A. L. 527.

fol.° 83/5

LA 3387
2

Johann Milton's
verlornes Paradies.

Neu übersetzt

von

Samuel Gottlieb Bürde.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Zweyter Theil.

Breslau,
bei Johann Friedrich Korn, dem ältern.
1822.

Das
verlorne Paradies.

Zweyter Theil.

Das verlorne Paradies.

Siebenter Gesang.

Vom Himmel steig', Urania, wenn ich recht
Dich also nenne! Du, von deren Ruf
Geleitet, ich mich über den Olymp
Erhebe, über'n Flug des Pegasus!
Den Nahmen ruf' ich nicht, — den Sinn; denn du
Bist nicht vom Musen-Chor, nicht des Olymps
Bewohnerinn; nein, himmlischer Geburt,
Eh Berg' erschienen, Bäche rannen, warst
Du mit der ew'gen Weisheit schwesterlich
Vertraut; ihr spieltet in der Gegenwart
Des ew'gen Vaters, den dein himmlischer
Gesang ergetzte. Kühn, von dir empor
Gehoben wagt' ich mich, der Erdensohn,
Bis in der Himmel Innerstes, und trank
Den reinsten Aether, den für mich dein Hauch
Gemildert hatte. Führe nun hinab

Zum Heimaths-Element gleich sicher mich;
Daß nicht weit höher als Bellerophon,
Von diesem ungezäumten Flügelroß'
Herabgeschleudert aufs Aleische
Gefild', ich dort verirrt und hülflos schweife!
Zu singen bleibt die Hälfte noch; doch jetzt
Im engern Kreis der sichtbar'n Dinge, nicht
Vom Erdball übern Pol geschleudert, sing'
Ich sichrer mit des Menschen Stimm', und nie
Versagt sie mir, wiewohl in böse Zeit, —
In böse Zeit, und unter böse Zungen —
Ich fiel, umringt mit Finsterniß, Gefahr
Und Einsamkeit! Doch bin ich nicht allein;
Denn du besuchst mich nächtlich, oder früh
Beym Morgenroth: O leite stets mein Lied,
Urania! gewinn' ihm Hörer, wenn
Auch Wen'ge nur; doch treibe fern den Lärm
Der Bacchus-Priester, — Enkel jener Brut,
Die Thraziens Barden auf dem Rhodope
Zerriß, als mit Entzücken Wald und Fels
Ihm horchten, bis vom wüthenden Geschrey
Erstickt ward Harf' und Stimm', und ihren Sohn
Die Muse selbst zu retten nicht vermochte.
Drum laß zu dir mich nicht vergebens flehn,

Denn du bist himmlisch, Jene war ein Traum.
Sprich, Göttinn, welchen Eindruck ließ zurück
In Adam die Erzählung Raphaels?
Der menschenfreundlich ihm das grause Loos
Der abgefallnen Engel kund gethan
Zur Warnung, daß nicht ihn und sein Geschlecht
Im Paradies' ein gleiches Schicksal treffe,
Wenn das Geboth, nicht vom Erkenntniß-Baum
Zu essen, dieses einzige Gesetz
Sie brächen, das so leicht zu halten war,
Bey all dem Ueberfluß des Köstlichsten,
Das immer neuen Reiz der Lüsternheit
Des Gaumens both. — Er hatte, so wie Eva,
Aufmerksam zugehört, erstaunt und ernst
Nachdenkend dem, was ihm so fremd, so ganz
Undenkbar schien: Wie? Haß im Himmel? Krieg
So nah am Frieden Gottes? Solch ein Greul
Im Schoß des Glücks? — Allein das Böse ward
Gleich einer Wog' auf die zurückgewälzt,
Von denen es entsprang, mit Seligkeit
Unmischbar! — Dieß erwägend, löste sich
Die aufgestiegnen Zweifel Adam bald,
Und gab dem, jetzt noch lautren, Triebe nach,
Zu wissen was ihn näher selbst betraf:

Wie diese Welt, der Himmel und die Erd'
Entstand, wenn Gott, woraus, zu welchem Zweck
Sie schuf; was in und ausser Eden sich
Begab vor seiner Zeit? Wie wer nach kaum
Gestilltem Durst' hinabblickt in die Fluth
Des klaren Stroms, sein Rauschen hört, und Durst
Aufs Neu empfindet; so wandt' Adam jetzt
Sich wieder, fragend, an den Himmelsgast:

Du thatest große, wunderbare, weit
Von dieser Welt verschiedne Ding' uns kund,
Göttlicher Lehrer, der vom Himmel stieg
Uns früh zu warnen, eh ein Loos uns traf,
Das, unbelehrt, der menschliche Verstand
Nicht ahnen konnte. Dank und Preis dafür
Der ew'gen Güte! was sie uns zum Heil
Verkünden ließ, das soll uns tief ins Herz
Geprägt seyn; feyerlich geloben wir,
Gehorsam Gottes Willen stets zu thun,
Den Zweck all unsers Seyns! Doch weil du freundlich
Uns mitgetheilt, was nicht des Menschen Sinn
Begreift, und dennoch ihm zu wissen frommt;

So steige huldvoll tiefer noch herab!
Erzähle, was zu wissen uns vielleicht
Nicht minder nützt, — wie dieser Himmel ward,
Den wir in solch' entfernter Höh', geschmückt
Mit wandelnden, zahllosen Lichtern, sehn;
Und sie, die allen Raum erzeugt und füllt,
Und wie ein Meer die Erd' umströmt, die Luft?
Sprich, was den Schöpfer erst so spät bewog,
Nach einer Ewigkeit von heil'ger Ruh'
Zu baun ins Chaos, und wie bald das Werk
Vollbracht war? wenn dieß zu enthüllen dir
Vergönnt ist. Nicht, um seines ew'gen Reichs
Geheimnisse vorwitzig zu erspähn,
Nein; darum fragen wir, daß inniger
Vertraut mit seinen Werken, desto mehr
Wir sie bewundern. Sieh! das große Licht
Des Tages steht noch fern vom Ziel der Bahn,
Es weilt, so jäh der Abhang ist, gehemmt
Von deiner mächt'gen Stimm', und horcht entzückt
Und wird noch länger weilen, während du
Von seiner Schöpfung, der Geburt der Welt,
Die aus der leeren Tiefe stieg, erzählst;
Und eilt auch, dich zu hören, Abendstern
Und Mond herauf, so kommt, der Nacht Geleit,

Die Still', und dich behorchend, wacht der
Schlaf;
Auch können wir ihn bannen, bis am Ziel
Dein Lied ist, und wir scheiden eh es tagt.

So bittet Adam seinen hohen Gast,
Der freundlich ihm versetzt: auch dieser Wunsch
Geäussert mit Bedacht, sey dir gewährt!
Zwar welche Worte hat die Sprache, selbst
Des Seraphs Sprache, für der Allmacht Thaten?
Und sie zu fassen, welches Menschenherz
Vermag's? doch was du fassen kannst, was dient
Den Schöpfer zu erhöhen, und dadurch
Dein Glück, will ich dir nicht verheimlichen.
Von Oben ward mir der Befehl ertheilt,
Zu g'nügen deiner Wißbegierde, doch
Nicht unbeschränkt; drum hüthe dich, das Ziel
Zu überschreiten! nähr' auch nicht den Wahn,
Geheimnisse, die Gott, der nur allein
Allwissend ist, in tiefe Nacht verbarg,
Durch eignen Scharfsinn zu entdecken! Stoffs
Genug zum Forschen biethet die Natur;
Doch geistiger, wie sinnlicher Genuß
Heischt Mäßigung, denn auch der Geist erliegt

Der Ueberhäufung, und das Wissen wird
Dann Thorheit, wie die Nahrung schwerer Dunst.

Vernimm dann! als vom Himmel Lucifer
(So nenn' ihn, der das Heer der Engel einst
Wie jener Stern die andern, überschien,)
Mit seinen Scharen in den Ort der Qual
Gestürzt war, und mit seiner Heil'gen Chor
Zurück kam im Triumph der Sieger, sprach
Der ew'ge Vater, der vom Thron herab
Die Menge sah, zu seinem Sohne dieß:

Getäuscht hat unser Feind sich, der empört
Gleich ihm, sie Alle glaubend, sich vermaß
Mit ihrem Beystand diesen hohen Sitz
Der Gottheit zu erobern, uns vom Thron
Zu stoßen! zog er gleich in seinen Bund
Durch Arglist Manche, deren Stäte hier
Nicht mehr gefunden wird, so seh' ich doch,
Auf seinem Platz hat sich der größre Theil
Behauptet: groß genug ist ihre Zahl,
Den Himmel zu bevölkern weit und breit,
Und heilige Gebräuche feyerlich
In diesem hohen Tempel zu begehn.

Doch, daß des schon verübten Unheils nicht
Sein Herz sich freu', und thöricht wähn', es sey
Verödet mein Gebieth; so kann ich schnell
Ersetzen den Verlust; (wenn's einer ist
Das zu verlieren, was sich selbst verlor;)
Erschaffen will ich eine neue Welt,
Durch einen Menschen ein unzähliges
Geschlecht, das dorten wohnen soll, nicht hier;
Bis durch Verdienst, in langer Prüfung treu
Bewährt, es Stufenweise selbst den Weg
Herauf sich bahnt, und Erd' und Himmel dann
In eins zusammenfließend, nur ein Reich
Endloser Wonn' und Eintracht bilden. Wohnt,
Ihr Himmelsmächt' indeß mehr ausgedehnt!
Und du, mein Wort, wodurch ich alles dieß
Vollführe, sprich, o Sohn, und es geschieht!
Mein Geist begleitet dich, und meine Kraft
Geh hin und schleuß die Tief' in Grenzen ein,
Daß Himmel werd' und Erde! Grenzlos ist
Die Tiefe, doch nicht leer der Raum, weil ich
Es bin der ausfüllt die Unendlichkeit.
Zieh ich mich auch, so unumschränkt ich bin,
Zurück, und äußre meine Güte nicht,
Sie, der es freysteht, ob sie wirken will,

Ob nicht, so naht mir doch Nothwendigkeit
Und Zufall nie; und was ich will ist Schicksal!

So sprach der Vater, der Allmächtige,
Und was er sprach, das schuf zur That der Sohn.
Weit schneller als Bewegung oder Zeit
Sind Gottes Thaten, doch sie lassen nur
Sich Wort auf Wort erzählen für den Sinn
Des Menschen, wie zu fassen er's vermag.
Die Himmlischen frohlockten, hochentzückt
Ob dem was der Allmächt'ge kund gethan,
Und sangen: Ehre sey Gott in der Höh',
Den künft'gen Menschen Huld, und Fried' auf Erden!
Preis ihm, der mit gerechtem Zorn vergalt
Den Frevlern, sie von seinem Angesicht,
Aus der Gerechten Wohnungen verstieß!
Preis ihm und Ruhm! deß Weisheit Gutes schafft
Aus Bösem, um verworfner Geister Platz
Zu füllen durch ein besseres Geschlecht,
Und seines Guten Fülle sonder Maß
Auf Welten und auf Zeiten auszuströmen!

So sangen sie. Und nun erschien der Sohn,

Umgürtet für sein großes Schöpfungswerk
Mit Allmacht, mit der Gottheit Majestät
Gekrönt. In Lieb' und Weisheit unbegrenzt,
Enthüllte sich in ihm der Vater ganz;
Um seinen Wagen schwebten Cherubim
Und Seraphim und Thronen, Mächt' und Kräfte,
Beschwingte Geister, zahllos, Wagen, auch
Beschwingt (urlängst in Gottes Waffensaal,
Am Fuß von ehrnen Bergen aufgestellt,
Für einen feyerlichen Tag als Pracht.
Geräth des Himmels) rollten jetzt von selbst,
Durch innern Lebensgeist bewegt herbey,
Begleitend ihren Herrn. Der Himmel that
Die ew'gen Pforten unter lieblichem
Getön weit auf, und öffnete die Bahn
Dem Könige der Ehren, der einher
In seinem mächt'gen Wort' und Geiste zog,
Zu schaffen neue Welten. Jetzt auf Grund
Des Himmels stehend, sahn vom Ufer sie
Die grenzenlose Tief', — ein tobend Meer
Wild, finster, von ergrimmten Stürmen hoch
Empor gewälzt die Wogen, Bergen gleich
Gethürmt bis zu des Himmels Höh', um Pol
Und Mittelpunct zu mischen. Nun geboth

Das Wort der Allmacht: Stürm' und Wogen, schweigt!
Sey ruhig, Abgrund! endet euren Kampf!
Und plötzlich fuhr auf Cherubs-Fittigen,
In Herrlichkeit des Vaters, er hinab
Ins Chaos, in die ungeborne Welt;
Das Chaos hörte seinen Ruf; — ihm schwebt
Im Prachtzug sein Geleit nach, anzuschaun
Erschaffung, und die Wunder seiner Macht.
Schon hemmt er seiner Räder Schwung, und faßt
Den goldnen Zirkel, der von Anbeginn
In Gottes ew'gem Rüsthaus lag, bestimmt
Des Weltalls Umfang abzumessen: fest
Stellt er den einen Schenkel, und bewegt
Den andern, kreisend, durch des Abgrunds Nacht,
Und spricht: so weit erstrecke dich! dieß soll
Dein rechtes Maß, dein Umfang seyn, o Welt!

So schuf den Himmel und die Erde Gott;
Formlosen Stoff. Noch deckte Finsterniß
Die Tiefe; doch es schwebte Gottes Geist,
Die Flügel breitend, auf der stillen Fluth,
Die er mit Lebenswärm' und Lebenskraft
Durchströmte, doch des Abgrunds kalten Schlamm,

Unfähig der Belebung, niederschlug.
Drauf fügt' er Gleiches Gleichem bey und schied
Das Andre, und vertheilt's an seinen Ort,
Mit Luft das Leere füllend; und nun hing
Die Erd', und schwebte frey im Gleichgewicht.

Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht!
Der Wesen erstes, reiner Aetherstoff,
Entquoll's der Tiefe, und begann sofort
Von seinem heimathlichen Osten aus,
Als strahlendes Gewölk in finstrer Luft
Zu laufen, wohnend (denn die Sonne war
Jetzt noch nicht da) in einem Wolken-Zelt.
Gott sah das Licht war gut, und trennte Licht
Und Finsterniß, und nannte jenes Tag,
Und diese Nacht. So ward der Abend, ward
Der Morgen, und der erste Tag. Er blieb
Nicht unbesungen von der Engel Chor;
Als aus dem Dunkel sie den Morgenstrahl
Aufdämmern sahn, — den Ursprungs-Augenblick
Von Erd' und Himmel, — da erfüllten sie
Des Weltalls hohles Rund mit Jubelruf,
Und rührten ihre goldnen Harfen, Gott
Und seine Schöpfungswerke preisend; ihn

Den Schöpfer sangen sie, als jetzt der erste
Der Tag' aus Abend und aus Morgen ward.

Gott sprach auf's Neu: die Feste werd' im Wasser,
Die Wasser abzusondern! Und Gott schuf
Die Feste, — flüß'gen Luftstoff, ausgedehnt
Bis an des großen Weltrunds fernsten Kreis,
Durchsichtig, rein, als feste Scheidewand
Der Wasser in der Tief' und in der Höh'.
Denn wie die Erde, baut' er auch die Welt
In stiller Wasser Mitte, rings von Meer
Umflossen, und entfernte weit von ihr
Des Chaos wilden Umgestüm, daß nicht
Feindsel'ge Kräfte sich unmittelbar
Berührten, und zerrütteten durch Kampf
Den ganzen Weltbau. Himmel nannte Gott
Die Feste; so besang das Abendchor
Und Morgenchor der Schöpfung zweyten Tag.

Die Erde war gebildet, doch sie lag
Unsichtbar noch, tief in der Wasser Schoß,
Als Keim; hoch überfluthete sie Meer, —
Unwirksam nicht; die warme Feuchtigkeit
Durchdrang den ganzen Ball, befruchtet ward

Die große Mutter, und mit Lebenssaft
Gesättiget, empfing sie. Und Gott sprach:
Ihr Wasser, sammelt euch an einen Ort,
Und laßt erscheinen trocknes Land! Alsbald
Erschienen Berge hoch emporgethürmt,
Und streckten ihre Rücken breit und kahl
Den Wolken zu, die Gipfel Himmelan.
So hoch sich das Gebirg' erhob, so tief
Sank ausgehölt der Grund, ein weites Bett
Dem Wasser biethend; dahin drängte sich's
Mit freudigem Hinabsturz, aufgerollt
Vom Trocknen, so wie Tropfen sich auf Staub
In Kugeln runden; als crystallne Wand
Erschien es hier, dort als gerader Streif;
Solch schnelle Flucht gab ihm des Schöpfers Wort.
Wie Kriegesvolk (von Krieg' erzählt' ich dir)
Um sein Panier auf der Drommete Ruf
Sich sammelt, rollte Wog' auf Woge hin
Wo Weg' sie fanden; war er steil, hinab
Sich stürzend, war er eben, langsam gleitend.
Trotz Fels und Berg fand stets die Fluth sich Bahn;
Hier floß sie unterm Boden; schweifte dort
In weit gebogner Krümme hin, und grub
Sich Furchen in den Schlamm, eh Gott geboth

Dem Boden auszutrocknen überall,
Bis auf die Bett', in denen Ströme jetzt
Verfolgen unaufhaltsam ihren Lauf.
Das Trockne nannt' er Erd', und das Gefäß
Für alle Wasser Meer, sah es war gut,
Und sprach: die Erd' erzeuge Gras und Kraut
Das Samen bringt, und jeden Baum der Frucht
Und Samen trägt nach seiner Art! Er sprach's,
Und sieh, die Erde die bis jetzt noch leer
Und wüst, und ohne Schmuck war, kleidete
Sich überall in Grün, und brachte Gras
Und Kraut hervor von jeder Bildung; schnell
Die Blüthenknospen öffnend schmückt' es bunt
Der Erde Busen, hauchend süssen Duft.
Kaum schimmerten die Blüthen, so erhob
Die Rebe sich von Trauben schwer, so kroch
Am Boden hin der Kürbis, so erstand
Ein dichtgereihtes Aehrenfeld, und Strauch
Und Busch verwickelten ihr krauses Haar.
Zuletzt trat stattlich, wie zum Reigen, auf
Das Volk der Bäume, streckend weit umher
Die Aeste Fruchtbeladen, oder voll
Von Blüthenknospen; Wald bekränzte Berg'
Und Hügel, und die Thäler, und den Rand

Der Quellen schattendes Gebüsch. Nun schien
Dem Himmel gleich die Erde, Götter selbst
Anlockend hier zu weilen, und mit Lust
Zu wandeln in dem heil'gen Dunkel dicht
Belaubter Haine. Zwar noch hatte Gott
Nicht regnen lassen auf das Land, noch war
Kein Mensch es anzubau'n; doch feuchter Dunst
Stieg auf und tränkte Feld und Feldgewächs.
Gott schuf, eh es der Erd' entsproßte, Gras,
Und Kraut, eh dieß auf grünem Stengel wuchs,
Und sahe daß es gut war. Und der Abend
Und Morgen feyerten den dritten Tag.

Gott sprach aufs Neu: es werden Lichter hoch
Am Himmelsraum, zu scheiden Tag und Nacht!
Bezeichnen sollen sie des Jahres Lauf,
Der Zeiten Wechsel, und ihr Amt soll seyn
Der Erde Licht zu spenden! — und so ward's.
Gott schuf zwey große Lichter, — groß durch das
Was sie dem Menschen sind, — das größre Licht
Des Tages, und das kleinere des Nachts
Zu walten; schuf die Stern' ans Firmament,
Den Erdball zu erleuchten; hingepflanzt,
Zu ordnen Tag und Nacht durch ihren Lauf,

Zu scheiden Licht und Finsterniß. Gott sah
Sein Werk betrachtend, daß es gut war. Denn
Er bildete die Sonn' als ersten Stern
Aus Aetherstoff, doch erst nicht leuchtend; schuf
Den runden Mond dann, dann der Sterne Heer
Von jeder Größ', am Himmel dicht gesät
Wie Körner auf ein Feld. Den größten Theil
Des Lichts verpflanzt' aus seinem Wolkenzelt'
Er in die Sonne, deren lockrer Stoff
Den Strom des Lichtes einsog, eingesaugt,
Zurück hielt, — jetzt der große Licht-Pallast.
Hier schöpfen nun, als aus der Quelle, Licht
Die andern Stern' in goldnen Urnen, hier
Vergoldet seine Hörner sich der Stern
Des Morgens; so ihr kleines Eigenthum
Vermehrend, glänzen sie; wiewohl so weit
Entfernt der Mensch sie äusserst klein nur sieht.
Die hehre Leuchte die den Tag erhellt,
Erschien zuerst in Osten, rings umher
Verbreitend ihren Glanz, und freute sich
Zu laufen durch den Himmel ihre Bahn;
Die graue Dämmrung tanzte vor ihr her,
Und milden Einfluß strahlten die Plejaden.
Doch gegenüber, bleichern Glanzes, stand

Der Mond in Westen, fing als Spiegel auf
Ihr Licht mit seiner Scheib'; — ihr zugekehrt,
Bedarf er keines andern, und erhält
Sich stets in diesem Abstand bis des Nachts;
Dann steigt in Osten leuchtend er, und theilt
Mit tausend kleinern Lichtern sein Gebieth,
Mit tausenden von Sternen, die im Raum
Des Himmels funkeln. Jetzt zum ersten Mahl
Geschmückt mit diesen Leuchten die hier auf
Dort untertauchen, ward vom Abend, ward
Vom Morgen froh gekrönt der vierte Tag.

Gott sprach: das Wasser bring' hervor Gewürm'
Und Brut in Menge, lebendes Geschöpf!
Und das Geflügel steige von der Erd'
Empor, und schwebe hoch in freyer Luft!
Gott schuf den Wallfisch, alles Lebende,
Sich Regende, in größter Meng' erzeugt
Vom Wasser, jegliches nach seiner Art;
Geflügel auch nach seiner Art; und Gott
Sah daß es gut war, segnete und sprach:
Seyd fruchtbar! mehrt euch! füllet Ström' und Meer!

Auf Erden mehre das Geflügel sich!
Flugs wimmelte das Meer, Sund, Furth und Bucht
Von Fischen die in hellem Silberglanz
Hingleiten unter'n Wellen, oft so dicht,
Daß sie die See verdämmen. Einzeln nährt
Ein Theil, gepaart ein andrer sich vom Kraut
Des Meers; ein Theil schweift durch Corallen-
Wälder,
Ein andrer spielt, und zeigt sein buntes Kleid,
Mit Gold besprengt der Sonne, oder harrt
In Perlenschalen, ruhig, feuchter Kost;
Noch andre lauern an der Klipp' auf Raub,
Umpanzert; plätschernd auf der Fläche scherzt
Ein Schwarm Delphin' und Robben; ungeheuer
Von Größe wälzen andre schwer sich fort,
Ihr Riesengang empört das Meer; so streckt
Der Thiere größtes, Leviathan, sich
Gleich einem Vorgebirg' im Tiefen hin,
Schläft oder schwimmt, und scheint ein wandelnd
Land,
Schlürft durch die Kiemen ein, und sprudelt aus
Durch seines Rachens Oeffnung eine See.
Gleich zahlreich wimmeln auch der laue Sumpf,
Die Hölen längs den Ufern hin, von Brut;

Dem Ey, das leise knickend bricht, entschlüpft
Das Junge kahl, doch schnell befiedert übt's
Die Fittige, schwingt sich empor, und schlägt
Den Boden klatschend, und erscheint dem Aug'
In Wolkenhöh. Der Adler baut sein Nest
Auf Felsen, auf der Cedern Haupt der Storch;
Ein Theil durchstreicht die Luft mit irrem Flug,
Ein andrer bahnt sich klüger im Verein,
Mit spitzem Keil-Zug seinen Pfad, und reist
Der Jahrszeit kundig, über Land und Meer,
Durch Reihewechseln leichternd sich den Flug.
So schifft den Wind benutzend, jedes Jahr
Das Volk der Kraniche, und wo sie ziehn,
Erbraust von ihrer Flügel Schlag die Luft.
Von Zweig zu Zweig ergetzte durch Gesang
Der Kleinern buntbeschwingter Chor den Hain,
Bis Abends; dann noch sang bey Sternenglanz
Ihr feyerliches Lied die Nachtigall.
Noch andre tauchten die beflaumte Brust
In Silberfluth: mit Ruderfüssen schifft
Der Schwan durch sein Gebieth, den schlanken Hals
Stolz wölbend zwischen seiner Flügel Schnee.
Die Art enthebt sich oft, mühsamen Flugs,
Dem Teich' und steigt hoch in die Luft empor.

Noch andre schreiten auf dem Boden; so
Der Hahn, deß heller Ruf in stiller Nacht
Die Stunden ansagt, und der stolze Pfau
Mit Regenbogenfarbnem Schweif, umkreist
Von Sternen-Augen. Luft und Wasser war
Bevölkert mit Geschöpfen jetzt, und Abend
Und Morgen feyerten den fünften Tag.

Beym Harfenklang der beyden Chör' erschien
Der Schöpfung sechster, letzter Tag. Gott sprach:
Die Erde bring' hervor was Leben hat,
Vieh und Gewürm' nach seiner Art, und Land-
Geschöpf' in ihrer Art! Gehorchend, that
Schnell ihren Schoß die Erd' auf und gebar
Der lebenden Geschöpfe zahllos Heer,
Vollkommen ausgebildet an Gestalt
Und Größe; wo das Wild zu wohnen pflegt,
In Wald und Busch, sprang's, wie vom Lager, auf
Vom Boden; untern Bäumen stand's gepaart,
Und lief. Das zahme Vieh auf Feld und Au
Ging weidend alsobald, hier einzeln, dort
In Heerden. Aus begraster Scholle trat
Das Rind, der Löw' erschien mit halbem Leib',

Und stemmte sich die Hintertheile los
Zu winden; sprang, wie frey der Kette, dann
Die Mähne schüttelnd. Leopard und Unz'
Und Tyger hügelten, dem Maulwurf gleich,
Den Boden auf; der schnelle Hirsch erhob
Tief unterm Grund sein zackichtes Geweih;
Doch kaum entwand den ungeheuren Leib
Das größte Landthier, Behemoth, der Form.
Bewollt und blöckend schossen Heerden auf
Wie Pflanzen; und, bewohnend Fluth und Land,
Das Crocodill und Flußpferd. Drauf erschien
Das kriechende Geschlecht, Wurm und Insect;
Dieß spannt, anstatt der Flügel, Häutchen aus,
Und seinen zarten Gliederbau umgiebt
Ein schimmernd Kleid, bunt wie des Sommers
Schmuck,
Goldfarbig, purpurn, himmelblau und grün;
Und jener schleppt den fadengleichen Leib,
Im Staube zeichnend ein gewundnes Gleis.
Doch alle sind der Schöpfung Kleinstes nicht;
Denn manche vom Geschlecht der Schlangen rollt
Den Leib, an Dick' und Länge riesenhaft,
In einen Knäu'l, und zeigt ein Flügelpaar.
Die Ameis kroch voran, die emsig spart

Für künft'ge Zeit, und deren kleiner Leib
Ein großes Herz umschließt; — vielleicht das Bild
Gerechter Gleichheit späterhin, wenn sich
Ihr Bürger-Volk zum freyen Staat vereint. —
Nächst ihr erschien, umschwärmt, die Weibliche
Der Bienen, die den Gatten köstlich nährt,
Und Zellen sich aus Wachs baut, und darinn
Den Honig aufbewahrt. Die übrigen
Sind zahllos, dir (du nanntest sie) bekannt.
Auch ist der Thiere klügstes dir nicht fremd,
Die Schlange, ungeheuren Umfangs oft,
Und furchtbar durch der Augen ehrnen Glanz
Und durch den hochgesträubten Kamm; doch dir
Nicht feindlich, sondern folgsam deinem Ruf.

Der Himmel strahlte nun in vollem Glanz',
Und kreisete, so wie den ersten Schwung
Des Urbewegers Hand ihm mitgetheilt;
Hold lächelte die Erd' in ihrem Schmuck
Vollendet; Luft und Land und Wasser ward
Von lebenden Bewohnern angefüllt,
Durchschwebt, durchwandert und durchschifft.
Noch blieb
Vom sechsten Tag' ein Theil, es fehlte noch

Das Meisterwerk, der ganzen Schöpfung Zweck;
Ein Wesen, das, gebückt nicht wie das Thier,
Gedankenlos, nein, mit Vernunft begabt,
Die heitre Stirn erhübe himmelwärts,
Herr über all die Andern sey, sich selbst
Erkenn', und dadurch groß und würdig sich
Des Umgangs mit dem Himmel fühle; doch,
Woher sein Glück ihm komme, dankbarlich
Empfind', und dahin richte Herz und Blick
Und Stimm', in Demuth anzubethen Gott,
Der's schuf zum Haupt' all seiner Werke. Drum
Erschien (denn wo wär' er nicht gegenwärtig!)
Der Vater, der allmächtige, und sprach
Zu seinem Sohn', uns allen hörbar, dieß:

Laßt uns den Menschen schaffen, uns zum Bild'
Und Gleichniß, der da herrsche über Fisch'
Und Vögel, über Thiere und Gewürm,
Und über diese Erd' und was drauf lebt!
Er sprach's, und schuf dich, Adam, dich, o Mensch,
Vom Staub der Erd' und blies den Lebenshauch
Dir ein; zu seinem Bilde schuf dich Gott,
Und zur lebend'gen Seele wurdest du.

Mann schuf er dich, und die dir beygesellte
Gehülfinn Weib, zur Zeugung; seguete
Das menschliche Geschlecht in euch, und sprach:
Seyd fruchtbar, mehrt euch! füllet und beherrscht
Die Erde! schaltet über Fisch' im Meer',
Und Vögel in der Luft, und jedes Thier
Das Leben hat, und sich auf Erden regt! —
Wo er dich immer schuf (noch ist kein Ort
Am Nahmen kennbar) weg bracht' er von da
Dich, wie du weißt, hieher in diesen Hain,
In diesen Garten, von ihm selbst bepflanzt
Mit Bäumen reizend für Gesicht und Gaum;
Und überließ all seine Früchte dir
Zur Nahrung, Alles, was die Erd' erzeugt
In unbeschränkter Mannigfaltigkeit;
Nur von dem Baum', auf dem Erkenntniß wächst
Des Guten und des Bösen, ist dir nicht
Vergönnt zu kosten, und du stirbst des Tags
Du von ihm issest; Tod straft den Genuß!
Drum zähme die Begier, daß Sünde nicht
Dich überrasch' und ihr Begleiter Tod!

Jetzt schloß er, überschaute was er schuf,
Und sah daß Alles gut war, und der Abend

Und Morgen endete den sechsten Tag;
Doch dann erst als von seinem Werke, zwar
Ermüdet nicht, der Schöpfer ließ, und auf
Gen Himmel fuhr, von seinem hohen Sitz
Zu überschaun die neugeschaffne Welt,
Den Zuwachs seines Reichs, wie sie gesehn
Vom Thron herab, erschien, so schön, so gut,
Ganz wie er sie gedacht! Er stieg empor,
Von Jubelruf begleitet, unterm Schall
Von Myriaden Harfen; Erd und Luft
Erklang, (du hast es ja gehört!) der Himmel
Mit allen seinen Sphären tönte nach,
Die Wandelsterne blieben horchend stehn,
Als Himmelauf sich dieser Prachtzug schwang.
Thut, sangen sie, euch, ew'ge Pforten, auf!
Weit öffnet, Himmel, eure Thor' und laßt
Den Schöpfer ein, der nach vollbrachtem Werk,
Dem Werke von sechs Tagen — einer neu
Erschaffnen Welt — zurückkehrt! Oeffnet euch!
Und künftig oft! denn heimzusuchen wird
Oft würd'gen frommer Menschen Wohnung Gott,
Wird oft beschwingte Bothen seiner Huld
Hernieder senden! Also sang, empor
Sich schwingend, das Gefolg'; er aber zog

Durchs strahlende, weit offne Himmelsthor,
Zu Gottes ew'ger Wohnung zog er hin
Den breiten, ebnen Weg, den in der Nacht
Du siehst, dort wo ein Gurt, Milchweiß, bestäubt
Mit Sternen, rings sich um den Himmel schlingt.
Der Abend brach, der siebente, nun an
In Eden; unter war die Sonn', es kam
Die Dämmerung, Vorläuferinn der Nacht,
Von Osten her, als auf des heil'gen Bergs
Erhabnem Gipfel, wo der Gottheit Thron
Auf ewig fest gegründet steht, die Macht
Des Sohns erschien, und mit dem großen Vater
Sich niederließ; kraft der Allgegenwart,
War dieser hingegangen, unsichtbar,
Und da geblieben; hatte, alles Seyns
Urheber, aller Wesen Ziel, das Werk
Geordnet; jetzo ruhend, segnet' er,
Und heiligte der Tage siebenten,
Als Tag an welchem nach vollbrachten Werk'
Er ruhte. Doch in heil'ger Stille nicht
Ward dieser Tag begangen; denn es schwieg
So wenig Harf als Flöte; jedes Spiel,

Das feyerlich und sanft ertönte, ward
Von Hand und Hauch beseelt, und mischte sich
Der Sänger Stimmen bey, die bald im Chor,
Bald einzeln tönten; Weihrauchduft entquoll
Den goldnen Rauchgefäßen, Gottes Berg
In Wolken hüllend; feyernd sang ihr Lied
Was Gott an jedem der sechs Tage schuf:

Jehovah! groß sind deine Werke! groß,
Allmächtig bist du! kein Gedanke faßt,
Und keine Sprache nennt dich! Größer kehrst
Du jetzt zurück, als von dem Niedersturz
Der Riesen-Engel; da verherrlichten
Dich deine Donner; aber größer ist
Erschaffen als Vernichten! Wer vermag
Dein Reich zu schmälern, oder deine Macht
Zu hemmen? Leicht schlugst du der Abgefallnen
Verwegnen Trotz, und ihren eitlen Rath
Zu Boden, als sie mit verruchtem Wahn
Dich zu verkleinern, abzuziehn von dir
Die Scharen treuer Diener glaubten. Wer
Dich zu erniedern sucht, der offenbart,
Trotz seinem Streben, mehr noch deine Größ'
Und Macht; sein Böses dient dir nur daraus

Des Guten mehr zu schaffen; — zeige deß
Die neue Welt, — ein zweyter Himmel, — nicht
Vom Thor des Himmels fern, schier unermeßlich
Von Umfang, ganz mit Sternen angefüllt,
Und jeder eine Welt, vielleicht bestimmt
Zur Wohnung für Geschöpfe; doch nur du
Kennst ihre Zeiten! Unter ihnen schwebt
Der Menschen anmuthsvoller Sitz, die rings
Vom Meer' umfloßne Erde. O dreymahl
Beglückte Menschenkinder! so von Gott
Erhöht, der euch zu seinem Bilde schuf,
Daß ihr hier wohnt, ihm dienet, und, zum Lohn
Gebiethet über seine Werk' in Luft
Und Meer und hier auf Erden, und erzeugt
Ein frommes, Gott anbethendes Geschlecht!
Ja, dreymahl selig, wenn dieß hohe Glück
Sie fühlen, und beharren gut und treu!

Dieß sangen sie, und durch die Himmel scholl
Hallelujah; so fey'rten sie den Sabbath.
Jetzt weißt du was du wissen wolltest, wie
Die Welt, die sichtbare Natur begann,
Und was im Anfang ehe du noch warst,

Geschah; — daß auch dein künftiges Geschlecht
Von dir belehrt, es wisse. Wünschest du
Noch etwas das du fassen kannst, so sprich!

Das verlorne Paradies.

Achter Gesang.

Der Engel schwieg; doch Adams Ohr entzückt
Der holden Stimme Nachklang so, daß er
Sie noch zu hören glaubt, noch lang' ihr horcht;
Dann, wie erwachend, dankbar dieß versetzt:

Was hab' ich, dir zu danken, oder dir
Nach Würden zu vergelten, göttlicher
Belehrer, der so reichlich meinen Durst
Nach Kenntniß stillte, und so freundlich sich
Herabließ, mir zu melden, was ich sonst
Nie hätt' erforscht, und was ich jetzt gehört
Mit Staunen; doch entzückt, und, wie sichs ziemt,
Die Ehre gebend ihm, dem großen Schöpfer?
Doch ein Bedenken bleibt mir noch, das du
Nur lösen kannst. Wenn ich den Wunderbau

Betrachte, diese Welt, umfassend Erd'
Und Himmel, und die Größe Beyder dann
Erwäge, scheint die Erd' ein Sandkorn nur,
Verglichen mit dem Himmel und dem Heer
Zahlloser Sterne, die zu rollen scheinen
Durch unermeßlich weite Räume (dieß
Beweist ihr Abstand, und die kurze Frist
Von einem Tag', in der sie ihre Bahn
Durchlaufen) bloß um binnen einem Tag
Und einer Nacht der dunklen Erde Licht
Ringsum zu spenden, nutzlos ausserdem
In ihrem weiten Lauf; dann sinn' ich oft,
Verwundert, wie die weislich sparende
Natur das Gleichmaß so verletzen konnte,
Zu bilden solch ein Heer von edleren,
Und größern Körpern für den einen Zweck;
Und diesen zu gebiethen, Tag für Tag
Den Umlauf rastlos zu erneun, indeß
Die Erde, sie, die doch auf einer Bahn
Von weit geringern Umfang leichter sich
Bewegte, still steht und bewegungslos,
Von Sternen edler als sie selbst, bedient,
Gleichwohl ihr Ziel erreicht, und als Tribut
Aus ungeheuren Fernen dargebracht,

Ihr Licht und ihre Wärm' empfängt, so schnell
Als sich's durch keine Zahl beschreiben läßt?

So unser Anherr; und sein Blick verrieth
Tiefforschendes Erwägen; Eva dieß
Bemerkend, in der Nähe wo sie saß,
Erhub mit solcher Würd' und Anmuth sich
Daß, wer sie sieht ihr längres Bleiben wünscht;
Und wandelte durchs reizende Gemisch
Von Früchten, und von Blumen, nachzusehn,
Wie Blüth' und Knospen, ihrer Pflege Werk,
Gedeihn; und Alles wächst, so wie sie naht,
Weit üppiger, von ihrer Hand berührt.
Zwar ging sie nicht als hab' ein solch Gespräch
Nicht Reiz für sie, sie dafür keinen Sinn;
Sie spart sich den Genuß, bis Adam ihr,
Der einzigen Zuhörerinn, erzählt;
Den Gatten zieht sie zum Erzähler vor
Dem Engel, und befragt weit lieber ihn,
Der, wie sie weiß, Einwürfe höh'rer Art
Liebkosend lösen, und mit heitrem Scherz
Den Ernst vermischen wird, — noch Süsseres
Als Rede kommt von seinen Lippen ihr. —
Ach, wo lebt jetzt ein Paar, das Gegenlieb'

Und Achtung so vereint! Sie schreitet fort
Mit einer Göttinn Anstand; einsam nicht,
Denn ihr, als Königinn, folgt stets ein Chor
Von Grazien, und wirft rings um sie her
Der Sehnsucht Pfeil' in jedes Herz — den Wunsch,
Sie stets zu sehn! Und Raphael versetzt,
Zu lösen Adams Zweifel, freundlich dieß:

Dein Forschen tadl' ich nicht; der Himmel ward
Als Gottes Buch vor dir entrollt, darinn
Zu lesen seine Wunder, und das Maß
Der Zeit zu lernen, Stund' und Tag und Mond
Und Jahr; für diesen Zweck ist's einerley
Ob Himmel oder Erde sich bewegt,
Wenn du nur richtig zählst; das Andre barg
Vor Menschen und vor Engeln weislich Gott,
Und gab nicht sein geheimes Walten preis
Der Neugier derer, die bewundern, nicht
Ergründen sollen. Wagen sie gleichwohl
Vermuthungen, dann läßt als Gegenstand
Des Streits er ihnen seines Himmels Bau; —
Vielleicht zu spotten ihres stolzen Wahns,
Wenn künftig sie des Himmels Riß entwerfen,
Die Sterne messen, und den mächt'gen Bau

Zerlegen; wenn, um die Erscheinungen
Zu unterstützen, sich erfinderisch
Ihr Scharfsinn übt, erbaut und niederreißt.
Aus deinem Urtheil folgr' ich dieses schon;
Da du, bestimmt zu leiten dein Geschlecht,
Vermeynst, es sollten jene glänzenden
Und größern Kugeln nicht der kleinern dienen,
Noch Tag für Tag solch einen weiten Weg
Durchlaufen, während still die Erde steht,
Und ganz allein die Frucht davon genießt.
Doch erst bedenke, daß nicht Größ' und Glanz
Den Vorzug giebt, daß lichtlos zwar und klein,
Verglichen mit dem Himmel, doch die Erde
Des echten Guten mehr enthalten kann
Als diese Sonne, die unfruchtbar scheint,
Und nicht auf sich, nur auf die Erde wirkt;
Hier erst gedeiht zur vollen Kraft ihr Strahl.
Der Erde nicht, dem Erdbewohner dient
Das Sternenheer; des Himmels weiter Raum
Verkünde dir des Schöpfers Größ' und Macht,
Der so geraum gebaut, sein Ziel so fern
Gesteckt hat, daß der Mensch erkenne, nicht
Sein eignes Haus bewohn' er, das Gebäu
Sey viel zu groß für ihn, der wenig Raum

Nur einnimmt, und das Andre sey bestimmt
Für Zwecke, die sein Herr am Besten kennt.
Erblick' im unbegreifbar schnellen Lauf
Der Sterne seine Allmacht, die beynah
Der Geister Eile Körpern mitgetheilt!
Nicht langsam dünk' ich dir, der ich vom Thron
Der Gottheit diesen Morgen schied, und noch
Vor Mittag hier in Eden war; ein Weg
Für den's kein Maß in Zahlen giebt. Doch führ'
Ich dieß, des Himmels Lauf zugebend, an,
Um deine Zweifel zu entkräften, nicht
Daß ich behaupt' es sey so, wenns auch dir,
Der hier wohnt, also scheint. Um seinen Gang
Dem Sinn des Menschen zu entrücken, schied
Gott durch so weiten Abstand Erd' und Himmel,
Daß wenn der ird'sche Blick zu hoch sich wagt,
Er nichts gewinn' als leere Täuschung. Wie,
Wenn Mittelpunkt der Welt die Sonne wär'
Und all die andern Stern' umkreisten sie,
Sey's angezogen von der Sonne, sey's
Von eigner Schwungkraft angeregt? Du siehst
Dieß Kreisen an den Sechsen, die bald hoch,
Bald tief (alsdann unsichtbar) vorwerts jetzt,
Jetzt rückwerts gehen, oder stille stehn; —

Wie wenn, so fest sie dir auch scheint, die Erd'
Unmerkbar sich mit drey verschiedenen
Umwälzungen bewegte, die du sonst
Zuschreiben drey verschiednen Sphären mußt,
Die schief in ihrem Gegenschwunge sich
Durchschneiden? oder, soll die Sonne ruhn,
So muß das schnelle Rad von Tag und Nacht,
Das unsichtbar hoch über'n Sternen rollt,
Als Urbeweger gelten; doch bedarf
Es dessen nicht, läßt du die Erde sich,
Gen Osten wandernd, holen selbst den Tag,
Und ihrer Kugel Hälfte, die vom Licht
Der Sonne abgewendet ist, der Nacht
Begegnen, während stets der andre Theil
Erleuchtet wird. Wie, wenn von ihr zurück
Gestrahltes Licht dem nachbarlichen Mond
Am Tag' als einen Stern sie zeigt', und ihm
So leuchtete wie er zur Nachtzeit ihr?
Dann wär' es Gegendienst, dafern es dort
Land und Bewohner giebt. Du siehst die Flecken
Im Mond gleich Wolken; und aus Wolken kann
Es regnen, und erweicht vom Regen, Frucht
Der Boden bringen, den drauf Wohnenden
Zur Nahrung. Du entdeckst vielleicht dereinst

Mit ihren Monden andre Sonnen noch,
Die Licht, so männliches als weibliches,
Verbreiten; denn die zwey Geschlechter sind's
Wodurch die Welt belebt wird, die vielleicht
Mit lebenden Geschöpfen überall
Erfüllt ist. Denn, daß solch ein weiter Raum
Durch Nichts belebt, ganz öd' und unbewohnt,
Zu leuchten nur bestimmt sey, während kaum
Von jedem Stern ein matter Strahl herab
Auf den bewohnten Erdkreis fällt, der ihn
Zurückwirft, — dieß läßt sich bestreiten. Doch
Obs so sey oder anders, ob die Sonne
Dem Erdkreis' aufgeh', oder dieser ihr;
Ob sie in Osten ihre Flammen=Bahn
Beginne, oder er von Westen aus
Mit stillem Kreislauf, unerschüttert, sich
Um seine Spindel drehe, und dich sanft
Hintrage durch das ebne Meer der Luft? —
Solch hohe Dinge zu erforschen ist
Nicht deine Sorge; Gott laß walten, ihn
Verehr' und fürcht', und stell' es ihm anheim
Welch Loos und welche Wohnung er bestimmt
Für andre Wesen; froh geniesse du
Was er dir schenkte — dieses Paradies,

Und deine holde Eva. Himmlisches
Ist dir zu hoch, sey du hienieden weise!
Dich selbst erkenn' und deines Daseyns Zweck;
Doch spähe nicht erträumten Welten, nicht
Dem Zustand derer die dort wohnen nach;
Dir gnüge was nicht von der Erd' allein,
Was dir vom Himmel selbst eröffnet ward!

Vom Zweifeln frey, erwiedert Adam drauf:
Ganz hast du, Geist des Himmels, mir genügt;
Hast mir den richt'gen Lebenspfad gezeigt,
Und mich gelehrt in eitles Forschen nicht
Mich zu verirren, durch des Wissens Drang
Zu stören meines Lebens Ruh, von dem
Gott alle bange Sorgen weichen hieß,
Wenn wir nicht selbst durch weit umschweifende
Gedanken, und durch eitlen Wahn herbey
Sie locken. Zwar des Menschen Phantasie
Liebt unbeschränkt zu schweifen, und sie kennt
Kein Ziel, bis durch Erfahrung oft gewarnt,
Der Mensch begreift, es sey nicht breites Wissen
In Dingen, die geheim und nutzlos sind,
Wohl aber richtiges Erkennen deß,
So täglich uns im Leben nahe liegt,

Der Weisheit Höh', was drüber, leerer Dunst
Und stolzer Dünkel, der im Wichtigsten
Unkundig, sich nicht Rath noch Hülfe weiß.
So laß uns denn, herabgesenkten Flugs,
Von Dingen handeln die erreichbar sind
Und Nutzen schaffen; dieses führt vielleicht
Auf Manches, über das dich zu befragen,
Du mir mit der gewohnten Huld vergönnst.
Du lehrtest mich was, eh ich war, geschah;
Was sich mit mir begab, und dir vielleicht
Nicht kund ward, hör' es jetzt von mir! Noch ist's
Nicht Abend; sieh, ich leg' es künstlich an,
Dich hier zurück zu halten bis dahin,
Und lade dich, mir zuzuhören ein! —
Wie thöricht, thät ich's in der Hoffnung nicht,
Von dir belehrt zu werden! Deine Näh'
Versetzt mich in den Himmel; dein Gespräch
Ist mir noch süsser als des Palmbaums Frucht,
Die wenn zum Mahl der Mittag ruft, so Durst
Als Hunger lieblich stillt; nur sättigt bald
Die süsse Frucht; doch deine Red' erzeugt,
Trotz ihrer Süssigkeit, nie Sättigung.

Und Raphael erwiedert himmlisch mild:

Auch deinen Lippen fehlts an Anmuth nicht,
Noch deiner Zung' an Wohllaut; reich hat Gott
Mit Gaben dich, sein Ebenbild, geschmückt
An Geist und Leib, und, redend oder schweigend
Umschwebt dich Reiz, und bildet jedes Wort
Und jede Regung. Auch uns Himmlischen
Bist du ein Mitknecht, und wir spähn mit Lust
Den Wegen Gottes mit dem Menschen nach;
Denn Gott, wir sehen es, hat dich geehrt,
Dir seine Lieb' in gleichem Maß verliehn.
So sprich dann! damahls war ich weit entfernt,
Auf öden Pfaden das Gebieth der Nacht
Durchstreifend bis hinab ans Höllenthor
Mit meiner Schar; wir hatten den Befehl
Zu sorgen, daß kein Späher oder Feind
Entränn', und Gott nicht, während ihn sein Werk
Beschäfftigte, durch solchen Trotz erzürnt,
Vernichtung mit Erschaffung paarte; — nicht
Daß sie's wenn ers nicht zuläßt, wagen dürften;
Uns aber sendet er in seinem Dienst'
Als unumschränkter König aus, zur Pracht,
Und um zu sehn, ob wir auf seinen Wink
Sogleich gehorchen. Fest verschlossen, fest
Verriegelt fanden wir das grause Thor

Und hörten, fern noch, drinnen das Getös,
Nicht wie von Tänzen und Gesang, — Gebrüll
Der Wuth und lautes Wehgeschrey der Qual;
Froh kehrten wir vor Sabbaths-Abend heim.
Doch jetzt erzähl'! ich höre, minder nicht
Durch dein Gespräch, als du durch mein's, ergetzt.

Der Engel schwieg, und Adam hub nun an:
Vom Anfang seines Lebens kann der Mensch
Schwer etwas sagen; mich verleitete
Dazu die Sehnsucht, länger noch mit dir
Zu sprechen. Wie vom tiefsten Schlaf' erwacht,
Auf Moos und Blumen liegend, fand ich mich,
Bethaut von Balsam, den der Sonne Strahl
Bald trocknete. Gen Himmel wandt' ich stracks
Mein Aug', und staunt' ihn eine Zeitlang an,
Bis schnell aus innerm Trieb' ich mich erhob,
Als strebt' ich Himmelaufwerts; und ich stand
Auf meinen Füssen aufrecht, blickt' umher,
Sah Berg und Thal, und Wald und Flur, und Ström'
In raschem Lauf, lebendige Geschöpf'
Am Ufer gehend oder fliegend sich
Bewegen; Vögel hüpfend mit Gesang

Auf Zweigen; Alles lachte, Wohlgeruch
Und Freude überströmte mir das Herz.
Mich selbst dann untersucht' ich, Glied um Glied
Betrachtend, ging und lief mit schmeidigen
Gelenken, wie des Lebens Kraft mich trieb.
Doch wer ich war, wo und von wem gebildet,
Das wußt' ich nicht. Die Zunge regt' ich jetzt
Zum Sprechen; sie gehorchte, und ich sprach,
Und nannte was ich sah: du Sonne, Licht
Des Himmels! rief ich, Erde du, so hell
Und bunt! ihr Berg' und Thäler, Wälder, Au'n,
Und Ström'! ihr Wesen, die ihr lebt und webt!
Sagt, wenn ihr's saht, wie ich geworden, wie
Hieher gekommen bin? nicht durch mich selbst! —
Durch einen Schöpfer also, dessen Macht
Und Güte überschwenglich ist; o sagt,
Wie lern' ich kennen, wie anbethen ihn,
Durch den ich bin, und leb', und seliger
Mich fühl' als ich versteh! Indem ich's rief,
Und, schweifend ohne Ziel, den Ort verließ,
Wo ich zuerst Luft einsog, Licht zuerst
Erblickt' und nirgendsher mir Antwort kam,
Da streckt' ich mich auf eine Bank von Moos
Im Schatten hin, und sann. Hier fand zuerst

Der Schlaf mich, der mit freundlicher Gewalt
Die Sinne mir, doch ohne Schmerz, betäubte.
Schon glaubt' ich aufgelöst, Besinnungslos
Zurück zu sinken in mein vorig Nichts;
Da schwebte schnell mir über'm Haupt ein Traum,
Deß innres Bild in meiner Phantasie
Mich überzeugt', ich sey und lebe noch.
Ein göttlich Wesen nahte mir, und sprach:
Komm, Adam! deine Wohnung ist bereit!
Der Menschen Erster, Vater eines Stamms
Zahlloser Söhn'! ich komm' auf deinen Ruf,
In deinen sel'gen Wohnsitz dich zu führen.
Er sprach's, und hob mich auf; und, durch die Luft
Hingleitend über Land und Wasser, bracht'
Er mich auf einen Waldbewachs'nen Berg,
Deß Gipfel flach, und weit von Umfang war,
Mit auserles'nen Bäumen dicht beflanzt,
Mit Gängen und mit Lauben; kaum noch schien
Mir reizend was auf Erden ich gesehn:
Ein jeder Baum mit edler Frucht beschwert,
Fürs Auge lockend, regt' in mir die Lust
Zu pflücken und zu kosten auf. Darob
Erwacht' ich, und was mir als Schattenbild

Der Traum gezeigt, stand nun als wirklich da.
Nun hätt' ich hier mein Wandern fortgesetzt,
Wär' unter'n Bäumen nicht mein Führer mir
Erschienen, — Gottes Gegenwart! — ich sank
Entzückt, doch ehrfurchtsvoll anbethend hin
Zu seinen Füssen; und er hob mich auf;
Ich bin es, sprach er freundlich, den du suchst,
Der Schöpfer alles dessen, was du rings
Umher siehst, über, unter dir! Empfah'
Dieß Paradies von mir; dein sey es! bau's
Und iß von seiner Frucht, von jedem Baum
Der in dem Garten wächst ohn' alle Scheu;
Befürchte hier nicht Mangel! Doch vom Baum,
Der Gut und Bös erkennen lehrt, den ich
Beym Baum des Lebens in des Gartens Mitte
Gepflanzt, zu sehn ob du gehorsam seyst
Und treu, — von dem zu kosten hüthe dich!
Gedenke meiner Warnung! denn des Tags
Du davon issest, stirbst du, und verlierst
Dein Glück, verbannt von hier in eine Welt
Voll Qual und Noth! Er sprach das strenge Wort
So ernst aus, daß der Ton noch jetzt mich schreckt;
Steht's gleich bey mir straffällig nicht zu werden;
Bald aber nahm er wieder an den Blick

Der Freundlichkeit, und huldvoll fuhr er fort:
Den ganzen Erdkreis, nicht den Garten nur,
Verleih' ich dir und deinem Stamme; nehmt
Ihn in Besitz! was auf der Erde lebt,
In Luft und Wasser unterwerf' ich euch.
Zum Zeichen deß sieh Thier' und Vögel hier
Von jeder Art; ich führe sie dir zu,
Daß ihre Nahmen sie von dir empfahn,
Und dir als Herrscher huldigen; dieß gilt
Den Fischen auch die ich nicht herberief,
Weil sie die Fluth nicht mit der dünnern Luft
Vertauschen können. — Während er dieß sprach,
Erschienen Thier' und Vögel Paar und Paar,
Gebückt und schmeichelnd, hemmend ihren Flug
Die Vögel; und ich nannte, so wie sie
Vorüberzogen, Alle; schnellen Blicks
Erkannt' ich Jedes Eigenschaft; denn Gott
Begabte mich mit solcher Kunde. Doch
Was mir noch stets zu mangeln schien, das fand
Ich unter ihnen nicht; drum wandt' ich kühn
Zur himmlischen Erscheinung mich, und sprach:

Ach unter welchem Nahmen beth' ich an
Dich, dem ich keinen Nahmen weiß! — denn du

Bist über diese, über Menschheit, bist
Auch über das was Menschheit übersteigt,
Erhaben; — dich, den Schöpfer dieser Welt,
Die du so reichlich für des Menschen Lust
Und Glück versorgt mit Gütern hast! nur seh'
Ich keinen Mitgenossen; giebt's ein Glück
In Einsamkeit?, wer kann, genieß' er auch
Dieß Alles, fröhlich es allein geniessen?
So sprach ich kühn; die Lichtgestalt, die jetzt,
Wie lächelnd, heller ward versetzte drauf:

Was nennst du Einsamkeit? ist Erd' und Luft
Nicht mit lebend'gen Wesen angefüllt,
Die all' auf deinen Wink dir freudig nahn?
Verstehst du ihre Sprach' und Weise nicht?
Auch sie verstehn; nicht zu verachten ist
Ihr Scharfsinn; laß sie kürzen dir die Zeit,
Gebiethe über sie, groß ist dein Reich!

So sprach der über Alles herrscht, im Ton
Des ernst Gebiethenden; ich, um Gehör
Ihn flehend, fuhr in Demuth also fort:
Allmächtiger! mein Schöpfer! zürne nicht
Ob meinen Worten, höre mich mit Huld!

Soll ich nicht hier statt deiner walten, hast
Du diese nicht tief unter mich gestellt?
Wie können Wesen, die so ungleich sind,
Gemeinschaft haben unter sich, den Reiz
Des Umgangs fühlen? Gegenseitig, gleich
Muß Beydes Geben und Empfangen seyn;
Ungleiches, straff und schlaff, kann nimmer wohl
Zusammen stimmen, Beyde werden bald
Gleichwidrig sich. Von Umgang red' ich, so
Wie ich ihn wünsche, fähig geistigen
Genuß zu theilen; und in diesem kann
Das Thier nie Mitgenoß dem Menschen seyn;
Es freut bey seines Gleichen sich; der Leu
Bey seiner Löwinn; denn du paartest sie
Mit Weisheit; minder noch gesellt sich Thier
Und Fisch und Vogel, oder Aff' und Rind;
Am mindsten unter allen Thier und Mensch.

Und der Allmächtige, nicht zürnend, sprach:
Ich seh' du hast ein feines, zartes Glück
Dir ausgedacht, da du Genossen wählst,
Und keine Lust, wiewohl Lust überall
Dir winkt, allein, o Adam, schmecken willst.
Was denkst du denn von mir? scheint dir mein Loos

Glückselig oder nicht? Von Ewigkeit
Bin ich allein, und sehe neben mir
Kein Wesen das mir ähnlich, minder noch
Eins so mir gleich ist. Wen dann hab' ich sonst
Zum Umgang als die Wesen die ich schuf,
Die allzumahl geringer sind als ich,
Und unter mir unendlich tiefer stehn,
Als deine Mitgeschöpfe unter dir?
Er schwieg. O du, der Wesen Höchstes, rief
Ich tiefgebückt, die menschliche Vernunft
Vermag von deinen ew'gen Wegen nicht
Die Höh' und Tiefe zu erspähn! du bist
In dir vollkommnen, ohne Mängel; so
Ist nicht der Mensch; beschränkt in seiner Kraft,
Sucht durch Verein mit seines Gleichen er
Für seine Mängel Hülf' und Trost. Doch du,
Unendlich, Ein und Alles, du bedarfst
Vermehrung nicht! Durch Mehrheit giebt der Mensch
Sein unvollkommnes Einzelwesen kund;
Er zeugt mit seines Gleichen was ihm gleicht,
Vermehrt sein, einzeln mangelhaftes, Bild;
Dazu bedarf er Gegenliebe, Treu
Und Freundschaft. Du, in deiner göttlichen

Alleinheit bist dein bester Umgang, suchst
Gesellschaft nicht, und kannst wenn dir's gefällt,
So hoch du willst erheben dein Geschöpf,
Vereinen es mit dir, vergöttlichen:
Ich aber kann das Erdgebückte Thier
Durch meinen Umgang nicht zu mir erhöhn,
Noch meine Freude sehn an seinem Thun.
Mit Kühnheit sprach ich dieß, bedienend mich
Der mir vergönnten Freyheit; und voll Huld
Erwiederte die Stimme Gottes mir:

So weit wollt' ich dich prüfen; und ich seh,
O Adam, nicht die Thiere, die vorhin
Du richtig nanntest, kennst du; auch dich selbst.
Es spricht aus dir der freye Geist, mein Bild,
Verliehen keinem Thiere; drum verwarfst
Mit Recht du Umgang der dir nicht geziemt.
Denk' immer so! ich wußt' eh du noch sprachst,
Dem Menschen fromme nicht allein zu seyn;
Gesellschaft, nicht wie du vorhin sie sahst,
Bestimmt' ich dir; ich brachte Jene nur
Um deinen Sinn zu prüfen, dein Gefühl
Von dem was dir gezieme. Was ich jetzt
Dir bringe wirst du sicher nicht verschmähn, —

Ein Wesen, ganz dir gleich, dein andres Selbst,
Das deinem Herzen jeden Wunsch erfüllt.

Er schwieg; vielleicht auch hört' ich ihn nicht mehr;
Denn überwältigt durch sein Himmlisches
Erlag mein Irdisches, lang angestrengt
In diesem übersinnlichen Gespräch.
Ohnmächtig sank ich hin und sucht' Erholung
Im Schlaf, der plötzlich mir die Augen schloß.
Die Augen schloß er mir, doch nicht den Sitz
Der Phantasie, mein innres Sehn; durch dieß
Sah, dünkte mich's, als in Verzückung, ich
Im Schlummer wo ich lag, sah die Gestalt,
Die glänzende, vor der ich wachend stand.
Sie öffnete die linke Seite mir,
Aus der sie eine Rippe zog, noch warm
Von Lebensgeist, von Herzensblut noch feucht.
Weit war die Wunde; doch sie überwuchs
Mit Fleisch und schloß sich bald. Er nahm den Stoff
Und gab mit seinen Händen ihm Gestalt;
Und unter seinen Händen wuchs empor
Ein Bild dem Menschen gleich, doch von Geschlecht

Verschieden, und so schön, so liebenswerth,
Daß was ich sonst für schön gehalten, jetzt
Mir reizlos, oder aufgefaßt, vereint
In dieser Bildung dünkte; auch durchdrang
Mir nie empfundne Süssigkeit das Herz,
Und Alles schien in ihrer Näh' beseelt
Von Lieb und Lust. Doch sie verschwand, und bang
Erwachend, lief ich sie zu finden, oder
Zu weinen stets um mein verlornes Glück,
Und aller Freude zu entsagen. Schon
Gab ich die Hoffnung auf; und siehe, da
Erblickt' ich sie nicht fern, und eben so
Als sie im Traume mir erschien, geschmückt
Mit allem was an Liebenswürdigkeit
Ihr Erd' und Himmel spendete. Sie kam
Von ihres Bildners unsichtbaren Hand
Geleitet, folgend seinem Ruf; nicht fremd
War ihr der Ehe Heiligkeit und Brauch,
In jedem ihrer Schritte Reiz, der Himmel
In jedem Blick, in jeder Regung Würd'
Und Liebe. Wonnetrunken rief ich laut:

Ja dieß gewährt Ersatz! du hast dein Wort
Erfüllt, allgüt'ger Geber alles Schönen,

Auch diese schönste deiner Gaben reichst
Du fern von Mißgunst, mir! Ich sehe Bein
Von meinem Beine, Fleisch von meinem Fleisch,
Mein Ich! ihr Nahm' ist Männinn, denn sie
stammt
Vom Manne; drum wird er den Vater, wird
Die Mutter eher lassen als sein Weib,
Und mit ihr seyn ein Fleisch, ein Herz und Sinn.

Sie hörte mich, und ward sie gleich von Gott
Mir zugeführt, doch wirkten Unschuld, Scham
Und Tugend, und Bewußtseyn ihres Werths,
Der erst errungen werden, ungesucht
Nicht preis sich geben wollte, — daß sie, nur
Um desto lockender, zurücktrat; oder
Es war vielmehr ein rein Naturgefühl
Was sie bewog, mich sehend, umzukehren.
Ich folgt' ihr; sie begriff was Ehre sey
Und fügte willig, doch mit edlem Stolz,
Sich meinem Wunsch; zur hochzeitlichen Laube,
Führt' ich die holde Braut, dem Morgen gleich
Erröthend; jeder Stern am Himmel goß
Hernieder seinen segensreichsten Strahl
Auf diese Stunde; jeder Hügel schien

Sich unsers Glücks zu freun; der Vögel Chor
Frohlockte, Lüftchen säuselten im Hain
Und streuten Rosen, streuten Balsamduft
Von ihren Flügeln; bis die Nachtigall
Das Brautlied sang, und Eil'geboth dem Stern
Des Abends, um, als hochzeitliche Lampe,
Zu leuchten über seines Hügels Stirn.

So hab' ich nun durch alle Stufen dich
Bis auf den Gipfel meines Glücks geführt.
Wahr ist's ich find' an andern Dingen auch
Vergnügen, aber so, daß ihr Genuß
Und Nichtgenuß kein heftiges Begehren
Mir im Gemüth erregt: ich meyne Reiz,
Den Blumen, Duft und Frücht' und der Gesang
Der Vögel dem Geruch, Geschmack, Gesicht
Gewähren; doch weit anders ist es hier:
Ich seh' entzückt, berühr' entzückt; hier fühlt'
Ich fremde Regung — Leidenschaft zuerst;
Durch keinen der Genüsse sonst bewegt,
Erhaben über sie, hier einzig schwach,
Besiegt vom mächt'gen Reiz der Schönheit. Sey
Natur dran Schuld, die irgendwo nicht stark
Genug mich gegen solche Macht verwahrt,

Sey's, daß vielleicht aus meiner Seite sie
Des Stoffs zu viel nahm, wenigstens zu viel
Des Schmucks ihr schenkte, für den Aussenschein
Weit mehr bemüht als für des Innern Werth.
Nach ihrer ersten Absicht schuf Natur,
Dieß seh' ich wohl, an innrer Geisteskraft
Sie schwächer; minder gleicht ihr Aeußres auch
Dem Bilde deß, der Beyd' uns schuf; es drückt
Die über andre Kreaturen uns
Verlieh'ne Herrschaft minder deutlich aus:
Doch nah' ich ihrem Liebreiz mich, so scheint
Sie so vollendet in sich selbst, so wohl
Sich ihres Werths bewußt, daß was zu thun,
Zu sagen ihr gefällt, das Klügste stets
Und Beste, Beyfallswürdigste mir dünkt.
Die höh're Kenntniß sinkt vor ihrem Blick
Als Werthlos, Weisheit, im Gespräch mit ihr,
Schwankt wie verlegen, und erscheint als Wahn.
Ihr huld'gen Ansehn und Vernunft, als sey
Sie Urzweck, nicht gelegentlich hinzu
Gekommenes; und, um zusammen Alles
Zu fassen, Seelengröß' und Adel thront
In ihr aufs lieblichste, und hat sie rings
Mit Würd' als einer Engel-Huth umstellt.

Der Engel, Falten auf der Stirne, sprach:
Beschuldige nicht die Natur, sie that
Das Ihre, thu das Deine nur! Vertrau
Der Weisheit die dich nie verläßt, dafern
Nicht du, wenn sie am nöthigsten dir ist,
Von ihr dich trennst, und Dinge mindern Werths,
Wie du dieß selber einsiehst, überschätzest.
Denn was entzückt dich so? ein Aeuss'res; zwar
Voll Reiz, werth deiner Lieb' und Achtung, doch
Nicht deiner Unterwerfung! Messe dich
Mit ihr und schätze dann! Nichts frommt oft mehr
Als richt'ge Schätzung unser selbst; je mehr
Du dieß Gefühl, aufs wahre Maß beschränkt,
In dir erweckst, je mehr wird sie als Haupt
Dich anerkennen, deinem echten Werth
Gern unterordnen allen ihren Schein.
Sie ward so schön gebildet um dich mehr
Zu reizen, und so hehr, damit du sie,
Die deine Schwächen sieht, mit Würde liebst.
Doch hat das Lustgefühl wodurch der Mensch
Die Gattung fortpflanzt, solchen Reiz für dich,
Daß du es Allem vorziehst, so bedenke,
Daß jedem Thier' es auch verliehen ward;

Gewiß nicht so gemein wär' dieß Gefühl,
Verdiente sein Genuß des Menschen Herz
Zu fesseln, oder Leidenschaft in ihm
Zu wecken. Was ihr Umgang Höheres
Dir biethet, was vernünftig, menschlich ist,
Das liebe du; wohl thust du, wenn du liebst,
Doch nicht mit Leidenschaft, in der besteht
Die wahre Liebe nicht. Die Liebe giebt
Dem Herzen Füll' und den Gedanken Reinheit,
Wohnt in Vernunft, ist klug, und dienet dir
Als Leiter, bis zur himmlisch reinen Lieb'
Empor zu steigen, wenn in Fleischeslust
Du nicht versinkst; deßwegen fand für dich
Sich unterm Heer der Thiere kein Genoß.

Auf dieß erwiedert Adam, halb beschämt:
Nicht ihr so schön gebildet Aeußres, nicht
Was beym Erzeugen jedes Wesen fühlt,
(Obwohl viel höher, ehrerbieth'ger ich
Vom Ehbett' denke) nichts entzückt mich so,
Als jener tausendfache Reiz der ihr
Entschlüpft bey Allem was sie sagt und thut,
Gepaart mit Lieb' und holder Freundlichkeit,
Die zweyer Seelen innigsten Verein

Bekundet. Eintracht zwischen Mann und Weib
Entzückt weit mehr das Aug' als Wohlgetön
Das Ohr; doch unterjocht mich dieses nicht;
Was ich dabey empfind' eröffn' ich dir.
Wieviel auch unter mancherley Gestalt
Der äußre Sinn mir biethet, immer wähl'
Ich frey das Best' und folge meiner Wahl.
Du tadelst, daß ich liebe, nicht; die Lieb'
Ist, wie du sagst, so Weg als Führerinn
Zum Himmel. Sprich dann, wenn verstattet ist
Darnach zu fragen, lieben sie nicht auch
Die Himmelsgeister, und wie äussern sie
Ihr Lieben? bloß durch Blicke? oder mischt
Einstrahlend wie das Licht, sich Geist mit Geist?

Erglühend von des Himmels Rosenroth
Sprach lächelnd, Raphael: Genüge dir
Glückselig uns zu wissen; ohne Lieb'
Ist keine Seligkeit. Was körperlich
Du rein geniessest, (und Gott schuf dich rein,)
Geniessen wir erhöhter, nicht gehemmt
Durch Stoff und Hülle. Wenn sich Geist mit Geist
Umarmt, dann fliessen Beyd' in eins, wie Luft

In Luft zusammen; mit dem Reinen sucht
Verein das Reine, und bedarf dazu
Vermittlung nicht, wie wenn sich Leib mit Leib,
Und Seele sich mit Seele mischt. Doch jetzt
Darf ich nicht länger weilen; sieh! es mahnt
Zum Aufbruch mich die Sonne die in Westen
Meerunter geht. Sey wacker! lebe froh
Und glücklich! Liebe! doch vor allen ihn,
Den lieben ihm gehorchen ist. Gehorch',
Und halte sein Geboth! hab' Acht daß nie
Begier dein Urtheil leite das zu thun,
Was nimmer du bey freyem Willen thätst!
Dein, aller deiner Söhne Wohl und Weh
Beruht auf dir! Ob deinem Festbeharren
Werd' ich mit allen Seligen mich freun.
Steh fest! Stehn oder Fallen ist das Werk
Von deiner Wahl. Vollkommen, wie du's bist
Im Innern, such' im Aeussern Hülfe nicht,
Und treibe was zum Bösen lockt zurück!

Mit diesen Worten stand er auf; gerührt
Rief Adam: geh, weil es dann seyn muß, Gast
Des Himmels, mir von dem gesandt, deß Huld
Anbethend ich verehre! Freundlich stiegst

Von deiner Höhe du herab zu mir;
Stets werd' ich dessen eingedenk seyn! Bleib'
Der Menschheit hold, und kehr' uns oft zurück!

Sie schieden; Himmelauf stieg Raphael,
Und Adam barg in seine Laube sich.

Das verlorne Paradies.

Neunter Gesang.

Von nun an kein Gespräch mehr zwischen Gott
Und Menschen, kein Besuch von einem Gast
Des Himmels, der als Freund sein ländlich Mahl
Bey ihm genoß, und ihm vergönnte frey
Zu sprechen! — Jetzt muß ich zum Trauerton
Die Saiten stimmen! denn beym Menschen zeigt
Sich schnöder Argwohn, Bruch der Treue, Trotz,
Empörung; — und beym Himmel, der ihm jetzt
Entfremdet ist, Verwerfung, Abscheu, Zorn
Gerechter Zorn, ein ausgesprochner Fluch,
Der in die Welt bracht' eine Welt voll Weh,
Die Sünd', und ihren Schatten Tod, und Elend —
Des Todes Herold. — Trauriges Geschäfft!
Und dennoch ist der Stoff geringer nicht,
Nein edler, als der Zorn Achills, des Strengen,
Der drey Mahl um die Mauern Iliums

Den Gegner, fliehend, jagte; — als die Wuth
Des Turnus ob der ihm entrißnen Braut;
Als Juno's und Neptuns vereinter Groll,
Durch den die Griechen und Cytherens Sohn
Verfolgt, so lang' umirrten! Könnt' ich nur
Dem Stoff' gemäße Sprach' erbitten mir
Von meiner himmlischen Beschützerinn,
Die ungeladen nächtlichen Besuchs
Mich würdigt, und indem ich schlummre mir
Einflüstert meinen leichten Vers, — das Werk
Des Augenblicks — seitdem ich diesen Stoff
Zu einem Heldenlied' erkohr, und spät
Nach langem Wählen erst das Werk begann.
Denn Krieg und Schlachten zu besingen fühlt'
Ich keinen Drang, wiewohl es von jeher
Für höchstes Werk der Dichtkunst galt, zu schildern
Langweilige Gefecht' in denen sich
Erträumte Helden niedermetzelten;
Indeß des Dulders frommer Muth, der Sieg
Der Glaubenshelden unbesungen blieb,
Beschrieben Dichter Wettlauf und Turnier,
Helmdecken, Schilde, Wappen, Prachtgeschirr
Der Ross', und stolzer Ritter Waffenputz, —
Und wie beym Festmahl dann der Tisch bedient

Von Seneschallen wird. — Wie klein erscheint
Hier Kunstgeschick und Amt! dadurch gewinnt
Nicht ein Gedicht noch der, den es besingt,
Das Heldenthümliche. Mir, ohne Trieb
Und Fähigkeit zu solchen Dingen, bleibt
Ein Stoff, der schon durch seine Würde mich
Erhebt zum Heldendichter, wenn im Aufschwung
Die späte Zeit, die rauhe Luft, der Druck
Des Alters nicht mich hemmt; was wohl geschäh',
Wär' Alles mein Werk, nicht der Himmlischen,
Die nächtlich vor mein innres Ohr es bringt.

Die Sonne war Meerunter, und nach ihr
Der Abendstern, deß Amt die Dämmerung
Zu führen übern Kreis der Erd', und Tag
Und Nacht zu scheiden, ist. In schwarzen Flor
War rings der Himmel eingehüllt, als Satan,
Der jüngst, bedräut von Gabrielen, floh,
Jetzt wiederkehrte furchtlos, fester noch
Entschlossen seine Bosheitsvolle That
Zum Untergang des Menschen zu vollziehn;
Und sollt' er auch die Last von Qualen sich
Noch mehr erschweren. Nacht war's als er floh,
Und wieder kehrt' er mitten in der Nacht

Von seiner Erdumwandrung; Tagesscheu,
Weil ihn beym Eintritt Uriel, der Fürst
Der Sonn', entdeckte und den Cherubim,
Die Edens Thor bewachten, Kunde gab.
Durch sieben Nächte schweift' er sonder Rast
In banger Flucht; umging den Mittelkreis
Der Erde drey Mahl, und durchschnitt von Pol
Zu Pol vier Mahl die Bahn der Nacht; zurück
Kommt jetzt er in der achten, und erspäht,
Dem Eingang gegenüber, einen Pfad,
Den Niemand dort vermuthet hatt'; es war
Ein Ort, — er ist nicht mehr; die Sünde, nicht
Die Zeit bewirkte die Veränderung; —
Wo an des Paradieses Fuß der Tygris
Hinab in eine Kluft schoß, dann zum Theil
Aufsprudelte als Quell, nicht fern vom Baum
Des Lebens. Satan tauchte mit dem Strom
Hinab, und stieg mit ihm als Dunst empor;
Dann sucht' er einen Ort, zum Hinterhalt
Bequem. Durchwandert hatt' er Meer und Land:
Von Eden übern Pontus und den Sumpf
Mäotis, längs den Ob hinauf, hinab
Gen Süden dann gleich weit; dann vom Orontes
Gen Westen bis an Darien, den Damm

Des Weltmeers; dann bis an des Ganges Strand.
Sorgfältig hatt' er jegliches Geschöpf
Betrachtet, eins zu finden, das verschmitzt
Und tauglich sey zum Werkzeug seines Trugs.
Die Schlange schien der Thiere klügstes ihm;
Lang' unentschlossen, wählt' er sie zuletzt
Als schicklichstes Gefäß, in dem er sich
Und seinen schwarzen Anschlag jedem Blick'
Entziehen könne: was dieß kluge Thier
Auch thun mag, nichts erregt Verdacht; es gilt
Für angeborne Schlauheit, eignen Witz;
Bey jedem andern blieb' es zweifelhaft,
Ob was den Thiersinn übersteigt, nicht Werk
Von eines bösen Geistes Einfluß sey.
Und so beschloß ers; doch zuvor ergoß
In diese Klagen sich sein innrer Gram:

O Erde! gleich dem Himmel, wenn du nicht
Noch mehr verdienst der Götter Sitz zu seyn,
Als zweytes, länger überdachtes Werk;
Was könnt' auch Gott nach Beßrem Schlechtres
baun?
Ein ird'scher Himmel schwebst du rings umtanzt
Von andern Himmeln, die für dich allein

Mit ihren hellen Lampen schimmern, Licht
Auf Licht dir spenden, ihrer Strahlen Kraft
In dir vereinend. Wie im Himmel Gott
Die Mitt' ist, und zugleich das All umfaßt:
So nimmst auch du die Mitt' ein, und empfängst
Von all den andern Kugeln; die auf dir,
Nicht auf sich selbst entfalten ihre Kraft
In Pflanzen, und in edleren Geschöpfen,
Durch stufenweises Leben, Wachsthum, Sinn,
Vernunft, — was Alles sich im Menschen eint.
Wie froh (könnt' ich noch froh seyn) hätt' ich dich
Umwandert, Erde! reizendes Gemisch
Von Bergen, Thälern, Strömen, Wäldern, Au'n,
Bald Land, bald Meer mit Ufern hier umgrünt,
Von Klippen dort umstarrt! Doch nirgends find'
Ich Raum und Schutz; je mehr Erfreuendes
Ich um mich seh', um desto wüthender
Nagt Schmerz in meinem Innern, wo der Sitz
Der Zwietracht ist; mir wird das Beste Gift;
Elender wär' im Himmel selbst mein Loos.
Doch Wohnung such' ich weder hier noch dort,
Bevor ich nicht des Himmels Herrn besiegt;
Auch hoff' ich Mindrung meines Elends nicht

Von meinem Streben; gleich an Elend mir
Will ich auch Andre machen! Immerhin
Verschlimmre dieß mein Loos! Nur im Zerstören
Find' ich was mir den Sturm im Innern stillt;
Und hab' ich ihn zerstört, verführt zur That
Die ihn, für den die Welt geschaffen ward,
Ins Elend stürzt, — dann stürzt, an ihm geknüpft
In Wohl und Weh, ihm alles nach. Seys dann
In Weh, daß weit umher Zerstörung herrsche!
Mein sey im Heer der Höll' allein der Ruhm,
Daß ich in einem Tage niederriß
Woran, wiewohl er der Allmächt'ge heißt,
Sechs Tag' und Nächte lang in Einem fort
Er baute, und wer weiß wie lange schon
Vorher drauf sann; — zwar wohl nur erst, seit ich
In einer Nacht von schnöder Dienstbarkeit
Beynah den halben Theil des Engelheers
Befreyt' und ihm nur einen engen Kreis
Anbether ließ. Aus Rach' und zum Ersatz
So viel verlorener, beschloß er (sey's
Daß jene Kraft durch die er Engel schuf,
Wenn sie durch ihn erschaffen sind, schon längst
Erschöpft war, sey's zu unserm größern Hohn,)
Ein Wesen, ein aus Staub gebildetes,

Von solchem niedern Ursprung zu erhöh'n
In unsern Platz, und es mit Himmels-Raub,
Von uns erbeutet, zu beschenken. Dieß
Beschlossen, bildete den Menschen er,
Und schuf für ihn die prächt'ge Welt, und gab
Zum Wohnsitz diese Erd' ihm und ernannte
Zum Herrn ihn; Engel wurden, o der Schmach!
Zu seinem Dienst verordnet; Winde bald,
Bald Flammen, pflegen sie hier ihres Amts.
Um ihre, mir furchtbare, Wachsamkeit
Zu täuschen, schleich' ich eingehüllt in Dunst
Der Nacht, und such' in Hecken und Gebüsch
Die Schlange, deren labyrinthisches
Gewinde mich, und was hieher mich führt, —
Das Werk der Finsterniß verbergen soll.
O schmähliches Erniedern! ich, der jüngst
Mit Göttern um den Vorsitz stritt, ich muß
Mich einverleiben einem Vieh, mit Schleim
Des Wurmes jetzt vermischen diesen Stoff
Des reinsten Lichts; zum Thiere werden muß
Der Gott zu werden strebte! Doch wozu
Erniederte sich Stolz und Rachsucht nicht?
Wer hoch empor will, muß gleich tief hinab
Zu steigen, das Unwürdigste zu thun,

Sich zeitig oder spät bequemen. Süß
Im Anfang, straft die Rache bald sich selbst
Mit herbem Weh. Es sey! ich acht' es nicht,
Gelingt was an dem Höhern mißlang, nur
An dem mir, der jetzt meinen Neid erregt, —
Des Himmels neuem Günstlinge, dem Sohn'
Der Erd' an diesem Menschen den sein Schöpfer,
Zum größern Hohn uns, von dem Staub erhob;
Dann wird am besten Hohn mit Hohn bezahlt!

Er sprach's und schlich als Dunst am Boden hin,
Die Schlange suchend; und er fand sie bald
In tiefem Schlaf, gewunden Kreis in Kreis,
Und mitten drinn den Kopf, der Schlauheit Sitz;
Unschädlich, furchtlos, ungefürchtet schlief
Sie jetzt im weichen Grase, nicht im Graun
Der Felsenkluft; einschlüpft durch ihren Mund
Der Teufel, und sich ihres Thiersinns schnell
Bemächtigend, erhöht er ihn zur Kraft
Des Denkens; doch, ohn' ihren Schlaf zu stören,
Erwartet er des Tages Anbruch still.
Jetzt als das heil'ge Licht mit Dämmerschein
Auf Edens Thaubenetzte Blumen fiel,
Und vom Altar der Erde süßer Duft

Von allem was verathmet Wohlgeruch
Empor, als stiller Preis, zum Schöpfer stieg,
Jetzt trat hervor das Menschen-Paar und mischte
Laut ausgesprochnes Dankgefühl ins Chor
Sprachloser Wesen, und genoß sodann
Der Frühe kühlen Hauch und Balsamduft,
Berathend sich, wie anzuordnen sey
Die Arbeit dieses Tags; denn es bestritt
Ein einzig Paar des weiten Gartens Bau
Nicht länger. Eva nahm das Wort, und sprach:

Wie emsig wir auch unser Tagewerk
Die Pflege dieses Gartens, treiben, stets
Häuft, Adam, sich die Arbeit, bis uns einst
Mehr Hände beystehn; was am Tage wir
Als Auswuchs weggeschnitten oder fest
Gebunden, schoßt in ein Paar Nächten nur
Noch üppiger, trotzt allem Zwang' und strebt
Ins Wilde. Schaffe Rath dann, oder laß
Nach meinem Sinn mich rathen! — Trennen wir
Uns bey der Arbeit! gehe du wohin
Dich eigne Wahl führt, oder dringendes
Bedürfniß ruft: entweder, um den Baum
Das Geisblatt dort zu flechten, oder dort

Des Epheu Ranken aufzurichten; ich
Will bis zu Mittag jenen Rosenbusch
Vom Myrthenstrauch, der sich ihm einwebt, sondern;
Denn weil wir Tag für Tag so nah gesellt,
Ans Werk gehn, ist's kein Wunder wenn es, oft
Durch Blick' und Lächeln und Gespräch' gehemmt,
Nicht weiter, noch so früh begonnen, rückt;
Stets kommt die Zeit zum Mahl' eh wir's verdient.

Und mild erwiedert Adam: Einzige
Gefährtinn, theuer über Alles mir!
Wohl hast du überlegt, klug ausgedacht
Wie wir am Besten fördern das Geschäfft,
Das Gott uns anwies; loben muß ich dich!
Nichts reizt am Weibe mehr, als wenn sie strebt
Das Haus wohl zu verwalten, und dem Mann
Im Guten förderlich zu seyn. Doch heischt
Nicht unser Herr von uns so strengen Fleiß,
Daß er uns wehre, wenn sie noth uns ist,
Erholung, sey's durch Speise, durch Gespräch,
(Des Geistes Nahrung) oder süssen Tausch
Der Blicke und des Lächelns; Lächeln quillt
Aus Denken, nährt, dem Thiere nicht verliehn,

Die Lieb'; und Lieb' ist nicht der kleinste Zweck
Des Menschenlebens. — Nicht zu düstrer Müh,
Zur Freude schuf uns Gott, Freud' und Vernunft
Verbindend. — Diese Gäng' und Lauben schützt
Leicht vor Verwildrung unsrer Hände Fleiß,
Bis einst uns jüngre beystehn. Fühlst du dich
Vielleicht durch allzuviel Gespräch' ermüdet,
So willigt' ich in kurze Trennung zwar; —
Denn oft frommt, mehr als Umgang, Einsamkeit,
Und Trennung mahnt an süsse Wiederkehr; —
Besorgt' ich nicht es könne, fern von mir
Ein Unfall dich betreffen; denn du weißt
Welch arger Feind, beneidend unser Glück,
Und an dem seinigen verzweifelnd, uns
In Noth und Schmach zu stürzen sucht. Er lauscht
Gewiß hier in der Näh' erwartungsvoll,
Daß wir uns trennen; einzeln hofft er leicht
Uns zu berücken, was er, sind wir Zwey
Vereint, nicht hoffen kann, weil bey Gefahr
Zu Hülf' eins schnell dem andern käme. Sey
Es nun sein Zweck zur Untreu gegen Gott
Uns zu verführen, oder (was vielleicht
Er uns von jedem seligen Genuß
Am Meisten neidet) unsrer Liebe Glück

Zu stören; — was es immer sey, verlaß
Die treue Seite nie aus der du stammst,
Und die dich stets beschirmt! das Weib, bedroht
Von Unglück oder Schmach, ist bey dem Mann'
Am sichersten, der, kann er ihr nicht Schutz
Gewähren, doch mit ihr das Aergst' erträgt.

Jungfräulich stolz, gleich einer Liebenden,
Wenn irgend ein unfreundlich Wort sie kränkt,
Erwiedert Eva dieß mit holdem Ernst:

O Sohn des Himmels und der Erd', und Herr
Des Erdreichs! daß uns nachstellt solch ein Feind —
Aus deinem Munde weiß ich's, und vernahm's
Beym Abschied unsers Gastes; — denn ich stand
Im Schatten hinter ihm als ihren Kelch
Die Abendblumen schlossen; — aber nie
Hätt' ich von dir des Zweifels mich versehn,
Ob meine Treue gegen Gott und dich
Bestehen werde, wenn ein Feind sie prüft?
Gewalt nicht fürchtest du von ihm; Gewalt
Kann uns, die frey von Schmerz und Tode sind,
Nicht treffen, oder wird zurück gedrängt:
So ist dann was du fürchtest, seine List;

Und dieß beweist, dir bange, daß, verführt
Durch seine List, in meiner Lieb' und Treu
Ich wanken könne; der Verdacht — wie fand
Er, Adam, Raum in deiner Brust? so klein
Denkst du von ihr, die dir so theuer ist!

Worauf mit Lindrungsworten er versetzt:
Tochter von Gott und Menschen, Eva! ja
Das bist du, bist unsterblich, unbefleckt!
Nicht widerrath ich dir von mir zu gehn
Aus Mißtraun, sondern daß du der Versuchung
Entgeh'st, die unser Feind dir zugedacht.
Denn wer versucht, wenn fruchtlos auch, befleckt
Die Ehre des Versuchten, dessen Treu'
Er für verführbar und nicht stark genug,
Zu widerstehn der Lockung, hält. Gewiß
Die Reizung schon zur Sünd' empörte dich,
Blieb' auch sie wirkungslos! Mißdeute dann
Nicht mein Bemühn von dir, der Einzelnen,
Die Schmach zu wenden, denn so kühn er ist,
Wagt kaum sich, an uns Zwey zugleich, der Feind;
Und wagt er sich, dann trift sein Angriff mich
Zuerst. Verachte seine Arglist nicht, —
Schlau muß er seyn, der Engel selbst betrog, —

Noch denke Beystand sey entbehrlich dir.
Der Einfluß deiner Blick' erhöht mir Muth
Und Kraft; ich bin dann weiser, wachsamer
Und stärker, — gält' es äussere Stärke; Scham
Als überwunden, als betrogen dir
Mich darzustellen, würde jede Kraft
In mir erhöhn. Und fühltest du nicht auch
Das Gleich' in meiner Nähe, wähltest nicht,
Die Prüfung zu bestehn vereint mit mir,
Der deinen Sieg am besten dir bezeugt?

So sprach in häuslicher Bekümmerniß
Der Liebende. Doch Eva wähnend, nicht
Genugsam schätz' er ihre lautre Treu,
Erwiedert ihm mit süsser Stimme dieß:

Ist's unser Loos in eines Feindes Näh'
Zu wohnen, gegen dessen List und Macht
Wir wenn er uns begegnet, einzeln nicht
Gleich stark bewaffnet sind, wie können wir,
In steter Furcht vor Unglück, glücklich seyn?
Doch Leid geht nie der Schuld voraus; der Feind
Fügt uns, versuchend, Schimpf nur dadurch zu,
Daß er verächtlich denkt von unsrer Treu;

Doch diese Schmähung trift nicht uns, sie fällt
Auf ihn zurück; warum nun sollten wir
Ihn scheuen oder fürchten? Der Beweis
Vom Ungrund seiner schlechten Meynung bringt
Zwiefachen Ruhm uns, innre Ruhe, Huld
Des Himmels, und der Ausgang zeugt für uns.
Und was ist Tugend, Lieb' und Treu die nicht
Der Prüfung Kampf durch eigne Kraft besteht?
Fern sey der Zweifel, als ob unser Glück
So mangelhaft der weise Schöpfer ließ,
Daß Einem oder Zwey'n nicht der Besitz
Gleich sicher sey; hinfällig, stünd' es so
Mit uns, wär' unser Glück, und Eden nicht
Ein Eden mehr, so von Gefahr bedroht!

O Weib, rief Adam, eifernd, Alles ist
Am Besten so wie's Gott geordnet hat!
Aus seiner Hand kam unvollkommen nichts,
Noch mangelhaft; am wenigsten der Mensch
Und was sein Glück ihm sichert gegen äußre
Gewaltthat; in ihm selbst liegt die Gefahr,
Doch innerhalb dem Umfang seiner Kraft;
Kein Leid trifft wider seinen Willen ihn.
Doch Gott ließ frey den Willen; was gehorcht

Der Stimme der Vernunft ist frey; sie schuf
Er recht, geboth ihr aber treulich Acht
Zu haben stets, daß durch ein Scheingut nicht
Getäuscht, sie einen falschen Ausspruch thu,
Und so den Willen mißbelehr', und ihn
Verleite das zu thun was Gott verboth.
Nicht Mißtrau'n, treue Lieb' ist's was mich dringt
Dich oft zu warnen, warn' auch du mich oft!
Fest stehn wir; doch wir können straucheln; nicht
Unmöglich ist es, daß durch einen Reiz,
Vom Feind' ihr vorgespiegelt, die Vernunft
Sich täuschen läßt, wenn sie nicht rastlos wacht.
Drum suche nicht Versuchung auf; sie fliehn
Ist besser, und am Besten nie von mir
Dich trennen! Prüfung kommt unaufgesucht!
Willst du für standhaft gelten, zeige dich
Zuerst gehorsam; ob du standhaft bist,
Wer, der nicht selbst dich, die Geprüfte, sah,
Kann dirs bezeugen? — Dennoch, wenn du glaubst,
Es find', unaufgesucht, die Prüfung uns
Viel sicherer, als du, gewarnt jetzt, scheinst:
So geh! erzwungne Gegenwart entfernt
Dich mehr nur; geh' in deiner Unschuld hin,

Auf deiner Tugend volle Kraft gestützt,
Bieth' alles auf! denn Gott hat gegen dich
Gethan das Seine, thu das Deine nun!
So sprach der erste Mensch; zur Antwort gab,
Entschlossen, zwar bescheiden, Eva dieß:

Von dir entlassen und gewarnt durch das,
Was, zwar nur flüchtig, du zuletzt bemerktest:
Es dürfte Prüfung, eben wenn wir sie
Am Mindsten suchten, uns weit minder auch
Gerüstet finden; — geh' ich dann getrost;
Die Schwäch're wählt wohl kaum der stolze Feind;
Thut er's, so wird mein Sieg ihm größrer Schimpf.

Sie sprach's, und sanft entziehend ihre Hand
Der Seinen, wandte sie mit leichtem Schritt,
Gleich einer Nymph' aus Delia's Geleit,
Sich gegen das Gebüsch; doch übertraf
An Gang und Anstand sie Dianen selbst;
Zwar statt des Bogens und des Köchers trug
Sie nur Geräth zum Gartenbau; geschnitzt
Von schlichter Kunst, von Feuer nicht berührt,
Vielleicht von Engeln auch ihr überbracht. —
Der Pales glich sie, der Pomona, oder

Der jugendlichen Ceres so geschmückt.
Er sieht mit brünst'gem Aug' ihr lange nach,
Doch brünst'ger wünscht er noch sie bliebe da.
Oft mahnt er sie an ihr Versprechen, bald
Zurück zu kehren; sie gelobt gleich oft,
Zur Mittagsstunde soll er sie daheim,
Und Alles in der Laube schon bereit
Zum Mahl, zum Ausruhn nach dem Mahle finden.
Unglückliche! du hoffst umsonst zurück
Zu kehren, ach, dein harrt welch andres Loos!
Von Stund' an findest du nicht frohes Mahl,
Nicht sanfte Ruh' im Paradiese mehr!
Schon lauert unter Blumen Schlangenlist
Und Höllengrimm, bedacht den Heimweg dir
Zu sperren, oder dich, der Unschuld, Treu
Und jedes Guts beraubt, zurück zu senden!
Denn jetzt, und schon seit Tagesanbruch, schlich,
Der Feind, in allem gleich der Schlang', umher,
Das einz'ge Paar der Menschen, seinen längst
Verfolgten Raub, zu finden. Wald und Flur
Durchspäht er, jedes schattichte Gebüsch
Und jeden reizender gelegnen Ort,
Den Jene sich zum Lustsitz angepflanzt;
An jedem Quell und Bach sucht er sie auf:

Daß Eva ihm allein begegne wünscht
Er zwar, doch hofft er, was so selten sich
Ereignet, nicht; als ungehofft sein Wunsch
Erfüllt wird, Eva einzeln ihm erscheint;
Da wo sie stand von einem Duftgewölk
Umschleyert, sah er sie nur halb, so dicht
Umglühten Rosen sie; hinabgebückt,
Hob sanft sie jede Blum' auf, deren Kelch —
Gelb, purpurn, himmelblau und Goldgestreift, —
Zur Erde sank, und band mit Myrrthenreis
Sie fest; indeß sie ihrer selbst vergaß,
Der Blumen schönste Stützelos, so fern
Von ihrem besten Schutz, und Sturm so nah!
Heran schlich sich der Feind durch manchen Gang
Von Cedern, Tannen, Palmen übertwölbt,
Bald rasch und kühn, jetzt sichtbar, jetzt versteckt
Im Dickicht, wo Gesträuch und Blumen sich
Verflochten, bildend Hecken rechts und links,
Die Eva selbst gepflanzt; ein Ort so schön,
Als nicht die Gärten des Alcinous
Und des Adonis in der Schilderung
Der Dichter sind. Den anmuthsreichen Ort
Bewundert er, doch mehr noch die Gestalt.
Wie wer nach langem Hausen in der Stadt

Aus enger Gassen ungesundem Qualm
An einem Sommer=Morgen floh, zu athmen
Die reine Luft in heitrer Dörfer Näh',
An Allem was er sieht und hört sich freut;
Sich am Geruch des Korns, des frischen Heu's,
Des Kühstalls oder Molkenkellers labt;
Bis eine holde Dirne, leichtgeschürzt,
Vorübergeht; dann wird was reizend schien,
Noch reizender durch sie, in deren Blick
Sich jede Lust für Aug' und Herz vereint:
Solch Wohlbehagen fühlt der Feind beym Anblick
Der Blumenflur, wo Eva jetzt so früh,
So einsam wandelt einem Engel gleich
An Bildung, nur viel sanfter, weiblicher.
Ihr Reiz gepaart mit Unschuld, jeder Blick,
Jedwede Regung flößt' ihm Ehrfurcht ein,
Und stahl mit leisem Raub' aus seiner Brust
Den grimmen Vorsatz der ihn hergeführt;
Getrennt von seinem eignen Bösen, stand
Der Böse da, auf einen Augenblick
Dumpfsinnig gut, entwaffnet seines Grolls
Und Hasses, aller seiner Rach' und List;
Doch Höllengluth die, stünd' er auch im Himmel,
Stets in ihm flammt, verwandelt seine Lust

Gar bald in Qual, die um so schärfer nagt,
Je mehr er Freuden, nicht für ihn bestimmt,
So nahe sieht. Er facht den grimmen Haß
Schnell wieder an, die Unheil brütenden
Gedanken reizend so zur schwarzen That:

Wohin, Gedanken, habt mit süssem Zwang'
Ihr mich geführt? daß ich entzückt, vergaß
Was mich hieher trieb — Haß, nicht Liebe, nicht
Die Hoffnung statt der Höll' ein Paradies
Zu finden, Freuden zu geniessen! — Nein,
Zerstören will ich jede Freude, mich
Nur am Zerstören freun! all andre Freuden
Sind hin für mich. Wohlan! der Augenblick
Ist günstig; einzeln find' ich hier das Weib,
Bequem für jeden Angriff; nirgends seh'
Ich ihren Mann, vor dessen höhern Sinn
Ich mehr mich scheu; stark, muthvoll, wehrhaft, ist,
Wenn auch von Staub gebildet, er als Feind
Mir furchtbar; Wundenfrey ist er, und ich
Bins nicht; so hat mich Höll' und Qual geschwächt!
Sie — himmlisch schön, ein würd'ger Gegenstand

Der Liebe selbst für Götter, schreckt mich nicht;
Ob Schrecken gleich bey Lieb' und Schönheit ist,
Wenn nicht der Haß mit größrer Stärk' ihr naht,
Haß, stärker unterm Schein verstellter Liebe; —
Und sie zu stürzen wähl' ich diesen Weg.

So sprach der Feind des menschlichen Geschlechts,
Der Schlang' einwohnend, und bewegte sich
Auf Even zu, nicht aber, wie seit dem
Am Boden kriechend, sondern auf den Umkreis
Des Schweifs gestützt; ein thürmend Labyrinth
Ring über Ring gewunden, ragt, bekammt,
Der Kopf empor, mit Augen glänzend gleich
Karfunkel, und Goldgrün geflammt, erhebt
Der glatte Hals sich mitten aus den Ringen,
Die weit umher im Grase wogen. Schön
War seine Bildung; nicht so reizend war
Die Schlangenform, die in Illyrien
Harmonia und Cadmus, und der Gott
In Epidaurus annahm, auch nicht die,
In welcher Jupiter Olympien
Erschien, und Jener, die in Scipio'n
Die Zierde Roms gebar. — Zuerst versucht
In schiefer Richtung er sich ihr zu nahn;

Wie wer gern anträt' einen andern, doch
Besorgt er stör' ihn; wie ein Schiff gelenkt
Vom kund'gen Steurer, an des Stromes Mündung
Vorüber, längs dem Vorland, wo der Wind
Oft plötzlich umsetzt, seinen Lauf gleich oft
Verändert, und die Segel wendet; so
Veränderte den Gang er; spielend wand
Er oft den Schweif in Knoten, Evens Blick
Auf sich zu lenken; sie, beschäfftigt, hört
Zwar Laubgeräusch, doch achtet sie nicht drauf,
Gewohnt daß alle Thier' im Feld' ihr nahn
Mit solchem Spiel, gehorchend ihrem Ruf
Behender als auf Circens Ruf die Heerde
Verwandelter. Schon dreister, naht er jetzt
Ihr ungerufen, doch als staun' er sie
Bewundernd an, neigt oft den stolzen Kamm,
Krümmt, schmeichlerisch, den bunten Hals, und küßt
Das Gras worauf sie trat. Sein stummes Spiel
Lenkt endlich Evens Blick auf ihn; er, froh
Bemerkt zu seyn, beginnt die Schlangenzung'
Als Werkzeug brauchend, oder bildend Luft
Zur Stimme, so die listige Versuchung:
Laß dich's nicht wundern, Allbeherrscherinn,

Du selbst der Wunder größtes, minder noch
Bewaffne deine Blicke, diesen Himmel
Von Huld, mit Zorne, daß ich so dir nah',
Und unverwandt dich anschau', ich so ganz
Allein, nicht scheuend deinen hehren Blick,
Noch hehrer hier, wo du so einsam bist!
Dich deines Schöpfers schönstes Ebenbild,
Dich staunet Alles an was lebt, — dein Reich
Durch Schenkung; — deiner Himmelsschönheit neigt,
Anbethend, Alles sich, entzückt im Schau'n;
Doch besser wär's, sie würde dort geschaut
Wo Alles sie bewundern würde; hier
In dieser Wildniß wo nur Thiere dich
Begaffen, fühlend nicht wie schön du bist,
Wer, ausser einem Manne, sieht dich hier?
(Und was ist Einer?) dort im Kreis der Götter
Erscheinen, eine Göttinn, solltest du,
Bedient und angebethet von dem Heer
Der Engel, deinem täglichen Geleit!

So lockt' er schmeichelnd, und in Eva's Herz
Fand Eingang seine Rede; zwar erstaunt
Ob dieser Stimme, gab sie doch zuletzt,

Nicht von Bestürzung frey, zur Antwort ließ:
Was heißt das? Menschensprache spricht ein Thier
Und äussert Menschensinn! das Erste glaubt'
Ich Thieren wenigstens versagt, die Gott
Unfähig jedes Redelauts erschuf,
Ob auch des Denkens? zweifl' ich; denn ihr Blick
Und Thun verräth nicht selten viel Verstand.
Dich, Schlange, kannt' ich als das klügste Thier,
Doch mit des Menschen Sprache nicht begabt.
Erneue dann dieß Wunder; sprich, wodurch,
Du Stumme, Redefähig wardst, warum
Du mir so freundlich bist, wie vom Geschlecht
Der Thiere die ich täglich sehe, keins?
Sprich! denn Beachtung heischt ein solches
Wunder.

Der listige Versucher spricht darauf:
Beherrscherinn von dieser schönen Welt!
Leicht kann ich Alles was du heischest, dir
Erzählen; dir gehorchen ist mir Pflicht!
Gleich jedem Thiere das von Kraut sich nährt,
War Anfangs ich beschränkten Sinnes, roh
Wie meine Nahrung, kannte diese nur
Und mein Geschlecht, und ahndete nichts Höh'res;

Bis eines Tags wie ich das Feld durchstrich,
Ein ferner Baum mir in die Augen fiel,
Voll Früchte, spielend mit dem hellsten Glanz
Von Roth und Gold; ich nahte mich, zu schaun,
Da hauchte mir von allen Zweigen Duft
Entgegen, lieblicher für meinen Sinn
Als süsser Fenchel düftet, oder Milch,
Die Abends, wenn das Lämmchen über'm Spiel
Vergißt zu saugen, aus dem Euter tropft;
Bald riß mich Lüsternheit die goldne Frucht
Zu kosten, hin, und Durst und Hunger — Zwey
Gewalt'ge Redner, aufgeregt vom Duft
Der schönen Frucht, bestürmten mich zugleich.
Ich wand mich am bemoosten Stamm' empor;
Denn hoch ist's bis zum Wipfel, höher als
Dein oder Adams Arm reicht; voll Begier
Und Scheelsucht standen gaffend um den Baum
Die andern Thier', und konnten keinen Zweig
Erfassen. Ich im Wipfel, wo die Frucht
In Menge dicht vor meinen Lippen hing,
Ich pflückt' und aß bis zur Genüg', und nie
Hatt' irgend ein Genuß mich so gelabt.
Zuletzt ersättigt, fühlt' ich wunderbar
Verwandelt mich: zum Denken war das Spiel

Der innern Kräft' erhöht; bald sprach' ich auch,
Obwohl die vorige Gestalt mir blieb.
Nun wagt' ich tiefer mich in das Gebieth
Des Forschens, mit erweitertem Verstand
Umfassend was am Himmel und auf Erden
Erschien; gut, schön war Alles was ich sah;
Doch alles Gut' und Schöne zeigte sich
In dir, der Gottheit Bilde, mir vereint;
Vergleichbar deinem Reiz' erblickt' ich nichts.
Dieß trieb mich an, vielleicht zu ungestüm,
Hieher zu kommen um dich anzuschau'n,
Und anzubethen, dich, die nach Verdienst
Erhoben ward zur Weltbeherrscherinn!

So sprach der Lügner; Eva, drob noch mehr
Erstaunt, erwiedert unbedachtsam drauf:
Bezweifeln läßt dein übertriebnes Lob
Die Kraft der Frucht, die du zuerst erfuhrst.
Doch sprich wo wächst der Baum? ists weit
von hier?
Es sind der Bäume Gottes mancherley
Im Paradies', und viele noch uns fremd;
Denn solche Menge steht uns frey zur Wahl,
Daß ungepflückt der Früchte größter Theil

Zurück bleibt bis die Zahl der Menschen wächst,
Und dann mehr Händ' uns helfen die Natur
Der überhäuften Fruchtbarkeit entladen.

Froh sprach die list'ge Natter: Königinn,
Der Weg ist kurz und angenehm; er läuft
Dort hinter jenen Myrthen, längs dem Bach
Auf ebner Flur, und dann durch ein Gebüsch
Von Balsamstauden; wenn du mir vergönnst
Dich zu geleiten, bring' ich bald dich hin.

So führe mich! rief Eva. Führend rollt
In Bogen so behend er hin, daß strack
Erscheint das Bogichte, — zum Unheil schnell;
Von Hoffnung schwillt, von Freud' erglänzt sein
Kamm.
Wie wenn ein hüpfend Licht aus fettem Dunst
Geballt, verdichtet durch den kalten Hauch
Der Nacht, und durch Bewegnng angefacht
Zur Flamme, (die der bösen Geister einer
Der Sage nach begleitet;) triegerisch
Dem späten Wandrer glänzt, und ihn Wegab
Durch Moor und Schlamm in Sümpf' und Teiche
führt,

Bis er zuletzt, von Hülfe fern, versinkt:
So glänzte jetzt der gift'ge Höllenwurm,
Und lockte Even, die zu leicht ihm glaubt,
Durch List zum Baume des Verbothes hin,
Zur Wurzel unsers Jammers! Sie, den Baum
Erblickend, spricht zu ihrem Führer dieß:

Wir konnten, Schlang', ersparen uns den Gang;
Mir ist, trotz all dem Ueberfluß von Frucht,
Er fruchtlos, sey du von des Baumes Kraft,
Die solch ein Wunder wirkte, Zeug' allein!
Wir kosten von dem Baum nicht; Gott verboth's,
Und ließ uns diesen einzigen Befehl;
In Allem sonst gebiethen wir uns selbst,
Und unsere Vernunft ist uns Gesetz.

Und ihr versetzt der Arge: Wirklich? hat
Euch Gott gebothen, daß ihr keine Frucht
Von diesen Bäumen essen sollt, und hat
Euch Herren doch ernannt von Erd' und Luft?

Wohl dürfen wir, sprach Eva, schuldlos noch,
Die Frucht von jedem Baum des Gartens essen;
Nur von der Frucht auf diesen schönen Baum'

Hat Gott gesagt, ihr sollt nicht essen, nicht
Berühren diese Frucht, daß ihr nicht sterbt.
Sie schwieg, nach dieser kurzen Rede, kaum,
Als schon viel dreister jetzt, der Locker sich
Voll Eifer für den Menschen, und empört
Ob des an ihm verübten Unrechts, zeigt;
In neuer Truggestalt, entrüstet, doch
Mit Würd' erhebt er sich, als im Begriff
Was Großes zu beginnen. Wie zur Zeit
Da in Athen und Rom die Redekunst
Am schönsten blühte, wenn bey wichtigen
Verhandlungen ein Redner auftrat, erst
Mit edler Haltung da stand, und durch Blick
Und Hand bevor er sprach Gehör gewann,
Und oft, als riß' ihn Eifer hin fürs Recht,
Ohn' allen Eingang rasch zur Sache schritt:
So hub von heftigen Gefühlen ganz
Durchdrungen, jetzt der Heuchler an, und rief:

O heil'ge Pflanze! weis', und Weisheit spendend!
Erkenntniß=Quell! nun fühl' ich deine Kraft
In mir entfaltet! ich erkenne nun
Die Ding' in ihrem Urgrund, und durchschau
Den Gang der höchsten Kräfte, wenn sie gleich

Für weise gelten. Königinn der Welt!
Glaub' an die strenge Todesdrohung nicht!
Nicht sterben werdet ihr; was brächt' euch Tod?
Die Frucht? sie giebt euch Leben für Erkenntniß;
Des Dräuers Zorn? — sieh mich! ich pflückt'
und aß,
Und leb' ein Leben, höher, als es mir
Beschieden war, weil ich mein enges Loos
Kühn überschritt; soll die dem Thiere frey
Gelaßne Bahn verwehrt dem Menschen seyn?
Wie, oder wird ob so geringen Fehls
Sich Gott entrüsten? wird er nicht vielmehr
Euch loben ob des unerschrocknen Muths,
Der, trotz dem angedrohten Tode, — was
Der Tod auch seyn mag, — kühn den Schritt
gewagt,
Der zum beglücktern Leben führt, durch Kenntniß
Des Guten und des Bösen? Billig ist's
Daß ihr das Gute kennt; das Böse — gäb'
Es wirklich Böses, — warum solltet ihr's
Nicht kennen, um es sichrer dann zu fliehn?
Gott kann euch drum nicht strafen, und gerecht,
Und, nicht gerecht, nicht Gott seyn; dann gebührt
Ihm Furcht nicht, noch Gehorsam; eure Furcht

Zu sterben selbst ist's, was die Furcht verbannt.
Wozu dann dieß Verboth? bloß euch zum Schreck;
Unwissend sollt ihr bleiben, in den Staub
Gebeugt, verehren ihn; er weiß des Tags
Ihr esset, werden euch die Augen — jetzt
Noch dunkel, scheinen sie auch noch so hell —
Geöffnet ganz; dann seyd ihr gleich den Göttern,
Und unterscheidet Gut und Bös wie sie.
Daß ihr dann Götter werdet, wie ich Mensch
Im Innern ward, ist richt'ge Steigerung:
Zum Menschen ich, das Thier, zu Göttern ihr,
Die Menschen; so sterbt ihr vielleicht, ihr legt
Die Menschheit ab, und zieht die Gottheit an;
Nicht furchtbar, wünschenswerth ist solch ein Tod!
Was sind die Götter, das der Mensch nicht auch,
Genießend Götter-Nahrung, werden kann?
Sie waren Anfangs, und benutzen dieß,
Uns überredend, Alles stamme her
Von ihnen; ich bezweifl' es, denn ich seh
Die Erd', erwärmt vom Sonnenstrahl, erzeugen
Gewächse jeder Art, die Götter nichts.
Wenn Alles sie erzeugten, wer verschloß
Kenntniß von Gut und Bös in diesen Baum,
Daß, wer von seiner Frucht ißt, alsobald

Ohn' ihr Vergönnen weise wird? und ist
Es strafbar, daß der Mensch nach Kenntniß strebt?
Kann eure Kund' ihm schaden, oder was
Kann wider seinen Willen dieser Baum,
Ist Alles sein, mittheilen? ist es Neid?
Kann hegen Neid ein himmlisches Gemüth? —
Dieß, und noch mancher andre Grund beweist,
Daß ihr bedürfet dieser schönen Frucht;
Holdsel'ge Göttinn, pflücke dann und iß!

Er schwieg, und seine Rede voller Trug
Fand Eingang nur zu leicht in Eva's Herz;
Sie blickt die Frucht an, die zu sehen schon
Versuchung war, in ihren Ohren tönt
Noch jedes seiner Worte, ganz Vernunft,
So dünkt es ihr, und Wahrheit. Nicht mehr fern
War jetzt die Mittagsstund' und schärfte noch
Die Eßlust, die vom süssen Duft erregt,
Zur heftigen Begier die schöne Frucht
Zu kosten, stets sich mehr und mehr entflammt.
Doch zögernd, spricht sie also bey sich selbst:

Ja, groß sind deine Kräfte, trefflichste
Von allen Früchten, groß, bewundernswerth!

Da dein verbothener Genuß, — zu lang
Ein Gegenstand des Grauns — einmahl versucht,
Dem stummen Thiere Sinn und Sprache gab,
Dich laut zu preisen. Auch verhehlte ja
Er, der dich uns verboth, nicht deinen Werth,
Er nannte dich den Baum der Gut und Bös
Erkennen lehrt, und dann verboth er uns
Von dir zu essen; doch nur mehr empfiehlt
Dich sein Verboth; es deutet auf ein Gut
Deß wir bedürfen und das du verleihst;
Ein Gut das ich nicht kenne, hab' ich nicht,
Und hab' ich's ohne daß ich's weiß, so ist's
Als hätt' ichs nicht. Im Grunde was verwehrt
Er uns? Erkenntniß; weis' und gut zu werden
Ist uns verbothen; ein Verboth wie dieß
Kann uns nicht binden; — doch wenn späterhin
Der Tod uns bände, was gewännen wir
Durch unsers Innern Freyheit? „Sterben müßt
Des Tages ihr an dem ihr davon eßt!"
Dieß Urtheil sprach er uns. Doch sie die aß,
Die Schlange, starb sie denn davon? sie lebt,
Sie denkt, die vormahls unvernünftig war,
Urtheilt und spricht. Ward Tod für uns allein
Erfunden, diese Geistes-Nahrung uns

Allein versagt, und Thieren aufgespart?
So scheint's; und doch mißgönnt das eine Thier
Die Frucht die es zuerst genoß, mir nicht;
Es bringt das Gute, das ihm zufiel, mir
Mit Freuden dar, ein unverdächtiger
Bezeuger, freundlich, fern von List und Trug.
Was also fürcht' ich, die nicht einmahl weiß
Was sie zu fürchten hat, nicht Gut und Bös,
Nicht Gott und Tod, Gesetz und Strafe kennt?
Hier wächst für Alles Heil, — die schöne Frucht,
Die Aug' und Gaumen reizt, und weise macht!
Warum dann säum' ich noch, und pflücke nicht,
Und sättige zugleich so Leib als Geist?

Sie spricht's, und streckt — unsel'ger Augenblick!
Die Hand aus nach der Frucht, und pflückt,
und ißt.
Die Erde fühlt die Wunde, die Natur
Erseufzt in ihrem Innersten, und giebt
Das Zeichen, daß verloren Alles ist.
Die Schlang' entschlüpft, und Eva nimmt's nicht
wahr,
Die, nur genießend, weder sieht noch hört;
Nie hatte so sie eine Frucht gelabt;

Mocht' es nun Wahrheit oder Täuschung seyn,
Erzeugt durch die Erwartung hoher Weisheit.
Auch dünkt sie nicht mehr fern von Gottheit sich,
Begierig schlingend, ißt sie ohne Zwang,
Und weiß nicht daß sie Tod ißt, bis zuletzt
Gesättigt und begeistert wie von Wein,
Sie frohen Muths so mit sich selber spricht:

O Baum des Heils, der Weisheit! köstlichster
Von allen Bäumen! unbekannt bis jetzt,
Geschmäht als zum Genuß untauglich, bothst
Du deine Frucht vergebens! doch hinfort
Sey's meiner Sorgen erste, täglich dein
Zu pflegen, dich zu preisen mit Gesang,
Und dir zu leichtern deiner Zweige Last,
Die Jedem du entgegen reichst, bis ich,
Von dir genährt und an Erkenntniß reif,
Den Göttern gleich bin die allwissend sind,
Und Andern gleichwohl neiden was sie selbst
Nicht geben können; denn wär's ihr Geschenk,
So würd' es hier nicht wachsen. Dir zunächst,
Erfahrung, dank' ich's; beste Führerinn!
Hätt' ich nicht dir gefolgt, so wär' ich noch
Unwissend; du bist's, die der Weisheit Bahn

Eröffnet, Zutritt uns verschafft bey ihr,
Die im Verborgnen wohnt. — Verborgen bin
Auch ich vielleicht; hoch ist der Himmel, viel
Zu weit entfernt, um Alles zu ersehn,
Was hier auf Erden vorgeht; Wicht'geres
Vielleicht hat von der steten Huth den Blick
Des mächtigen Verbiethers abgelenkt,
So daß vor ihm und seiner Späher Schar
Ich sicher bin. Doch wie erschein ich nun
Vor Adam? ob ich ihm mein neues Loos
Entdeck', es mit ihm theile, oder nicht? —
Behalt' ich ohne Mitgenossen mir
Allein das höh're Wissen, um durch dieß
Des Weibes Mängel zu ersetzen, ihn
Zur Liebe mehr zn reizen, mehr mich gleich,
Ihm gleich zu stellen, ja zuweilen auch —
Ein wünschenswerther Vorzug! — über ihn?
Denn nie kann frey seyn, wer geringer ist. —
Doch wie wenn Gott es sah, und Tod drauf folgt?
Dann hör' ich auf zu seyn, und Adam lebt
Vereint mit einer andern Eva; — Tod
Liegt schon in dem Gedanken! fest dann steht
Mein Vorsatz, Wohl und Weh theil' er mit mir!

So lieb' ich ihn, daß ich mit ihm den Tod
Ertragen kann, ohn' ihn das Leben nicht!

Sie spricht's und lenkt den Schritt vom Baum; doch neigt
Sie erst mit Ehrfurcht sich, als vor der Macht
Die drinnen wohnt, und ihm des Wissens Saft,
Geschöpft vom Trank der Götter, eingeflößt.
Indeß hat Adam ihrer Wiederkehr
Voll Sehnsucht harrend, einen Kranz gewebt
Von auserlesnen Blumen, ihr das Haar
Zu schmücken, und zu krönen ihren Fleiß;
Wie Schnitter thun der Ernte-Königinn.
Er hofft sich große Freud' und neuen Trost,
Wenn sie zurück nach langem Zögern kehrt;
Doch stockt ihm, Unglückahnend, oft das Herz
Von Angst beklommen; und er macht sich auf,
Und geht des Wegs, den sie beym Scheiden nahm,
Entgegen ihr. Dicht am verbothnen Baum
Vorüber mußt' er; wenig Schritte nur
Vom Baum' entfernt, begegnet Eva ihm;
Ein frischgebrochner Zweig voll schöner Frucht,
Ambrosischen Geruch verbreitend, glänzt
In ihrer Hand; sie naht ihm schnellen Schritts,

Sich im Voraus durch Blick' entschuldigend,
Und vorschnell zur Vertheidigung, die sie,
Geübt in Schmeichelworten, so beginnt:

Hat, Adam, dich mein Säumen nicht befremdet?
Wie sehnt' ich mich nach dir! wie lange schien
Ich deines Blicks beraubt! Nie fühlt' ich so
Der Liebe Schmachten! Nein! ich will ihn nicht
Noch einmahl fühlen diesen Schmerz — getrennt
Von dir zu seyn, den ich voreilig mir
Erregte. Doch vernimm, was mich zurück
So lange hielt; du staunst, wenn du es hörst.
Gefährlich nicht ist, wie gesagt uns ward,
Von diesem Baum zu essen; der Genuß
Führt unbekannte Uebel nicht herbey;
Nein, göttlich wirkt er, schließt die Augen auf,
Vergöttert! so bewieß es der Erfolg.
Die kluge Schlang', entweder nicht wie wir
Durch ein Verboth gebunden, oder nicht
Gehorchend, aß und starb nicht, wie dieß uns
Gedroht ist, — nein, sie ward mit Menschen-
sinn
Und Menschenrede flugs begabt, sie spricht
Und urtheilt zum Bewundern; und ich ließ

Durch ihre Gründe mich bewegen, auch
Zu essen von dem Baum', und spürt' an mir
Die gleiche Wirkung: heller seh' ich jetzt,
Erhöhter ist mein Denken, und mein Herz
Schwillt auf zur Gottheit, die nur dir zu Lieb'
Ich sucht', und ohne dich verschmähen kann.
Glück macht dein Mitgenuß mir nur zum Glück;
Nimmst du nicht Theil dran, wird mi'rs bald verhaßt.
Drum iß auch du, daß uns ein gleiches Loos
Vereine, gleiche Liebe, gleiche Lust,
Und nicht wenn du dich weigerst, Unterschied
Des Glücks uns trenn', und ich alsdann zu spät
Um deinetwillen meiner Gottheit mich
Entäuss're, wenn's das Schicksal nicht vergönnt!

Mit heitrem Blick erzählt sie ihre That,
Doch röthet ihr die Wangen Fiebergluth;
Und Adam, als er ihre Schuld vernommen,
Steht bleich und starr; eiskalter Schauer rinnt
Ihm durch die Adern, jedes Glied erschlafft,
Daß seiner Hand der Blumenkranz entfällt,
Und alle hingewelkte Rosen sich
Entblättern. Stumm und bleich steht Adam, bis
Er endlich so das innre Schweigen bricht:

O schönste Zier der Schöpfung! letztes, bestes
Der Werke Gottes! herrliches Geschöpf,
Mit jedem Reiz für Aug' und Herz begabt,
Holdselig, göttlich, heilig, gut und rein!
Wie bist du hin! ach wie so plötzlich hin!
Entstellt, entweiht, und nun des Todes Raub!
Wie konntest du des drohenden Befehls
Uneingedenk, die streng verbothne Frucht
Entheiligen? ein unbekannter Feind
Hat dich bethört durch Arglist, und zugleich
Mit dir ins Unglück mich gestürzt! Denn fest
Steht mein Entschluß mit dir zu sterben. Ach!
Wie könnt' ich leben ohne dich, wie dein
Und deines Umgangs, deiner Zärtlichkeit
Entbehren, wieder diesen öden Wald
Bewohnen einsam? Bildete auch Gott
Ein andres Weib, doch würde nimmer dich
Mein Herz vergessen; nein! mich ziehn, ich fühl's,
Die Bande der Natur; ja! du bist Fleisch
Von meinem Fleisch, und Bein von meinem Bein;
Drum soll von dir nicht Wohl noch Weh mich
scheiden!

Drauf spricht, wie einer der vom Schmerze sich

Ermannt, und nun nach hartem, innern Kampf
Dem unterwirft was unabwendbar ist,
Er mit gefaßtem Ton zu Even dieß:

Kühn, Eva, hast du äusserster Gefahr
Dich ausgesetzt; vermessen war's die Frucht
Von der uns zu enthalten Gott befahl,
Gelüstend anzuschaun, vermeßner noch
Sie, die nur anzurühren Frevel war,
Zu kosten; doch, wer ruft entflohne Zeit
Zurück, macht was geschehn ist ungeschehn?
Nicht Allmacht, Schicksal nicht; du wirst vielleicht
Nicht sterben; so verrucht ist deine That
Vielleicht nicht mehr, seit durch den Vorgenuß
Der Schlang' entweiht die Frucht ward und gemein
Gemacht; auch fand die Schlange nicht darinn
Den Tod, sie lebt noch, wie du sagst, ja lebt
Auf einer höhern Lebensstuf', als Mensch;
Was klar beweist, daß uns Genuß der Frucht
Gleich Stufenweis erhöht, und dieß geschieht
Nur wenn wir Götter werden, oder Engel.
Auch kann ich mir nicht denken, daß, wiewohl
Er's drohte, Gott der weise Schöpfer uns
Vernichten werd' im Ernst, uns, die so hoch

Er über alle seine Werk' erhob,
Die, nur für uns geschaffen und geknüpft
An unser Loos, mit uns zugleich vergehn;
So würde Gott zerstören was er schuf,
Vereiteln seinen Zweck, und seine Müh
Verschwendet haben fruchtlos; läßt von Gott
Sich dieß wohl denken? könnt' er auch aufs Neu
Erschaffen, dennoch würd' er anstehn, uns
Zu tödten, daß nicht dann sein Feind frohlock',
Und spräche: Wandelbar ist Gottes Gunst;
Wer kann sie lange sich erhalten? Mich
Hat er zuerst, den Menschen dann gestürzt;
Wen wird die Reih nun treffen? — Nimmer giebt
Er seinem Feinde solchen Stoff zum Hohn!
Doch wie's auch sey, geknüpft hab' ich mein Loos
An dein's; ist Tod dein Schicksal, dann soll Tod
Mit dir vereint, mir Leben seyn! Ich fühl's,
Wie mich Natur hinzieht zu meinem Selbst,
Zu meinem Selbst in dir; denn was du bist
Ist mein, untrennbar sind wir Beyd' ein Fleisch!
Verlör' ich dich, hätt' ich mich selbst verloren!

So Adam. Ihm erwiedert Eva drauf:

Glorreiche Prüfung! herrlicher Beweis
Grenzloser Lieb'! erhabnes Musterbild!
Du foderst mich dir nachzueifern auf!
Doch wie erreich' ich, unter dir so tief,
Dich Adam! stolz, von dir entsproßt zu seyn,
Hör' ich entzückt von unsrer Einigkeit
Dich sprechen; — Beyd' ein Herz und Sinn! —
Wie schön
Bewährt's der heut'ge Tag, und dein Entschluß,
Eh uns, die Liebenden, Tod, oder noch
Was Aergres scheide, lieber so wie ich
Zu sündigen, wenn anders Sünd' es ist
Von dieser Frucht zu essen, deren Kraft
(Wie Gutes stets des Guten mehr erzeugt,)
Den glücklichen Beweis herbeygeführt,
Von einer Liebe deren Stärke sonst
Ich nie erfuhr. Doch könnt' ich glauben Tod
Bestrafe, wie gedroht ward, den Genuß;
Das Aergste litt ich lieber dann allein,
Verlassen stürb' ich, eh mit einer That,
Gefährdend deine Ruh', ich, Adam, dich
Belastete, dich, der mir eben erst
Den sprechendsten Beweis von seiner Treu
Und Liebe gab! Doch weit verschieden wirkt

Die Frucht; nicht Tod, vermehrte Lebenskraft
Empfind' ich, neue Hoffnung, neue Lust;
So köstlich ist der himmlische Geschmack,
Daß was ich je des Süssesten genoß
Mir herb und schaal dagegen dünkt. Drum glaub'
An das was ich erfuhr, iß ohne Scheu,
Und übergib die Todesfurcht den Winden!

Sie spricht's, und drückt ihn an ihr Herz, und
weint
Der Freude süsse Thränen, hoch entzückt
Veredelt seine Liebe so zu sehn,
Daß er's nicht achtet, Gottes Zorne Trotz
Zu biethen, ja dem Tode. Dafür reicht
Zum Lohne sie — für solche sträfliche
Gefälligkeit war dieß verdienter Lohn! —
Ihm reichlich dar der schönen Frucht vom Zweig',
Und er bedenkt sich nicht zu essen, trotz
Der bessern Ueberzeugung, nicht getäuscht,
Nein, überwältigt durch des Weibes Reiz.
Die Erd' erbebt Grundauf, wie abermahls
In Angst, die Schöpfung stöhnt ein zweytes Ach;
Der Himmel schwärzt sich, und, dumpfdonnernd,
weint

Er ein'ge bange Tropfen, als vollbracht
Der Todessünden erste war; doch läßt
Sich Adam dieß nicht schrecken, gierig ißt
Er, Eva auch erneut ohn' alle Scheu
Ihr früheres Verschulden, desto mehr
Zu reizen ihn durch ihren Mitgenuß.
Nun schwimmen Beyde, wie berauscht, in Lust,
Und dünken schon sich Götter, schon versehn
Mit Flügeln Himmelauf zu schweben; doch
Die erste Wirkung dieser falschen Frucht
War, zu entflammen fleischliche Begier:
Er heftet buhlerische Blick' auf sie,
Die Eva ihm, gleich lüstern, wieder giebt,
Bis er, zur Lust sie reizend, also spricht:

Nun seh ich, fein ist, Eva, dein Geschmack
Und richtig; kein geringer Theil von Weisheit!
Wir wenden ja Geschmack beym Denken an,
Und leih'n dem Gaumen Urtheilskraft. Der Preis
Sey dein; du hast uns heute wohl versorgt!
Wieviel entbehrten wir mit dem Genuß
Der edlen Frucht! denn nun erst wissen wir,
Was echte Labung ist. Erhöht Verboth
So sehr der Dinge Reiz, dann wäre fast

Zu wünschen, Zehn verbothne Bäume statt
Des Einen stünden hier. Doch komm, und laß
Uns kosen, wie, von solchem Göttermahl
Erquickt, sichs ziemt! denn nie seitdem ich dich
Zuerst in deiner Schönheit Fülle sah,
Hat meine Sinne so dein Reiz entflammt
Dich zu umarmen! holder bist du jetzt
Als jemahls; Dank der Kraft des edlen Baumes!

So sprach er, und verrieth durch Blick' und Spiel
Verliebten Drang, von Eva wohl verstanden,
In deren Augen gleiches Feuer blitzt.
Nun faßt er ihre Hand und leitet sie,
Zu einer schattichten, vom grünen Dach
Hoch überwölbten Bank; sie sträubt sich nicht;
Der kühlste, weichste Schoß der Erde war
Ihr Bett; auf Hyacinthen, Asphodil
Und Veilchen hingestreckt, genossen sie
Ihr volles Maß von Lieb' und Liebeslust, —
Das Siegel ihrer Schuld, ein leid'ger Trost
Für ihre Sünde; — bis zuletzt der Schlaf
Sie, vom Genuß ermüdet, überfiel.
Sobald die Kraft der triegerischen Frucht,
Der Rausch, durch den ihr äußrer Sinn ergetzt

Und irrgeleitet ward ihr Geist, zerrann,
Und jetzt der unruhvolle Schlaf, erzeugt
Aus widerwärt'gen Dünsten, und beschwert
Mit Schuldbewußten Träumen, sie verließ,
Erhoben, wie nach ruheloser Nacht,
Sie Beyde sich, und sahn einander an,
Und spürten bald wie hell ihr Auge sey,
Und wie verfinstert ihr Gemüth. Entflohn
War Unschuld, die des Bösen Kenntniß ihnen
Gleich einem Schleyer barg, und Selbstvertraun,
Und angeborner Reinheit Ehrgefühl!
Den Nackten blieb kein andres Kleid als Schuld
Und Scham; — ein Kleid, das mehr entblößt als deckt.
So stand vom Schoß der Buhlinn Delilah
Der starke Simson auf, all seiner Kraft
Im Schlaf beraubt; — all ihrer Tugend so
Entkleidet, saßen diese lange Zeit,
Im Blick Bestürzung, sprachlos, wie geschlagen
Mit Stummheit, bis, zwar minder nicht beschämt
Als Eva, endlich Adam so beginnt:

Weh, Eva, daß du jenem falschen Wurm
Gehör gabst, den des Menschen Sprache nach-
Zureden, irgend Jemand lehrte! Wahr

Ist unser Fall, doch der verheißne Aufschwung
Erlogen; unsre Augen freylich sind
Geöffnet, wir erkennen Gut und Bös,
Dieß als Gewinn, und Jenes als Verlust;
Unsel'ge Frucht des Wissens, wenn es nur
In unsrer Blöß' uns darstellt, nackt, beraubt
Des angebornen Schmucks von Ehr' und Treu
Und Unschuld, ganz verunreint und entweiht;
All unsern Zügen eingeprägt das Mahl
Schaudbarer Lüsternheit, woraus ein Heer
Von Uebeln keimt, — auch Scham, der Uebel Letztes,
Der andern Daseyn uns bestättigend!
Wie soll, — was sonst ich mit Entzücken sah, —
Das Antlitz Gottes und der Engel, ich
Nun anschaun, deren Himmelsklarheit viel
Zu blendend für mein irdisch Auge strahlt?
O könnt' ich hier im wildesten Gebüsch
Mich einsam lagern, wo der hohe Wald
Verbreitet Schatten, schwärzer als die Nacht,
Die Sonnenlicht und Sternenschimmer nie
Durchdringen! Cedern, Tannen, o bedeckt
Mit unzählbaren Zweigen mich, daß nie
Ich mehr den Himmel seh'! — Doch laß uns jetzt

Auf Mittel denken, wie am Besten wir
Verbergen, was am meisten Scham erregt;
Die breiten, zarten Blätter eines Baums
Gewähren, wenn wir sie zusammenreihn
Und um die Hüften gürten, uns vielleicht
Verhüllung, so daß dieser neue Gast
Die Scham auf unsers Leibes Mitte nicht
Sich lagern, und uns zeih'n der Frechheit kann.

Dieß rieth er; und sie gehn tief in den Wald,
Und wählen bald den Feigenbaum, nicht den
Der Frucht trägt, sondern jenen, der noch heut
In Indien wächst, ausbreitend weit umher
Und bis zum Boden senkend sein Gezweig,
Das Wurzeln schlägt, und um den Vaterstamm
Laubpfeiler bildend, sich zu Hallen wölbt,
In deren krummen Gängen Echo wohnt,
Und vor der Hitze sich der Schäfer birgt,
Der hier durch Fenster, in die Wand von Laub
Geschnitten, seine Heerde weiden sieht.
Von solchen Blättern sammeln sie, und reihn
Sie an einander — eitle Müh! — zum Schurz,
Der weder ihre Schuld noch Scham bedeckt;
Wie ungleich ihrer ersten, hehren Nacktheit; —

So fand Columb das Volk der neuen Welt
Umschürzt mit bunten Federn, nackend sonst
Und wild, auf Inseln, und am Strand in Wäldern.
Vermeynend, ihre Scham sey nun zum Theil
Durch diesen Schurz bedeckt, doch ohne Ruh'
Und Trost im Herzen, saßten Beyde sich
Ins Gras zu weinen; Thränen nicht allein
Entströmten ihren Augen, — Sturm begann
In ihrer Brust zu toben, kämpfende
Gefühle — Zwietracht, Mißtraun, Zorn und Haß
Durchwühlten ihre Seelen, sonst der Sitz
Der tiefsten Still', im wilden Aufruhr jetzt.
Denn länger nicht geboth Vernunft, noch hört'
Auf ihr Geboth der Wille; Beyde waren
Den sinnlichen Begierden unterthan,
Die, unterjocht sonst, jetzt der Herrschaft sich
Anmaßten über die Vernunft. So ganz
Zerrüttet, an Geberd' und Rede ganz
Ein Andrer, bricht nach langem Schweigen jetzt
In diese laute Klagen Adam aus:

O, wärst du, folgsam meinen Worten, hier
Geblieben, wie ich dich so dringend bath,

Als heute dieser fremde Trieb umher
Zu schweifen — wie entstanden, weiß ich nicht, —
Dich hinriß; glücklich wären wir noch jetzt,
Nicht elend und geschändet, nackt und bloß.
Hinfort such' ohne Noth, wer treu sich dünkt,
Nicht Anlaß treu sich zu erweisen; sucht
Er ihn im Ernst, dann naht er schon dem Fall!

Gekränkt durch den Verweis, sprach Eva schnell:
Was muß ich von dir hören, strenger Adam!
Mir, oder wie du's nanntest, meinem Trieb'
Umher zu schweifen giebst du schuld an dem,
Was auch, warst du zugegen, was vielleicht
Dir selbst geschah; denn nimmer hättest du,
Sprach so mit dir die Schlange wie mit mir,
Den Trug entdeckt. Erdenkbar war kein Grund
Zur Feindschaft, und so konnt' ich Böses nicht
Von ihr befahren. Durft' ich nie von dir
Mich trennen, nun so wars für mich gleichviel,
Ein unbelebtes Glied an dir zu bleiben;
Wie ich jetzt bin, warum verbothst du nicht
Als Haupt, mir, unbedingt, von dir zu gehn,
War die Gefahr so groß, wie du gesagt.
Du wehrtest mir nicht ernst genug, gabst nach,

Bewilligtest, entließest mich sogar
Mit Freundlichkeit; — ein festentschloßnes Nein,
So sündigte nicht ich, noch du mit mir.

Ach Undankbare! rief, zum ersten Mahl
Jetzt zürnend, Adam; liebst du so mich, lohnst
So meine Liebe mir, der standhaft treu
Dir blieb als du verloren warst, nicht ich?
Unsterblich konnt' ich leben im Genuß
Des höchsten Glücks, — und wählte Tod mit dir!
Zum Lohn muß ich nun hören, ich sey schuld
An deiner Uebertretung, weil ich nicht
Dir ernst genug, nach deiner Meynung, wehrte.
Was konnt' ich mehr? ich warnt', ermahnte dich
Im Voraus, schilderte dir die Gefahr,
Den list'gen Feind, der dich belaure; mehr
Wär' Zwang gewesen, und hier findet Zwang
Nicht über freyen Willen Statt; es war
Ein stolzes Selbstvertraun das dich bewog,
Gewißheit, nicht Gefahr zu finden, oder
Der wohlbestandnen Prüfung Ruhm. Auch ich
Bewunderte aus Irrthum viel zu sehr
Was so vollkommen an dir schien, daß ich
Vermeynte Böses dürfte nie dir nahn.

Zu spät bereu' ich diesen Wahn der mir
Zur Schuld ward, deren du mich anklagst. So
Wirds Jedem gehn, der, auf des Weibes Werth
Zu sicher trauend, ihr den Willen läßt;
Sie sträubt sich gegen Zwang, doch wenn der Mann
Ihr nachgiebt und ein Unheil draus entsteht,
Gleich schiebt auf seine Schwäche sie die Schuld.

So brachten sie die Stunden fruchtlos zu;
Eins klagt das Andre, keins sich selber an,
Und ihres eitlen Haders war kein Ziel.

Zu spät bereu' ich diesen Wahn der mir
Zur Schuld ward, deren du mich anklagst. Es
Wird's Jedem gehn, der, auf des Weibes Werth
Zu sicher trauend, ihr den Willen läßt;
Sie sträubet sich gegen Zwang, doch wenn der Mann
Ihr nachgiebt und ein Unheil draus entspringt,
Gleich schiebt auf seine Schwäche sie die Schuld.

So brachten sie die Stunden fruchtlos zu;
Eins klagt das Andre, keins sich selber an,
Und ihres eitlen Haders war kein Ziel.

Das verlorne Paradies.

Zehnter Gesang.

Kund ward indeß im Himmel Satans That
Voll List und Bosheit — wie er in Gestalt
Der Schlang' erst Even, diese ihren Mann
Verführt, zu essen vom verbothnen Baum.
Was kann dem Auge deß der Alles sieht,
Entgehn, was täuschen sein allwissend Herz?
Gerecht und weis' in Allem ließ es Gott
Dem Satan zu, daß er des Menschen Sinn
Versuchte, der mit Freyheit und mit Kraft
Gewaffnet war, um eines Feindes, oder
Verstellten Freundes Ränke zu durchschau'n
Und zu vereiteln. Eingedenk zu seyn
War ihre Pflicht, des göttlichen Befehls:
Von dieser Frucht wer auch sie locke, nicht

Zu kosten! Nicht gehorchend, hatten sie
Verwirkt die Straf', und ihren Fall verdient.

Schnell Himmelauf vom Paradiese schwang
Die Huth der Engel sich, stumm und betrübt
Des Menschen wegen, dessen Unglück sie
Erfahren; höchst verwundert, wie der Feind
Sich eingeschlichen ungesehn. Sobald
Die Trauerbothschaft von der Erd' am Thor
Des Himmels angelangt war, härmte sich
Jedweder der sie hört; jetzt trübte selbst
Der Himmlischen Geberden düstrer Gram;
Doch wird, da Mitleid sich ihm beymischt, nicht
Ihr Glück dadurch verletzt. Daß sie vernähmen
Wie Alles zugegangen sey, umgab
Des Aethers Volk die Angekommnen; doch
Es eilten diese vor den höchsten Thron
Sich zu entschuldigen, und darzuthun,
Daß sie die Pflicht der strengsten Wachsamkeit
Erfüllt, auch ward dieß anerkannt; es sprach
Der Ewige aus seinem Wolkenzelt:

Ihr Engel all', und ihr, die ihr zurück
Von einem nicht gelungenen Auftrag kehrt,

Laßt euch ob dem nicht bangen, was geschehn
Auf Erden ist, was nicht zu hindern war
Durch euer redlichstes Bemühn! es ward
Der Ausgang euch verkündet damahls schon,
Als über'n Abgrund der Versucher flog;
Da sagt' ich euch, gelingen werd' es ihm,
Verführen lassen werde sich der Mensch,
Um all sein Glück betriegen, weil er mehr
Dem Lügengeist' als seinem Schöpfer glaubt.
Mein Rathschluß nicht bestimmte seinen Fall;
Frey, von der leisesten Berührung nicht
Gelenkt, sich selber überlassen blieb
Sein Wille; dennoch fiel der Mensch, und jetzt
Erwartet ihn die Strafe seiner Schuld,
Tod, angekündigt ihm des Tages. Zwar,
Nicht so wie er gefürchtet, hingerafft
Unmittelbar durch einen jähen Streich,
Hält er's für leere Drohung; doch er soll
Bald sehn, daß nicht Erlaß der Aufschub war;
Verschmäht wie Güte, soll Gerechtigkeit
Zurück nicht kehren! Doch wen send' ich, sie
Zu richten? wen als dich, Mitherrscher-Sohn!
Dir übertrug ich alle Richtermacht
Im Himmel, auf der Erd' und in der Hölle;

Einleuchtend ist es, daß ich Gnad' und Recht
Vereinen will: ich sende ja den Freund
Des Menschen, der für ihn freywillig büßt,
Bestimmt sein Retter und selbst Mensch zu seyn, —
Dem Menschen, der durch Sünde fiel, zum Richter.

So sprach der Vater, seine Göttlichkeit
Ausstrahlend auf den Sohn zur rechten Hand;
Und dieser spiegelte, rein aufgefaßt
Zurück des Vaters Herrlichkeit, und sprach
Mit göttlich mildem Blick', antwortend, dieß:

Beschließen, ew'ger Vater, steht bey dir;
Im Himmel und auf Erden deinen Willen
Zu thun liegt mir ob, daß auf deinen Sohn
Du stets mit Wohlgefallen sehst: so geh'
Ich dann hinab zu richten dieses Paar
Von Sündern; doch, was auch das Urtheil sey,
Mich, weißt du, trift dereinst das härteste;
Denn diesem unterwarf ich mich vor dir;
Und mich gereut's nicht, giebst du mir das Recht
Ihr Urtheil, das auf mich zurück einst fällt,
Zu mildern; doch vereinen werd' ich Recht
Und Gnade so, daß Beyden vollgenügt,

Und dein gerechter Zorn besänftigt wird.
Geleit bedarf es nicht, denn nur das Paar
Von Schuldigen, kein Zeuge sonst, erscheint;
Abwesend wird der Dritt' am schicklichsten
Verurtheilt, schon die Flucht zeugt gegen ihn;
Beweis zu fodern ziemt der Schlange nicht.

Und jetzt erhob er sich von seinem Sitz
Zur Rechten Gottes; Thronen folgten ihm
Und Mächt' und Fürsten, dienend, bis ans Thor
Des Himmels, wo sich Eden und das Land
Umher in weiter Aussicht zeigte. Stracks
Hinunter stieg er; — Götter-Eile mißt
Der schnellste Flug von Augenblicken nicht.
Gen Westen tief hinabgesunken war
Die Sonne, sanfte Lüftchen regten sich
Und fächelten der Erde Kühlung zu;
Als er, vom Zorne kühler noch, erschien,
Den Schuldigen ihr Urtheil kund zu thun,
Ihr milder Richter und zugleich ihr Freund;
Die Stimme Gottes, der, als jetzt der Tag
Sich neigt', im Garten wandelte, vernahm
Ihr Ohr im leisen Wehn der Abendluft;
Sie hörten sie und flohn, verbergend sich

Vor seinem Blick ins dichteste Gebüsch,
Bis endlich Gott mit lauter Stimme rief:
Wo bist du Adam? sonst gewohnt, mir froh
Zu nahn sobald du mich von ferne sahst?
Ungern vermiss' ich dich, und finde hier
Nur Einsamkeit, wo ungerufen, Pflicht
Mir sonst entgegen eilte; oder komm'
Ich minder Glanzreich, oder was bewog
Dich sonst mir auszuweichen? Komm herbey!

Er kam, und Eva folgte, zögernd, jüngst
Die Erst' im Freveln; Beyde gleich entstellt;
Nicht Liebe gegen Gott noch Zärtlichkeit
Der Gatten zeigt' in ihren Blicken sich,
Wohl aber Schuld und Scham, und Haß und List,
Verstockter Trotz und Unruh und Verzweiflung.
Drum gab nach langem Stottern Adam dieß
Zur Antwort kurz: ich hört' im Garten dich,
Mich schreckte deine Stimm', und ich verbarg
Mich, weil ich nackend bin. Und ihm versetzt
Der milde Richter, ohne Vorwurf drauf:
Du hörtest sonst mit Freuden meinen Ruf
Ohn' alle Furcht, warum schreckt er dich jetzt?

Und daß du nackend bist, wer sagte dir's?
Hast du gegessen von dem Baum von dem
Ich dir geboth, daß du nicht essen solltest?

O Himmel, seufzte Adam, wie bedrängt
Steh' ich vor meinem Richter! schwere Wahl!
Entweder alle Schuld auf mich allein
Zu nehmen, oder sie, mein andres Ich,
Die Hälfte meines Lebens anzuklagen,
Sie, deren Unrecht, da sie mir getreu
Beharrt, ich bergen, nicht zu ihrer Schmach
Enthüllen sollt'! Und doch gebiethet mir's
Die Noth, der jammervolle Zwang, um nicht
Die ganze Last von Schuld und Straf' auf mich
Allein zu wälzen! Schwieg' ich auch, wie leicht
Entdecktest du was ich vor dir verbarg! —
Dieß Weib das du mir zur Gehülfinn schufst,
Mir gabst als dein vollkommenes Geschenk,
So liebenswerth und göttlich, daß von ihr
Kein Böses ich befahren konnte, — gut
Schien, was es an sich selbst auch war, ihr Thun,
Denn wie sie's that, erschien es stets als recht; —
Dieß Weib gab von dem Baum mir, und
ich aß.

Darauf versetzt die höchste Gegenwart:
War sie dein Gott daß du ihr mehr gehorchtest
Als seiner Stimme? oder war sie dir
Zum Haupt und Führer, ja nur gleich gesetzt,
Daß du dein Recht als Mann ihr abtratst, ihr,
Die Gott dir unterwarf, die du so weit
In jedem echten Vorzug übertriffst?
Mit Reiz ward sie geschmückt, daß sie dir Lieb'
Einflöße, doch nicht Unterwerfung; wohl
Stand ihr Gehorchen, schlecht Gebiethen an,
Dieß, kanntest du dich selbst recht, war dein
Theil.

Mit wenig Worten fragt' er Even jetzt:
Bekenne, Weib, was du begangen hast?
Und Eva, fast vor Scham vergehend, bald
Geständig, nicht vor ihrem Richter dreist
Und Wortreich sprach mit banger Stimme dieß:
Die Schlange hinterging mich, und ich aß.

Und Gott der Herr sprach, als er sie gehört,
Sogleich der Schlang' ihr Urtheil; war das Thier
Unfähig auch die Schuld auf den zu schieben,
Der sein zum Unheilstiften sich bedient,

Und seines Daseyns Zweck entweiht; doch ward's
Mit Recht, als ein entartetes Geschöpf,
Verflucht. Und mehr zu wissen brauchte nicht
Der Mensch, (weil er nicht mehr begriff,) deß Schuld
Die gleiche blieb; doch sprach Gott über Satan
Das Urtheil, als den ersten Frevler, nur
In dunklen Worten, — so fand ers für gut;
Und auf die Schlange legt' er diesen Fluch:
Dieweil du das gethan, bist du verflucht
Vor jedem Thier des Feldes! kriechend sollst
Auf deinem Bauch du gehn, und essen Staub
Dein Lebenlang! Und zwischen Schlang' und Weib,
Und Beyder Samen will ich Feindschaft pflanzen,
Daß einst des Weibes Samen dir den Kopf
Zertritt, und du ihn in die Fersen stichst.

Er sprach dieß dunkle, dann erfüllte Wort,
Als Jesus, er, der andern Eva Sohn,
Vom Himmel fallen sah wie einen Blitz
Den Satan, und, dem Grabe sich entschwingend,
Des Abgrunds Mächt' und Fürsten im Triumph
Umher zur Schau, ja das Gefängniß selbst

Gefangen führte durch die Luft, das Reich,
Das Satan lang' als seinen Raub beherrscht,
Den unter unsre Füsse der einst tritt,
Der ihm sein Schicksal hier verkündete,
Und drauf dem Weibe dieses Urtheil sprach:
Dein Leiden will ich durch Empfängniß sehr
Vermehren; Kinder, unter Schmerzen, sollst
Zur Welt du bringen, und dein Wille soll
Gehorchen deinem Mann'; er sey dein Herr!

Zuletzt noch sprach er Adams Urtheil aus:
Weil du, befolgend deines Weibes Rath,
Gegessen hast vom Baume, dessen Frucht
Ich dir verbothen, sieh, so ist das Land
Verflucht; du sollst von ihm dich Lebenslang
Mit Mühe nähren; Dornen soll es dir
Und Disteln bringen, essen sollst du Brot
Im Schweisse deines Angesichts, erbaut
Auf kargem Acker, bis du wiederkehrst
Zur Erde, deinem Ursprung; denn du bist,
Vernimm es! Staub, und kehrst zum Staube
wieder.

So richtete den Menschen er, gesandt

Zum Richter und Erlöser ihm, und schob
Des Todes Streich, auf diesen Tag bestimmt,
Noch weit hinaus; er sah Erbarmungsvoll
Sie nackend vor sich in der Luft, der jetzt
Bevorstand Wechsel, und er hielt es nicht
Unwürdig seiner, sich in Knechtsgestalt
Schon jetzt zu zeigen; wie er späterhin
Die Füße seinen Jüngern wusch, so sorgt'
Er für die Seinen als ein Vater hier
Und kleidete die Nackenden in Felle.
Selbst zu bekleiden seine Feinde schien
Ihm nicht zuviel; mit Fellen nicht allein
Bedeckt' er ihren Leib, die größre Schmach
Der Blöß' im Innern hüllt' er ins Gewand
Von seiner Unschuld und verbarg dem Blick
Des Vaters sie. Zu diesem kehrt er nun,
Aufschwingend sich zurück; und nimmt den Sitz
Zur rechten Hand der Herrlichkeit, wo er
Von jeher thronte, wieder ein, erzählt
Dem nun versöhnten Vater, (wußte der
Auch Alles schon) was mit dem Menschen sich
Begab, und mischt manch sanftes Bittwort ein.

Bevor gesündigt und gerichtet so

Auf Erden ward, saß Tod und Sünd' am Thor
Der Hölle, das, weit offen, wilde Gluth
Ins Chaos strömte, seit der Feind hindurch
Gezogen, dem die Sünd' es aufgethan,
Die jetzt, den Tod anredend, also sprach:

O Sohn, was sitzen wir und sehn uns an
Unthätig, während unser Ahnherr sich
Erobert andre Welten, und für uns,
Die theuren Seinen, beßre Wohnungen
Bereitet? Ja, sein Unternehmen muß
Gelungen seyn, sonst wär' er schon zurück,
Von seiner Feinde Rachbegier hieher
Getrieben; denn bequemer ist kein Ort
Ihn zu bestrafen, oder ihren Grimm
Zu sättigen. Mir ist als fühlt' in mir
Ich neue Kräft' und Flügel sich entfalten;
Ich seh' ein weites Reich, mir eingeräumt
Jenseits der Kluft. Was auch dahin mich zieht,
Sey's Vorempfindung, oder jene Kraft,
Wodurch Natur die Wesen gleicher Art
In größter Ferne durch ein leises Band
Geheimnißvoller Neigung eint; — du mußt,
Mein untrennbarer Schatten, mit mir gehn!

Denn keine Macht kann Tod von Sünde scheiden.
Doch, daß ihn nicht des Heimwegs Schwierigkeit
Zurück jenseits dem Abgrund halte, laß
Versuchen uns ein kühnes, deiner Macht
Und meiner nicht unangemeßnes Werk, —
Die Gründung eines Wegs ob diesem Meer,
Von hier aus bis an jene neue Welt,
In der jetzt Satan schaltet; hochverdient
Macht solch ein Denkmahl uns beym ganzen Heer
Der Höllengeister, die bequem, so wie
Ihr Loos sie leiten wird, von einem Ort
Zum andern hin und her ziehn. Fehlen kann
Ich nicht des Weges, so gewaltig reißt
Mich diese nie empfundne Regung hin.

Und schnell versetzt der magre Schemen ihr:
Geh dann wohin Geschick und innrer Trieb
Dich führt; ich folg', und kann auf deiner Spur
Nicht irre gehn; ich athme schon Geruch
Erschlagner, — unzählbaren Raub! — das Mahl,
Das aller lebenden Geschöpfe Tod
Mir zubereitet, schmeck' ich schon; auch werd'

Ich bey dem kühnen Bau den du beginnst
Nicht säumen, dir, wetteifernd, beyzustehn!

Er sprach's, und athmete mit Lust den Dunst
Der tödtlichen Verwandlung auf der Erde.
Wie Raubgeflügel vor dem Tag der Schlacht
Aus weiter Ferne nach der Gegend zieht,
Wo Heere lagern, angelockt vom Dunst
Lebendiger Gerippe, die bereits,
Fürs blutige Gefecht des nächsten Tags,
Geweiht dem Tode sind; so witterte
Das gräßliche Gespenst im gift'gen Hauch
Der Luft aus weiter Ferne seinen Raub.
Drauf flogen Beyde, trennend sich, hinaus
Ins finstre Reich des Chaos, und mit Kraft
(Groß war die Kraft der Beyden!) schwebten sie
Tief über'n Fluthen; was von Stein und Schlamm
Empor gewühlt ward wie aus stürm'scher See,
Errafften sie, und schoben's aufgehäuft
Zu beyden Seiten, an der Hölle Schlund.
Wie wenn zwey Wind' am Nordpol über'm Meer
Von Cronium sich entgegen wehend, Eis
Aufthürmen, und die, bloß erträumte, Fahrt

Jenseits Petsora, Ostwerts, nach dem reichen
Cathai verstopfen. Schwingend seine Keul'
Als Dreyzack, stampfte den gehäuften Schlamm
Der Tod so fest, daß er wie Delos, — einst
Ein schwimmend Eyland — unbeweglich stand;
Das Andre ward wie durch Medusens Haupt,
Durch seinen Blick versteint. Breit wie das Thor
Der Höll', und tief wie ihre Wurzeln war
Der Damm, verkittet mit geschmolznem Harz.
Hoch über'n Abgrund wölbten sie den Bau
Der Wunderlangen Brücke bis zum Rand'
Der neuen Welt, die schutzlos jetzt dem Tod'
Anheim gefallen war. Ein breiter Weg,
Bequem zu wandern sonder Anstoß führt
Von dorther nun hinab ins Höllenreich.
So brückte, (wenn dem Großen Kleines sich
Vergleichen darf) dort Xerxes, der ans Meer
Aus Susa zog die Freyheit Griechenlands
Zu unterjochen, über'n Hellespont
Sich Bahn; Europa ward an Asien
Geknüpft, und die erzürnte Fluth gepeitscht.

Schon hatten sie der Brücke Wunderbau
Hoch übern Abgrund, Fels an Fels gereiht

Nach Satans Spuren, bis dahin geführt,
Wo er geborgen aus dem Chaos sich
Am öden Weltgestade niederließ;
Mit Demantketten ward das Ganze fest
Umschnürt, — zu fest! Bald drauf erreichten sie
Des Himmels Grenz' und dieser Welt, und links
In weiter Ferne blieb die Hölle. Drey
Verschiedne Wege liefen von hier aus
Nach diesen Orten hin. Als eben jetzt
Den Weg zum Erdball und ins Paradies
Zunächst, sie aufgefunden, da erschien
Hellglänzend als ein Geist des Lichtes, Satan,
Der zwischen dem Centaur und Scorpion
Empor stieg als die Sonn' im Widder stand.
Verkleidet kam er, doch erkannten Sohn
Und Tochter ihren Ahnherrn Augenblicks. —
Nachdem er Even überlistet, hatt'
Er, wechselnd die Gestalt, sich im Gebüsch
Versteckt, und zugesehn wie Eva, zwar
Unwissend, seinen listigen Betrug
Verpflanzt' auf ihren Gatten, wie darauf
Sie nicht'ge Decken suchten ihrer Scham.
Doch als er Gottes Sohn erscheinen sah
Zu richten, floh erschrocken er; zwar nicht

In Hoffnung zu entfliehn, es bangte nur
Dem Schuldigen vor dem, was über ihn
Des Richters jäher Zorn verhängen möchte.
Nachher kam er zurück, und lauschte da,
Wo dieß verlorne Paar, lautklagend, saß;
Aus ihren traurigen Gesprächen schloß
Er auf sein eignes Urtheil und, belehrt,
Vollzogen werden soll' es künftig erst,
Unmittelbar nicht, eilt' er froh zurück,
Der Hölle diese Bothschaft kund zu thun;
Und an des Chaos Strande nah am Fuß
Von jener neuen Wunder=Brücke, traf
Er unverhofft das theure Kinder=Paar.
Groß war die Freud' ob der Zusammenkunft,
Und Satans Freude ward um Vieles noch
Beym Anblick dieses kühnen Bau's erhöht;
Bewunderd stand er lange Zeit und schwieg,
Bis nun die Sünde so das Schweigen brach:

O Vater, dein Werk ist's, dein Siegesmahl,
Was du verwundert anstaunst als ein fremdes!
Du bist Erfinder dieses Bau's! denn ich,
Sobald mein Herz, das mit dem deinen stets
Gleichfühlend schlägt, mir sagte, daß es dir

Geglückt auf Erden sey, — was mir dein Blick
Bestättiget, — ich fühlte, trennten gleich
Uns Welten, mich getrieben unverweilt
Dir nachzuziehn in deines Sohns Geleit;
So fest vereint des Schicksals Will' uns Drey!
Nun hielt uns nicht die Hölle, schreckt' uns nicht
Des unwegsamen Abgrunds Dunkel, dir
Zu folgen auf den Spuren deines Ruhms.
Du gabst uns, bis dahin ans Höllenthor
Gefesselten die Freyheit, und die Kraft
Den Weg zu bahnen durch der Tiefe Schoß!
Dein ist nun diese ganze Welt; dein Muth
Gewann was deiner Hände Werk nicht war;
Mehr als Ersatz für die verlorne Schlacht
Fand deine Weisheit! sattsam sind wir nun
Gerochen für die Niederlag' im Himmel!
Hier wirst allein du herrschen, wie du dort
Nicht herrschtest; laß ihn, Sieger durch das Loos
Des Krieges, droben schalten! da er selbst
Sich dieser neuen Welt entäussert hat,
So theilt die Herrschaft er hinfort mit dir:
Des Empyreums Viereck sein Gebieth,
Das deine dieses Weltrund! theilt er nicht,
So bist du doch furchtbarer seinem Thron'.

Und froh versetzt der Fürst der Finsterniß:
Wohl habt ihr, holde Tochter, theurer Sohn,
Erwiesen euch als echte Kinder Satans! —
Der Widersacher des Allmächtigen
Zu heissen ist mein Stolz! — habt euch um mich,
Um's ganze Höllenreich verdient gemacht,
Verknüpfend nah am Himmel Siegesmahl
Mit Siegesmahl, vereinend Höll' und Welt
In ein zusammenhängendes Gebieth,
Durch das ein sichrer Pfad die Wandrer führt.
Drum während durch die Nacht, auf eurer Bahn
Bequem, hinab zum Bundsverwandten Heer'
Ich steig', und mich des glücklichen Erfolgs
Mit ihm erfreu, verfolgt ihr euren Lauf
Durch all die Welten, — all die euren nun! —
Zum Paradiese; dort nehmt euren Sitz,
Von dort aus herrschet über Erd' und Luft;
Vor Allen unterwerfet den, zum Herrn
Der Welt ernannten, Menschen euch als Knecht,
Und tödtet ihn zuletzt! An meiner Statt,
Betraut mit meiner unumschränkten Macht,
Send' ich zur Erd' euch; eurer Kraft Verein
Erhält mir den Besitz des neuen Reichs,

Das durch die Sünd' ich preis dem Tode gab.
Behauptet ihr die Oberherrschaft, dann
Ist für das Wohl des Höllenreiches nichts
Zu fürchten. Geht, und zeigt was ihr vermögt!

Er sprachs und schied. Durch's dichteste Gewühl
Von Sternen eilten Sünd' und Tod, ihr Gift
Verbreitend; da erblich der Sterne Glanz,
Planeten litten wirkliche Verfinstrung.
Und Satan stieg hinab zum Höllenthor;
Das Chaos, nun getrennt und überbaut,
Schlug brüllend rechts und links den Felsen-
damm,
Der seinem Wüthen trotzte. Satan ging
Hinein durch's offne, unbeschützte Thor,
Deß Hüther, fliehend in die Oberwelt,
Ihr Amt verlassen. Tief ins Land zurück
Gezogen hatte sich der Andern Heer,
Bis untern Wall von Pandämonium,
Der Hauptstadt Lucifers, (so ward hier Satan,
Als gleich' er jenem Stern' an Glanz, genannt.)
Hier, unter Waffen, stand das Heer indeß
Der hohe Rath versammelt saß, besorgt,
Was ihren ausgesandten Oberherrn

Zurück zu kehren hindre; so geboth
Beym Scheiden er, und streng ward ihm gehorcht.
Wie wenn der Tartar vor der Russen Heer
Bey Astracan durch Schneebedeckte Au'n,
Und vor dem türkischen, gehörnten Mond
Der Sophie Persiens flieht, und hinter sich
Als Wüste liegen läßt Armeniens Reich,
Indeß nach Tauris oder nach Casbin
Er seine Flucht nimmt: so verödet ließ
Das aus dem Himmel jüngst vertriebne Heer
Den Grenzbezirk der Hölle hinter sich,
Und stand rings um die Hauptstadt dicht geschart,
Sorgfältig wachend, jeden Augenblick
Des großen Abenteurers Wiederkehr
Erwartend. Unbemerkt, dem Scheine nach
Der niedern Engel einer aus den Reih'n
Der Krieger, geht er mitten durch sie hin,
Und, von der Pforte des Versammlungs-Saals
Nicht sichtbar mehr, besteigt er seinen Thron,
Der, unter einer Decke reichsten Stoffs,
Errichtet war dem Eingang gegenüber.
Hier sitzt er eine Zeitlang ungesehn,
Rings um sich schauend; endlich strahlt sein Haupt

Wie aus Gewölk, und seine Lichtgestalt
Hell wie ein Stern, ja heller noch, geschmückt
Mit all' dem ihm noch jetzt vergönnten Glanz,
Vielleicht auch nur mit falschem Schein. Erstaunt
Hinblickend auf dieß jähe Leuchten, sieht
Der Höllen-Rath nach Wunsch sein mächt'ges
Haupt
Zurückgekehrt; einstimmig rufen sie
Ihm Beyfall zu; die Großen springen auf
Von ihren Sitzen, eilen froh heran,
Glückwünschend ihn umringend. Doch er winkt,
Und Alles schweigt aufhorchend. Er beginnt:

Ihr Herrscher, Thronen, Fürsten, Kräft' und
Mächte!
Was ihr nun wieder seyd nicht bloß durch Recht,
Auch durch Besitz! Ein Ausgang, glücklicher
Als ich gehofft, führt mich zurück, um euch
Aus diesem grausen Pfuhl, dem Ort der Qual,
Dem Kerker des Tyrannen zu befreyn.
Kommt! nehmt Besitz von einer neuen Welt,
Die unserm heimathlichen Himmel kaum
An Größ' und Pracht weicht, die trotz der Gefahr
Mein Muth gewann! — Doch jetzt ist's nicht die Zeit,

Von dem zu reden was ich that und litt,
Mit welcher Müh' und Noth ich, ohne Bahn
Durchwanderte die unbegrenzte Kluft
Voll gräßlicher Verwirrung, über die
Durch Sünd' und Tod nun eine br-ite Bahn
Gepflastert ist, auf welcher ihr bequem
Dahin zieht, nicht wie ich, der ohne Spur,
Hinabgeschleudert in des Abgrunds Schoß,
Mich einsam drängen mußte durch's Gebieth
Des Chaos und der ursprunglosen Nacht,
Dir mir voll Eifersucht auf ihres Reichs
Geheimnisse, den Durchgang wehrten, sich
Mit wildem Schrey'n berufend auf Befehl
Des höchsten Schicksals: wie ich endlich fand
Die neuerschaffne Welt, von der schon längst
Der Ruf im Himmel sprach; — ein Wunderbau,
Dem zur Vollkommenheit nichts fehlt, wohin
Der Mensch gesetzt ist in ein Paradies.
Ihn, dessen Glück aus unserm Bann' entsprang,
Hab' ich durch List verleitet, abzufallen
Von seinem Schöpfer; und, vernehmt's, und staunt! —
Durch einen Apfel; Gott, darob, erzürnt, —
Wohl werth daß ihr's belächelt! — überließ

Den Menschen seinen Liebling, und die Welt
Der Sünde und dem Tod', und so auch uns.
Nun können ohne Wagniß, ohne Kampf
Und Unruh wir dort einziehn, wohnen dort,
Und herrschen über den zum Herrn der Welt
Bestimmten Menschen. Zwar hat er auch mich
Verurtheilt, oder eigentlich das Thier,
Die Schlang', in die ich mich verbarg, und so
Den Menschen täuschte; was mich treffen soll
Ist Feindschaft zwischen mir und dem Geschlecht
Des Menschen; ich soll in die Fers' ihn stechen,
Sein Samen mir den Kopf zertreten; wenn,
Ist nicht bestimmt. Wer wollt' um einen Tritt
Aufs Haupt, ja um weit größre Schmerzen, nicht
Erkaufen eine Welt? Was ich gethan
Ist euch nun kund; und jetzt, ihr Götter, auf!
Und nehmt von eurem vollen Glück Besitz!

Er schwieg; doch statt frohlockenden Empfang
Und Beyfalls Zuruf hört er rings umher
Von allen Zungen widriges Gezisch,
Den lauten Ausdruck öffenlichen Hohns.
Es wundert ihn; doch bald wird er sich selbst

Zum größern Wunder, fühlend, daß sein Haupt
Sich zuspitzt und verflächt, die beyden Arm'
Ihm an die Rippen kleben, Fuß mit Fuß
Zusammenwächst, so, daß er hingestreckt,
Auf seinem Bauche kriecht, ein Ungeheu'r
Von Schlange. Fruchtlos sträubt er sich, ihn
zwingt
Ein stärkrer Arm; in eben der Gestalt
In der er sündigte, wird er gestraft,
Laut seines Urtheils. Sprechen will er, doch
Entgegen schallt dem Zischenden Gezisch
Von Zungen, gleich der seinen, zweygeschlitzt,
Denn alle seine Schuldgenossen sind
Mit ihm verwandelt. Gräßlich schallt der Lärm
Des Zischens durch die Hall', in der es jetzt
Von Ungeheuern wimmelt, deren Köpf'
Und Schweife sich verwickeln, — Natternbrut
Und Scorpionen, Molche, Klapperschlangen
Und Amphisbänen; — dichter starrte nicht
Das mit Gorgonen=Blut betropfte Feld,
Nicht Ophiusa; doch die größte blieb
In ihrer Mitte Satan; dieser war
Zum Drachen jetzt erwachsen, ungeheurer
Als jener von der Sonne Gluth im Schlamm

Erzeugte Python; gleichwohl schien er nicht
Geschwächt an Macht und Ansehn; alle ziehn
Ihm nach aufs Feld, wo unter Waffen noch
Die wider Gott empörte Rotte stand,
Voll stolzer Hoffnung bald in Kriegsgepräng'
Ihr würd'ges Oberhaupt sich nahn zu sehn.
Doch sieh, statt seiner kroch heran ein Schwarm
Von Schlangen! Grausen faßt sie, Mitgefühl
Der scheußlichen Verwandlung, — denn sie selbst
Sind, was sie sahn; zu Boden fielen Speer'
Und Schilde, das Gezisch verstärkte sich,
Ansteckend, ward die gräßliche Gestalt
Verbreitet, gleicher Frevel gleich gestraft;
Der Beyfallsruf dem sie ihm zugedacht,
Verkehrte sich in höhnendes Gezisch;
So überhäuften sie einander selbst
Mit Schmach. Zu gleicher Zeit war in der Näh'
Ein Hain emporgewachsen; — also wollt's
Der Oben herrscht! — um ihre Strafe noch
Zu schärfen, prangte jeder Baum mit Frucht,
Gleich jener die im Paradiese wuchs,
Und die, zu locken Even, der Versucher
Gebrauchte. Unverwandt blickt Jeder hin
Auf dieses Wunder, meynend, daß ein Wald

Verbothner Bäume statt des einzelnen,
Gewachsen sey zu ihrer Qual und Schmach;
Und gleichwohl können sie, genagt von Durst
Und Hunger, nicht der Reizung widerstehn;
Der ganze Schwarm wälzt sich dahin, erklimmt
Die Bäum' und dichter als das Schlangen-Haar
Um's Haupt Medusens, sitzen sie gedrängt,
Und pflücken voll Begier die schöne Frucht;
So schön für's Aug' als jene, die noch jetzt
Am Strand des todten Meers den Pilger täuscht;
Doch täuscht noch ärger diese Beydes Hand
Und Gaumen; thöricht wähnend sich mit Lust
Zu stillen Durst und Hunger, kauten sie
Nur bittren Staub, den der verletzte Gaumen
Zurück mit sprudelndem Getöse warf;
Doch zwingt sie Durst und Hunger den Versuch
Oft zu erneun, und immer schaudern sie
Zurück mit Graun und Abscheu. So verfiel
Die Höllenrott' in gleiche Täuschung oft,
Nicht ein Mahl, wie der Mensch, ob dessen Fall
Sie triumphirten. Also wurden sie
Gequält von Hunger und Gezisch, bis ihnen
Gestattet ward die eigene Gestalt
Zurück zu nehmen; doch die gleiche Schmach

Erleiden, wie erzählt wird, Jahr für Jahr
Sie zur gesetzten Frist, um ihren Stolz
Zu beugen und die Freude daß der Mensch
Verführt ward, ihnen zu verbittern; zwar
Sie brachten unter'n Heyden aus, geglückt
Sey's ihrer List, und fabelten, die Schlange
Ophion mit Eurynome (vielleicht
Daß Eva's Nahme so verbreitet ward)
Hab' auf dem Gipfel des Olymps zuerst
Geherrscht, bis sie von dort Saturn und Ops
Eh Jupiter geboren war, vertrieben.

Indeß war nur zubald das Höllen-Paar
In Eden angelangt; als Kraft erst, dann
Als That zugegen, zog die Sünde jetzt
Leibhaftig, um hier stets zu wohnen, ein;
Ihr folgte (noch auf fahlem Rosse nicht)
Der Tod, mit dem sie dieß Gespräch begann:

Tod, allbesiegender! du zweyter Sproß
Von Satan, wie behagt dir unser Reich?
War auch die Reise mühevoll, so ist's
Doch besser hier, als wenn wir noch am

Der Hölle wachend säßen, ungenannt
Und ungefürchtet, du verhungernd schier?
Die Mißgeburt der Sünd' erwiedert drauf:
Genagt von ew'gem Hunger, gilt mir Höll'
Und Paradies und Himmel gleich; da ist's
Am Besten, wo's am meisten Raub giebt; hier
Scheint all der Ueberfluß doch nicht genug,
Mir auszufüllen diesen leeren Schlund.

Die greuelvolle Mutter sprach zu ihm:
Deßhalb verzehre hier zuerst Gewächs'
Und Blumen, dann die Thier' und Fisch' und
Vögel, —
Kein karges Mahl! verschlinge was die Zeit
Mit ihrer Sense mäht, verschone nichts,
Bis ich dem Menschen durch den ganzen Stamm
Einwohnend, all sein Denken, Reden, Thun
Vergift' und dir als reichste Beut' ihn weih'!

Verschiednen Wegs verfolgten Beyde nun
Ein Ziel: zerstören wollten sie das Reich
Der Schöpfung, pflanzen überall den Keim
Des frühern oder spätern Untergangs.
Dieß sehend, sprach vom Lichtumstrahlten Thron

Zur Schar der Seligen die ihn umgab,
Der Höchste, seine Stimm' erhebend, ließ:

Seht da! wie gierig diese Höllenbrut
Einher zieht zu zerstören jene Welt,
Die ich so schön und gut schuf, gut und schön
Erhalten hätte, wenn des Menschen Wahn
Nicht einließ dieß verheerungssücht'ge Paar
Von Furien, die, wie des Abgrunds Fürst
Und seine Rotte, mich der Thorheit zeihn,
Weil ich gestatte daß sie ungestört
Sich dieser Welt bemeistern, und es scheint,
Als säh' ich meinen trotz'gen Feinden nach,
Die mich verlachen, gleich als hätt' im Zorn
Ich unbesonnen, ihrer tollen Wuth
Die ganze Schöpfung preisgegeben; doch
Sie wissen nicht daß ich herbey sie rief,
Des Abgrunds Geyer, um den Wust und Schlamm
Womit, was rein sonst war, des Menschen Schuld
Befleckt hat, zu verschlingen, bis nun ganz
Von Unrath strotzend, sie ein einz'ger Streich
Von deinem Sieger=Arm, geliebter Sohn,
Zu Boden schlägt, und Beyde, Sünd' und Tod,

Durch's Chaos schleudert, und den gier'gen Schlund
Der Höll' auf ewig zuschließt und versiegelt.
Dann wird der Himmel und die Erde sich
Zur unentweihbar'n Heiligkeit erneun;
Auf Beyden lastet bis dahin der Fluch.

Er schwieg; Hallelujah erscholl im Kreis
Der Himmlischen von Stimmen ohne Zahl, —
Gesang, dem Brausen mächt'ger Fluthen gleich:
„Gerecht und heilig sind alle deine Wege!
Wer darf dich tadeln?" Dann erhob ihr Lied
Den Sohn, der Menschen Heil, durch den einst Erd'
Und Himmel sich erneut! — dieß war ihr Lied. —
Bey ihren Nahmen rief der Schöpfer nun
Die stärksten seiner Engel auf, und gab
Jedwedem sein besonderes Geschäfft,
So wie's den Dingen jetzt entsprach. Die Sonn'
Empfing zuerst Befehl, so ihren Lauf
Zu richten und zu scheinen so, daß Kalt
Und Heiß kaum auf der Erd' ertragbar sey;
Vom Nord den greisen Winter, und vom Süd'

Des Mittel-Sommers Gluth herbeyzuholen;
Dem bleichen Mond bestimmten sie sein Amt,
Den andern Fünfen ihres Umlaufs Bahn,
Und wie sie wechseln sollten ihren Schein,
Unheilsam sich begegnend; — lehrten dann
Die festen Sterne, wenn es Zeit sey, Gift
In ihrem Strahl herabzuträufeln; welcher
Von ihnen, wenn er, mit der Sonne sich
Erhebend oder senkend, nahen Sturm
Verkünden soll; den Winden setzten sie
Bezirk' am Himmel, und bestimmte Zeit,
Luft, Meer und Land zu mischen mit Gebrüll;
Dem Donner auch, zu rollen Schreckensvoll
Durch's dunkle Luftgewölbe. Noch befahl
(So sagen Manche) seinen Engeln Gott,
Des Erdballs Pole schief zu richten gegen
Die Sonnenachse; Andrer Meynung nach,
Geboth er selbst der Sonne, länger nicht
Den Gleicher zu durchlaufen, sondern auf
Zu steigen durch den Stier und durch die sieben
Atlant'schen Töchter, und die Zwillinge,
Bis an des Krebses Wendekreis, von dort
Durch Löwe, Jungfrau, Wage sich hinab
Zu senken bis zum Steinbock, um das Wechseln

Der Jahreszeiten jedem Himmelsstrich
Zu bringen; sonst hätt' auf der Erde stets
Der Lenz im Blumenkranz gelächelt, Tag
Und Nacht wär' überall an Dauer gleich
Gewesen, nur nicht in der Näh' des Pols
Doch hätte dort nachtloser Tag ersetzt
Der tiefen Sonn' Entfernung, die, nicht auf
Noch untergehend, stets den Horizont
Umlaufen sichtbar, und von Hudsons Bay
Wie von der Durchfahrt Magellans den Schnee
Vertrieben haben würde: doch sie wich
Bey jener Frucht Genusse, wie beym Mahl
Thyestens, ab von ihrer ersten Bahn;
Wie wär' auch sonst die Erde, überall
Bewohnt, selbst frey von Sünde, mehr als jetzt
Dem Aeussersten von Hitz' und Frost entgangen?
So wie der Himmel, änderte sich Meer
Und Land, zwar langsam; Nebel, schwüler Dunst
Vergiftete die Luft; vom Nordpol her,
Entstürzend ehrnen Kerkern, schwer mit Schnee
Und Eis bewaffnet, kämpften Boreas
Und Cäcias, und rissen Wälder um,
Und wühlten auf das Meer; entgegen weht

Den Beyden schwül aus Süden Africus
Und Notus, schwarz von Donnerwolken; queer
Durch diese bläst mit gleichem Ungestüm
Aus Osten Eurus, und von Westen Zephyr,
Und seitwerts heult der Wind aus Syrien
Und Lybien. Und so erhub sich Krieg
Im Reich des Unbelebten; das Geschöpf
Der Sünde — Zwietracht brachte Tod zuerst
Durch grimme Feindschaft unter das Geschlecht
Der Unvernünftigen; Thier, Vogel, Fisch
Bekämpften sich; anstatt von Kraut und Gras,
Nährt' eins vom andern sich; auch scheuten sie
Nicht mehr sich vor dem Menschen; die nicht flohn,
Die starrten ihn mit grimmen Blicken an.
Dieß äußre, wachsende Verderben sah
Zum Theil schon Adam, ob gleich seinem Gram'
Im tiefsten Dunkel er sich überließ;
Doch Aergres fühlt' er in sich selbst; vom Sturm
Der Leidenschaft ergriffen, sucht' er sich
Durch Klagen seiner Qual so zu entlasten:

Weh mir, der Glück mit Elend tauschte! nimmt
Solch Ende dieser Schöpfung Herrlichkeit?

Und ich, noch jüngst das herrlichste Geschöpf,
Gesegnet, nun verflucht, verberge mich
Vor Gottes Antlitz, dessen Anschaun sonst
Mir höchste Wonne war! doch möcht' es seyn,
Wär' dieß des Elends Ziel; ich habs' verdient,
Und wollte tragen mein verdientes Loos,
Doch würde dieß nichts frommen: all mein Thun,
Was ich geniesse, was dereinst von mir
Erzeugt wird, ist ein fortgepflanzter Fluch.
O Stimme, mit Entzücken einst gehört,
„Seyd fruchtbar, und vermehrt euch" wie der Tod
Mir schrecklich nun zu hören! Ach, was kann
Ich zeugen, oder mehren sonst als Flüch'
Auf meinen Scheitel? wird in Zukunft nicht
Mir jeder, im Gefühl des über ihn
Durch mich gebrachten Uebels, fluchen? Weh!
Weh' über Adam! ihm verdanken wir
Dieß Elend; nehm' er Flüche dann zum Dank!
So wird noch ausser meiner eignen Noth,
Auch alle die von mir entsprang, zurück
Auf mich mit ungestümer Fluth sich wälzen.
O schnell entflohne Paradieses-Lust,
Durch immerwährend Leiden theu'r erkauft!

Lag ich dir an, o Schöpfer mich aus Thon
Zum Menschen zu gestalten, aus dem Nichts
Mich zu erheben? oder wünscht' ich mir
Dieß Paradies zur Wohnung? Nun dann, trug
Mein Wollen nichts zu meinem Werden bey,
So wär's ja billig, mich dem Staub zurück
Zu geben; — o wie gern' entäussert' ich
Mich Alles deß so ich empfing, unfähig
Zu leisten was von mir gefodert ward,
Damit ein, nicht von mir gesuchtes, Gut
Mir bliebe; sein Verlust ist Strafe schon
Genug für mich, warum noch schärfst du sie
Durch endelosen Jammer? Dein Gericht
Scheint unerklärbar! Freylich recht' ich jetzt
Zu spät; verwerfen mußtest du sogleich
Die dir eröffneten Bedingungen;
Du nahmst sie an; willst du zuvor das Gut
Genießen, und dann hadern um den Preis?
„Gott schuf dich unbefragt;" doch, wenn dein
Sohn,
Von dir um irgend ein Vergehn bestraft,
Dir sagte: warum hast du mich gezeugt?
Ich heischt' es nicht! sprich, gälte dieser Trotz
Dir als Entschuldigung? Doch ward dein Sohn

Durch deine Wahl nicht, durch natürliche
Nothwendigkeit erzeugt; Gott schuf aus Wahl,
Aus seinem Eignen sich zum Eigenthum
Erschuf er dich, daß du ihm dientest; Lohn
Dafür war Gnade nur von ihm, und Recht
Ist's, wenn nach seinem Willen er dich straft. —
Nun ja! sein Urtheil ist gerecht, daß ich
Der Staub zum Staube wiederkehren soll;
Willkommner Augenblick! — doch warum säumt,
Das Urtheil zu vollstrecken seine Hand?
Warum noch überleb' ich diesen Tag?
Was spottet mein der Tod, und dehnt sich aus
Zur Qual die nicht ertödtet? O wie gern
Erduldet' ich mein Urtheil — Sterblichkeit!
Gern würd' ich Erde, fühllos; legte froh
Mich nieder als in meiner Mutter Schoß;
Dann hätt' ich Ruh' und schlief' in Sicherheit,
Vom Donner seiner Stimme nicht geschreckt,
Gequält nicht von der Furcht vor dem, was mir
Und meinen Kindern Aergres droht! Doch wenn
(Ein Zweifel der mich stets verfolgt) nicht ganz
Ich stürbe? wenn der reine Lebenshauch,
Der Geist womit den Menschen Gott beseelte,
Zugleich nicht mit des Leibes Stoff vergeht?

Dann sterb' im Grab' ich, oder sonst, wer weiß
An welchem grausen Ort, lebend'gen Tod. —
Entsetzlich wenn's so wäre! Doch der Hauch
Des Lebens sündigte; und das nur stirbt,
Was Leben hat und Schuld; der Leib hat keins
Von Beyden, — und so stirbt mein Alles! Dieß
Mag mein Besorgniß stillen, da der Sinn
Des Menschen doch nicht tiefer dringen kann.
Denn, sey unendlich auch des Weltalls Herr,
Ist's auch sein Zorn? und wär' er's, ist es doch
Der Mensch, zur Sterblichkeit verurtheilt, nicht.
Wie kann Gott üben endelosen Zorn
Am Menschen, welchen enden muß der Tod?
Kann er den Tod untödtlich machen? welch
Ein Widerspruch wär' dieses, für Gott selbst
Vielleicht Unmöglichkeit, als ein Beweis
Von Schwäche, nicht von Kraft. Sollt' er aus Zorn
Im Menschen den er straft das Endliche
Verlängern in Unendliches, um so
Zu g'nügen seiner Strenge der genügt
Nie werden kann? ausdehnen würd' er dann
Sein Urtheil über'n Staub hinaus, und über

Das Weltgesetz, nach welchem jede Kraft
Stets ihres Stoffs Empfänglichkeit gemäß,
Nicht nach dem Umfang ihres eigenen
Vermögens wirkt. Wie aber, wäre Tod
Nicht, wie ich glaubt', ein Streich der des Gefühls
Beraubte, sondern Elend, von heut' an
Beginnend und nie endend, wie ich dieß
Schon spür' in mir und ausser mir? — O weh!
Schon kehrt sie donnernd wieder diese Furcht,
Und wälzt sich auf mein schutzlos Haupt! der Tod
Und ich sind ewig, sind ein Leib! Auch trift
Nicht mich allein der Fluch, er trift in mir
Von Glied zu Glied all meine Kinder; ach,
Unglückliche, welch Erbtheil laß ich euch!
Vermöcht' ich's doch ganz aufzuzehren, ganz!
Ihr würdet, erblos, segnen mich, dem ihr
Nun flucht. Ach! soll um eines Menschen Schuld
Die ganze Menschheit schuldlos büssen? Wie?
Sie schuldlos? Was von mir entsproßte, kann
Es anders seyn als arg, in jeder Kraft
Verdorben, nicht allein zu thun wie ich,
Auch so zu wollen? Wie dann können sie

Vor Gottes Antlitz schuldlos stehn? ich muß
Nach all den Hadern dennoch frey ihn sprechen;
Jedwede Ausflucht rechtender Vernunft
Führt stets durch alle Krümmen mich zurück
Zum Selbstgeständniß: daß auf mich allein,
Den Urquell der Verdorbenheit, mit Recht
Die ganze Schuld fällt; fiel' auch so der Zorn —
Unsinn'ger Wunsch! ertrügst du eine Last,
Weit schwerer als der Erdball, als die Welt,
Wenn schon das schuld'ge Weib sie mit dir theilt?
So raubt was du begehrst, und was du scheust
Dir jede Hoffnung einer Zuflucht; Alles
Beweist dir daß du elend bist, wie noch
Kein Andrer elend war und seyn wird; nur
Dem Satan wie an Schuld, an Strafe gleich!
In welchen Abgrund ach! von Angst und Qual,
Gewissen, triebst du mich! Kein Ausweg ist
Zu finden! tiefer stets sink' ich hinab!

So tönten Adams Klagen durch die Nacht,
Die jetzt, nicht heilsam kühl und mild wie sonst,
Mit feuchtem Dunst und dichter Finsterniß
Begleitet, überall dem schuldigen

Gewissen Schreckensbilder wieß. Er lag
Am kalten Boden hingestreckt, verfluchend
Oft seine Schöpfung, und gleich oft den Tod
Der Langsamkeit anklagend, ihn, bestimmt
Auf seine Schuld zu folgen noch des Tags.
O warum, rief er, kommt er nicht, der Tod,
Mit mir durch einen, ach willkommnen! Streich
Zu enden? Hält ihr Wort die Wahrheit nicht?
Säumt göttliche Gerechtigkeit gerecht
Zu handeln? Doch kein Ruf beschwört den Tod,
Und himmlische Gerechtigkeit beschwingt
Auf Flehn und Schreyn nicht ihren leisen Schritt.
Ihr Hain' und Quellen, Berg' und Thäler, jüngst
Welch' andre Antwort ach! entlockt' ich euch,
Welch andre Lieder halltet ihr zurück!

Als ihn, so tief bekümmert, Eva sah,
Die einsam saß, trat sie heran, bemüht
Durch sanfte Worte seinen wilden Schmerz
Zu lindern; doch er wieß sie drohend ab:
Fort, Schlange! dieser Nahme taugt am Besten
Für dich mit ihr Verbündete, verhaßt
Und falsch wie sie! Nichts fehlt dir sonst als

Form

Und Schlangen-Farb', um deine innre List
Zu zeigen, und vor dir zu warnen alle
Geschöpfe, nicht der himmlischen Gestalt,
Die höllischen Verrath bedeckt, zu trau'n.
Wenn du nicht warst, so wär' ich glücklich noch;
Gestürzt hat mich dein Stolz, die eitle Sucht,
Der äussersten Gefahr und meinem Warnen
Zu Trotz umher zu schweifen; aufgebracht
Durch mein Bezweifeln, wolltest du gesehn,
Ja wär's auch von dem Teufel, werden; ihn
Zu überlisten trautest du dir zu;
Doch als die Schlang' erschien wardst du von ihr
Betrogen, wie ich mich an dir betrog,
Als ich dich von mir ließ im Wahn, du seyst
Reif an Verstand, und stark zu widerstehn
Jedwedem Angriff; und ich wußte nicht,
Daß Alles Schein, nicht ächte Tugend war!
O warum schuf Gott, der sein Himmelreich
Bevölkerte mit einerley Geschlecht,
Zuletzt auf Erden noch dieß neue Ding,
Der Schöpfung reizendes Gebrechen? Hätt'
Er angefüllt auf einmahl diese Welt
Mit Männern ohne Weiber, oder sonst
Ein Mittel fortzupflanzen das Geschlecht

Der Menschen ausgefunden, dann geschah
Dieß Unglück nicht, und was des Unglücks mehr
Geschehn auf Erden wird, — unzählige
Zerrüttungen durch Weibes List, und durch
Das enge Bündniß zwischen Mann und Weib:
Denn oft wird er sich irren in der Wahl
Der Gattinn, oder selten die er wünscht
Gewinnen, weil ihr Dünkel ihn verschmäht,
Und einen ungleich schlechtern vorzieht; oft
Auch werden wenn sie liebt, die Aeltern nicht
Einwill'gen; oder ach! er sieht zu spät
Die Wählenswürdigste, bereits vermählt
Mit einem widerwärtigen Geschöpf,
Das Haß ihm oder Scham erregt; dieß wird
Endlose Noth in's Menschenleben bringen
Und stören häusliche Zufriedenheit.
Er schwieg, und wandte sich von ihr; doch so
Nicht abgeschreckt, warf Eva demuthsvoll
Sich ihm zu Füssen, und mit einem Strom
Von Thränen sie benetzend, flehte sie
Durch lautes Klagen so sein Mitleid an:

Verstoß mich so nicht, Adam! Zeuge sey
Der Himmel, daß mein Herz die treuste Lieb'

Und Ehrfurcht für dich hegt! unglücklich selbst
Betrogen, nicht mit Vorsatz hab' ich dich
Beleidiget; vergib der Bittenden,
Die deine Knie umfaßt! entziehe mir
Nicht deine holden Blick' — an diesen hängt
Mein Leben! — deine Hülfe, deinen Rath,
In dieser äussersten Bedrängniß noch
Das Einz'ge, was mir Kraft und Stützung giebt.
Wohin sollt' ich von dir verstoßen, fliehn,
Wo bleiben? Laß uns weil wir leben — ach!
Vielleicht kaum eine kurze Stunde, — laß
Uns Beyd' in Friede leben! Beyde gleich
Beleidiget, zur gleichen Feindschaft uns
Vereinen gegen einen Feind, auf den
Uns unser Urtheil hinweist, jene Schlange!
An mir nicht übe deinen Zorn, an mir,
Die schon verloren, unglücksel'ger ist
Als du! Wir sündigten zwar Beyde, doch
An Gott allein du, ich an Gott und dir!
Drum eil' ich jetzt zur Stätte des Gerichts,
Und will den Himmel anflehn, daß er ganz
Die Strafe dir erlaß' und leg' auf mich;
Mich, die allein dir all dieß Elend, schuf,
Mich treffe, mich allein sein ganzer Zorn!

Sie schwieg und weinte. Adam, als er sah
Wie sie noch immer unbeweglich lag,
Vergebung flehend der von ihr erkannten,
Beweinten Schuld, — empfand Erbarmen; schnell
Zerschmolz sein Herz, und neigte sich zu ihr,
Die, jüngst sein Leben, seine höchste L. i,
Zu seinen Füssen nun, ganz Reu und Gram,
Sich wand, — das reizende Geschöpf — bemüht
Versöhnung zu erflehn, und Hülf' und Rath;
Entwaffnet seines ganzen Zornes, hob
Er sie mit diesen sanften Worten auf:

Noch immer vorschnell das was du nicht kennst
Begehrend, wünschest du die Straf' allein
Zu tragen; ach! trag' erst dein eignes Theil!
Der Fülle seines Zorns, von dem du nur
Den kleinsten Theil erst fühlst, erlägest du,
Die meinem Mißvergnügen schon erliegt.
Vermöchte Flehn des Höchsten Schluß zu ändern,
Dann eilt' ich dir zuvor an jenen Ort,
Und riefe lauter auf mein Haupt herab
Die Straf', erbäthe dir Verzeihung, dir
Der Schwächeren, die, meinem Schutz vertraut,
Durch mich gefährdet ward. Doch jetzt steh' auf

Kein Zank, kein Vorwurf mehr! Wetteifern wir
In Lieb' um Liebe! Jedes sey bedacht,
Dem Andern zu erleichtern seine Noth!
Vermuth' ich recht, so wird der Tod nicht schnell
Uns tödten, wird ein schleichend Uebel seyn,
Ein langsam Sterben, mehrend unsre Qual,
Und ach! auf unsre Kinder fortgepflanzt.

Und Eva, neu belebt, erwiedert ihm:
Ich weiß nach solch unglücklichem Versuch,
Wie wenig Eindruck meine Wort' auf dich
Zu machen fähig sind: so sehr hab' ich
Gefehlt, so hart ward ich dafür bestraft
Mit Recht; gleichwohl will ich — da du auf's Neu
Mir deine Gunst, so unwerth ich deß bin,
Zuwendest, und ich hoffe, wieder mir
Auch deine Liebe zu gewinnen, sie
Die einzig meinem Herzen Trost gewährt,
Im Leben oder Sterben! — länger dir
Nicht bergen, welcherley Gedanken sich
Bemächtigt haben meiner bangen Brust,
Ein Mittel zeigend, unsre höchste Noth
Zu enden oder doch zu lindern; herb'

Und traurig ist's zwar, doch erträglicher
Als unser Elend, und bequem die Wahl.
Wenn unsrer Kinder Loos am meisten uns
Beängstet, die zum Leiden nur bestimmt,
Zuletzt der Tod verschlingt, — wenn's Elend ist,
Des Elends Quell für Andere zu seyn,
Zu zeugen ein unseliges Geschlecht
Für diese Welt des Fluchs, das endlich doch
Nach einem Leben voller Qual der Raub
Solch eines Scheusals werden muß: so steht's
Bey dir ja, zu verhindern die Erzeugung
Des unglücksel'gen Stamms; bleib Kinderlos,
Wie du's jetzt bist! dann wird der Tod getäuscht
In seiner Raubgier, und gezwungen seyn,
Zu füllen mit uns Beyden seinen Schlund.
Dünkt's aber dir zu schwer, sich liebend, sich
Anblickend, Redewechselnd dem Genuß'
Der ehlichen Umarmung zu entsagen;
Zu schmachten hoffnungslos in Gegenwart
Der Schmachtenden, die gleiche Sehnsucht fühlt,
Gewiß ein Zustand, minder grausam nicht
Als irgend sonst ein Weh vor dem uns bangt! —
Dann, um von dieser Furcht auf einmahl uns

Und unsre Kinder zu befreyen, laß
Uns raschen Schritts aufsuchen gehn den Tod,
Und finden wir ihn nicht, mit eigner Hand
An uns sein Amt vollziehn! Was zittern wir
Vor Leiden deren Ziel der Tod uns zeigt,
Ein Ziel, zu dem von manchen Wegen wir
Den nächsten wählen können, um das schon
Zerstörte durch Zerstörung zu vernichten!

Hier schwieg sie, oder von Verzweiflung ward
Erstickt das Weitre; der Gedank' an Tod
Beschäfftigte so ganz sie, daß er ihr
Die Wangen bleichte. Doch, taub solchem Rath,
Hatt' Adam beßrer Hoffnung sein Gemüth
Geöffnet, und er gab die Antwort ihr:
Daß Leben und Vergnügen du verschmähst,
Scheint, Eva, zwar auf etwas Höheres
Und Edleres in dir zu deuten; doch,
Daß du nach Selbstvernichtung deßhalb strebst,
Dieß widerlegt den Anschein und beweist,
Daß Leben und Vergnügen, weit entfernt
Es zu verschmähn, du übermäßig liebst.
Dünkt aber Tod dir wünschenswerth als Ziel
Des Jammers, und als Mittel, zu entgehn

Der Züchtigung; dann sey versichert, Gott
Bewaffnete so weislich seinen Zorn,
Daß zu entrinnen ihm nicht möglich ist;
Wohl aber fürcht' ich, selbstgesuchter Tod
Würd' uns von unsrer Strafe nicht befreyn,
Solch eine That des Trotzes würde nur
Noch mehr entflammen unsers Richters Zorn,
Daß er den Tod fortlebend macht' in uns.
Laß dann uns einen sicherern Entschluß
Ergreifen, der mir vorschwebt im Gemüth,
Wenn ich den Worten unsers Urtheils ernst
Nachdenke: daß dein Samen einst den Kopf
Zertreten soll der Schlange; kläglicher
Ersatz! wenn nicht, wie ich vermuthe, hier
Verstanden unser großer Feind wird, — Satan;
Ihm, der als Schlang' uns hinterging, den Kopf
Zertreten, — ja, das wäre Rach', und die
Verlören wir, wenn wir den Tod uns selbst
Zuführten, oder lebten Kinderlos,
Nach deinem Rath; so würde unser Feind
Der über ihn verhängten Straf' entgehn,
Und wir die unsre uns verdoppeln. Drum
Kein Wort mehr von Gewaltthat an uns selbst,

Noch von freywilliger Unfruchtbarkeit,
Die, aller Hoffnung uns beraubend, nur
Verriethe Groll, und Stolz, und Ungeduld,
Und trotziges Auflehnen wider Gott
Und sein, mit Recht uns auferlegtes, Joch!
Erinnre dich, mit welcher sanften Huld
Er Beyd' uns hört' und uns das Urtheil sprach,
Ohn' allen Zorn und Vorwurf! Wir versahn
Uns plötzlicher Vernichtung, dachten dieß
Als den des Tags uns angedrohten Tod:
Und sieh statt deß ward angekündet dir
Nur Wehe beym Gebären, bald in Lust
Verkehrt durch deines Leibes Frucht; der Fluch
Von mir abgleitend fiel aufs Land; ich soll
Mein Brot durch Müh' erwerben; ist denn dieß
Das Schlimmste? schlimmer wäre Müssiggang.
Mein Fleiß wird mich ernähren; daß uns Frost
Und Hitze nicht verletze, hat er ja
Vorsorgend, ehe wir ihn bathen, selbst
Bekleidet die Unwürd'gen, im Gericht
Erbarmungsvoll sich zeigend; wie viel mehr

Wird er sein Ohr uns öffnen, und sein Herz
Zum Mitleid neigen, wenn wir ihn drum flehn;
Wird uns noch ferner lehren, unsern Leib
Zu schützen vor der Wittrung Ungemach, —
Vor Sturm und Regen, Schnee und Eis.
Denn sieh!
Auf jenen Bergen wechselt die Gestalt
Des Himmels schon; die Luft weht feucht und rauh,
Und streift von diesen Bäumen all den Schmuck
Der holden Locken! Dieß gebiethet uns
Ein beßres Obdach gegen Näss' und Frost
Zu suchen, vorzudenken, eh der Stern
Des Tages kalte Nächte hinterläßt,
Ob seiner Strahlen Wiederschein vielleicht,
In irgend einem Stoff gesammelt, sich
Verstärken, oder Feuer sich der Luft
Entlocken lasse, wenn zwey Körper, schnell
Gerieben, sich erhitzen: so wie jüngst
Die Wolken, als der Sturm sie mit Gewalt
Zusammentrieb, durch ihren Stoß den Blitz
Erzeugten, der schnell zuckend niederfährt,
Der Tannen Harzgetränkte Rind' entflammt,
Und sanfte Wärme, zum Ersatz vielleicht

Der Sonn' umher verbreitet? Und gewiß
Wird er auf unser Flehn dieß Feuer uns
Gebrauchen lehren, und noch Manches sonst,
Was dienen kann zur Lindrung all der Noth,
Die wir uns schufen selbst durch unsre Schuld;
So daß wir durch dieß Leben, frey von Furcht,
Gemächlich wandern können, oft von ihm
Mit Trost erquickt; bis unser Lauf im Staub
Sich endet, und zuletzt daheim wir ruhn.
Laß uns dann gehn zur Stätte wo er uns
Das Urtheil sprach, bekennen unsre Schuld,
Und um Vergebung flehn, die Erde dort
Mit Thränen netzen, füllen dort die Luft
Mit Seufzern, die das bange Herz, zerknirscht
Von Reu und Leid, empor zum Himmel schickt!
Gewißlich läßt er dann von seinem Zorn;
Entstrahlte seinen heitren Blicken doch,
Selbst als er äusserst streng und zornig schien,
Nichts anders als Erbarmung, Gnad' und
Huld.

So sprach reumüthig Adam; Eva's Herz
Empfand nicht schwächre Reue; und sie gehn
Zur Stätte hin wo er das Urtheil sprach,

Dort ihre Schuld bekennend, flehen sie
Ihn um Vergebung, netzen dort den Staub
Mit heissen Thränen, füllen dort die Luft
Mit Seufzern, die das bange Herz, zerknirscht
Von Reu und Leid, empor zum Himmel schickt.

Das verlorne Paradies.

Eilfter Gesang.

So tief gebückt bereuend flehten sie.
Herabgestiegen war die Gnade schon
Vom Sitze des Erbarmens, hatte sanft
Das Eis um ihre Herzen aufgethaut;
Da stiegen Seufzer, unaussprechliche,
Vom Geiste des Gebeths erregt, empor,
Die schneller als der Rede kühnster Schwung,
Auf Flügeln sich erhuben himmelwerts.
Auch glich dieß Paar gemeinen Bethern nicht;
Höchst wichtig schien von Inhalt ihr Gebeth:
So flehten, doch viel später, am Altar
Der Themis Pyrrha und Deucalion
Um Rath, den von der Fluth vertilgten Stamm
Der Menschen herzustellen. — Himmelauf

Stieg, nicht des Wegs verfehlend, ihr Gebeth,
Ging ein, von Winden nicht verweht, durch's Thor
Des Himmels; dort empfing es am Altar
Der Menschheit großer Mittler, und verhüllt
In Weihrauchwolken, bracht' er's vor den Thron
Des Vaters froh, indem er also sprach:

Sieh' Vater, welche Früchť auf Erden schon
Entsproßt der Gnade sind, die du ins Herz
Des Menschen pflanztest! — Seufzer und Gebeth! —
Dein Priester, bring' ich sie zum Opfer dir,
Vermischt mit Weihrauch; — Früchte süss'ren Dufts
Als jene, die, wenn er nicht fiel, der Mensch
Von Edens Bäumen eingesammelt hätte.
Drum neige seinem Flehn dein Ohr, vernimm
Sein Seufzen, ist's gleich sprachlos! er vermag
Nicht Worte zum Gebeth zu finden; laß
Für ihn mich sprechen, sein Vertheidiger
Und Mittler mich seyn! mich laß all sein Thun,
Gut oder bös, entgelten! jenes soll
Durch mein Verdienst geheiligt werden, dieß
Gebüßt durch meinen Tod. Nimm an von mir,

Anstatt von ihm, des Friedens zwischen Gott
Und Menschen süssen Duft! Laß ihn, versöhnt,
Vor dir verleben jene kurze Reih'
Ihm zugezählter Tage, bis der Tod
Sein Urtheil (das ich nur gemildert wünsche,
Nicht widerrufen,) ihn hinüber führt
Ins beßre Seyn, wo die durch meinen Tod
Erlösten ruhn in Wonn' und ew'gem Glück,
Mit mir vereint, wie, Vater, ich mit dir.

Der Vater, strahlend ohne Wolke, sprach:
Was, theurer Sohn, du für der Menschen Heil
Gebethen, sey gewährt! mein Rathschluß war
Das Alles was du bathst; doch ihm verwehrt
Mein der Natur gegebenes Gesetz
Das Paradies noch länger zu bewohnen:
Die reinen Elemente, die mit Nichts,
Das unrein ist, sich mischen, stoßen ihn,
Den jetzt Befleckten aus, als gröbern Stoff,
In ein' ihm gleiche Luft, wo, beym Genuß
Sterblicher Nahrung, der Zerstörung er
Entgegen eilt durch Sünde, die zuerst
Zerrüttung bracht' in Alles, und Verderbniß
Ins Unverdorbene. Der Mensch empfing

Zwey herrliche Geschenk' als ich ihn schuf,
Glück und Unsterblichkeit; nachdem sein Wahn
Um jenes ihn betrogen, diente nur
Die andre zu verewigen sein Weh,
Bis ich den Tod herbeyrief; Tod gereicht
Ihm nun zum Heil, und führt, zuvor geprüft
Durch Trübsal, und durch Glauben und durch
Thun
Geläutert, ihn ins zweyte Leben; dann
Wird er mit Erd' und Himmel sich erneun.
Doch ruft jetzt alle Himmlischen herbey!
Sie sollen Zeugen seyn, welch Urtheil ich
Den Menschen spreche; wie sie Zeugen deß
Bey sünd'gen Engeln waren, und, schon fest
In ihrem Glück, um desto fester standen.

Er schwieg. Der Seraph, der am Throne wacht,
Haucht, auf des Sohnes hohen Wink, sogleich
In die Posaune, die vielleicht erscholl
Als Gott auf Horeb niederstieg, und einst
Am Weltgericht ertönen wird. — Ihr Hall
Ward überall gehört; Flugs brachen auf
Des Himmels Söhn' aus ihren Wohnungen,
Von Amaranth umschattet, längs dem Bord

Der Lebensbäche, wo sie brüderlich
Vereint in Freud' und Eintracht hausten; schnell
Gehorchend dem Befehl eilt Jeder hin,
Und harrt, bis der Allmächtige vom Thron
Herab so kund that seinen hohen Willen:

Seht, Adam ist wie unser Einer nun
Geworden, meine Söhn'! er weiß was gut
Und bös ist, seit er vom verbothnen Baum
Gegessen hat. Doch sey er immer stolz
Auf seine Kenntniß, die ihn überführt
Daß er für Gutes Böses eingetauscht;
Wohl ihm, hätt' er durchs Gute nur erkannt
Was gut sey, und was böse, nie erfahren!
Jetzt jammert er, bereut, und fleht zerknirscht;
Mein Werk sind diese Regungen in ihm.
Doch wandelbar und eitel ist sein Herz
Sich selber überlassen; daß er nun
Die dreistre Hand nicht strecke nach dem Baum
Des Lebens, ess' und lebe fort und fort, —
Zum mindsten immer fort zu leben wähn', —
Erkenn' ich ihm Verbannung zu; er soll
Aus diesem Garten wandern, um zu baun
Die Erde, wie's dem Erdgebornen ziemt.

Dieß zu vollziehn sey, Michael, dein Amt!
Nimm dir die tapfersten der Cherubim,
Daß nicht der Feind errege neuen Krieg,
Zu Gunst des Menschen, oder um für sich
Das ledige Besitzthum zu erobern.
Geh! treib' aus Gottes Garten schonungslos
Die beyden Schuldigen; künd' ihnen an,
Sie sey'n auf immer, sie und ihr Geschlecht,
Verbannt. Doch daß sie nicht, vollzögest du
Ihr Urtheil streng, vor Schmerz vergehn (erweicht,
Bereun sie jetzt mit Thränen ihre Schuld,)
So birg was es des Schrecklichen enthält;
Entlaß, gehorchen sie dir willig, nicht
Sie ohne Trost; stell' Adams Blicken dar
Was Künftiges geschehn soll, wie ich dich
Erleuchten werd'; erinnr' ihn an den Bund,
Den in des Weibes Samen ich erneut;
So laß sie, zwar betrübt, in Frieden ziehn!
Doch längs dem Garten, da, wo leicht der Fels
Erklimmbar ist, stell' eine Cherub-Wach';
Und eines Schwertes Flamme schrecke Jeden
Zurück, der sich dem Baum des Lebens naht!
Unreiner Geister Wohnung würde sonst

Das Paradies, und meine Bäum' ihr Raub;
Ja sie benutzten die gestohlne Frucht,
Den Menschen abermahls zu hintergehn.

Er schwieg. Der Fürst der Engel schickte sich
Zur eilenden Hinabfahrt an, mit ihm
Der Cherubim hellstrahlendes Geleit.
Vier Angesichter, wie ein zwiefach Haupt
Des Janus, hatte Jeder und den Leib
Besät mit Augen, in weit größrer Zahl
Als Argus; — diese hätte nicht Mercur
Vermocht zu schliessen, weder mit der Flöt'
Arcadiens, noch durch seinen Schlummer-Stab.
Indeß begrüßt' aufs Neu Leucothea
Mit heil'gem Licht die Thaubenetzte Welt;
Das erste Menschen-Paar schloß sein Gebeth,
Und fühlte Kraft von Oben, neuen Muth
Anstatt Verzweiflung, Freude, doch mit Furcht
Gepaart, die Adam gegen Eva jetzt
Mit diesen, ihr willkommnen, Worten äussert:

Daß, was des Guten wir geniessen, uns
Vom Himmel kommt, ist leicht zu glauben; doch,
Daß etwas auch von uns gen Himmel steigt,

Mit solcher Kraft, daß es dem Ewigen
Das Herz bewegt, ja seinen Willen lenkt,
Dieß scheint unglaublich fast; gleichwohl vermag
Dieß ein Gebeth, ein Seufzer aus der Brust
Des Menschen, der zu Gottes Thron' empor stieg.
Als ich, von ganzem Herzen mich vor Gott
Demüthigend, um Gnad' und Schonung bath,
War mir's als säh' ich ihn, versöhnt und mild,
Sich neigen; immer fester fühlt' ich mich
Von meines Flehns Erhörung überzeugt,
Und Ruhe kam zurück in meine Brust,
In mein Gedächtniß was er uns verhieß:
Daß unsern Feind dein Samen einst zermalmt.
Was damahls ich vor Angst vergaß, macht jetzt
Gewiß mich daß des Todes Bitterkeit
Vorüber ist, und daß wir leben werden.
Drum Heil dir Eva! Mutter heissest du
Mit Recht der Menschen, aller lebenden
Geschöpfe Mutter, weil der Mensch durch dich,
Und für den Menschen jedes Wesen, lebt!

Und Eva, sanften Gram im Blick, versetzt:
Nicht würdig bin ich dieses Nahmens, ich
Die Sünderinn, die, zur Gehülfinn dir

Bestimmt, dein Fallstrick ward; Verachtung nur
Verdien' ich, Mißtraun, jeden Vorwurf, doch
Unendlich war mein Richter im Verzeihn
Daß mir, die über Alles Tod gebracht,
Die Gnade ward, des Lebens Quell zu werden.
Auch du bist liebreich, der du würdigest
Solch eines hohen Nahmens mich, die ich
Weit eines andern werth bin. Doch uns ruft
Zur mühevollen Arbeit jetzt das Feld,
Wiewohl kein Schlaf uns diese Nacht erquickt;
Denn sieh, nicht achtend unsre Mattigkeit,
Beschreitet lächelnd seinen Rosenpfad
Der Morgen. Laß uns gehn! nie treun' ich mich
Hinfort von dir, wo unser Tagewerk
Auch liege, wie beschwerlich es auch sey;
Doch was, so lange wir den holden Sitz
Bewohnen, kann beschwerlich seyn? Hier laß
Vergnügt, wenn minder glücklich auch, uns leben.

So sprach, so wünschte sie ganz Demuth; doch
Das Schicksal unterschrieb nicht ihren Wunsch.
Schon ließ Natur die ersten Zeichen sehn
An Vogel, Thier und Luft: verfinstert ward
Der Tag nach einem kurzen Morgenroth;

Vor ihren Augen schoß aus Wolkenhöh
Der Vogel Jupiters herab und trieb
Zwey Vögel, bunt gefiedert, vor sich her;
Des Thierreichs Fürst, der erste Jäger jetzt,
Verfolgte Hügelab ein sanftes Paar, —
Die edelsten der Waldbewohner, Hirsch
Und Hindinn, die dem Thor' in Osten zu
Sich fliehend wandten. Adam, dieser Jagd
Nachblickend, sprach zur Gattinn tief gerührt:

Noch andre Wechsel stehn uns nah bevor;
Durch solche stumme Zeichen der Natur
Läßt, Eva, seinen Rath der Himmel uns
Verkünden, läßt uns warnen, die wir schon
Uns Strafentbunden glaubten, weil uns noch
Gefristet ward das Leben; doch wer weiß
Wie lang', und welch ein Leben dieses sey?
Daß Staub wir sind und in den Staub zurück,
Ins Nichtseyn kehren, dieß nur wissen wir;
Wozu sonst ward uns zwiefach, in der Luft
Und auf der Erde, dargestellt das Bild
Verfolgter Flucht nach gleicher Richtung hin,
Zu gleicher Zeit? warum in Osten Nacht,

Noch eh der Tag halb seine Bahn durchlief?
Und warum strahlt mit mehr als Morgenglanz
In Westen jene Wolke, die durch's Blau
Der heitren Lüfte blendendweiß, erfüllt
Mit etwas Himmlischen, hernieder schwebt?

So war's; hernieder stieg die Cherub-Wacht
Ins Paradies und hielt auf einer Höh; —
Die herrlichste Erscheinung, hätte Furcht
Und Zweifel Adams Augen nicht getrübt;
Nicht hehrer war was Jacob auf der Flur
Von Mahanaim sah, als Engel ihm
Begegneten; mit größrem Glanz erschien
In Dothan nicht, auf rings umflammtem Berg'
Ein feurig Lager, als um einen Mann
Zu fahn, der Syrer König, Mördern gleich,
Krieg ohn' ihn anzukündigen, erhub. —
Der Fürst des Himmels ließ durch sein Geleit
Besitz vom Garten nehmen; er allein
Ging Adam aufzusuchen, der, sobald
Er ihn erblickte, während näher kam
Der hohe Gast, zu Even also sprach:

Erwarte nun, o Eva, wicht'ge Bothschaft,

Die schnell vielleicht entscheidet unser Loos,
Vielleicht uns neue Pflichten auflegt! dort
Aus jener lichten Wolke, seh' ich, steigt
Ein Himmlischer, und seinem Gange nach
Nicht einer der Geringern, nein, ein Fürst
Der Engel, solche Majestät umgiebt
Den Wandelnden, zwar nicht so hehr, um Furcht
Mir einzuflößen, doch so freundlich nicht
Wie Raphael, um traulich ihm zu nahn:
Erhaben, feyerlich erscheint er; ihm
Muß ehrerbiethig ich entgegen gehn,
Daß er nicht zürn'; und du mußt dich entfernen.

Er schwieg. Der Fürst der Engel nahte sich
Als Mensch gekleidet, nicht in Himmelsschmuck,
Dem Menschen; seiner Rüstung Glanz umfloß
Ein purpurnes Gewand, — die Friedenstracht
Von Königen und Helden alter Zeit. —
Sein aufgezogner Helm wieß ein Gesicht,
In dessen Zügen sanft verschmolzen Mann
Und Jüngling war; in einem Gurt, besät
Mit Sternen, hing sein Schwert — jüngst Satans Schreck; —
Den Speer umfaßte seine Rechte. Tief

Neigt' Adam sich; er, seine Stellung nicht
Verändernd, that, was ihn hieher geführt,
Mit königlicher Hoheit also kund:

Wenn Gott gebeut bedarf es, Adam, nicht
Der Vorbereitung! es genüge dir,
Daß dein Gebeth erhört ist, und dem Tode, —
Dir zuerkannt sobald du sündigtest, —
Sein Raub entzogen bleibt noch eine Reih
Von Tagen, die aus Gnaden dir verliehn
Zur Reue sind, um eine böse That
Durch manche gute zu bedecken; dann
Vielleicht spricht ausgesöhnt dein Herr dich ganz
Vom Tode frey; doch jetzt vergönnt er dir
Nicht länger hier zu wohnen; dich hinweg
Zu führen komm' ich; bauen sollst du nun
Die Erde, wie's dir Erdgebornen ziemt.

Mehr sprach er nicht; denn Herzverwundet, starr
Vor Schrecken, stand bey dieser Bothschaft Adam.
Und Eva, der verborgen in der Näh,
Kein Wort davon entgangen war, verrieth
Durch lautes Klagen ihren Zufluchtsort:

O welch ein Schlag! wie unerwartet, tief
Verwundend ach! mit mehr als Todesschmerz!
So soll ich dich verlassen, Paradies,
Mein mütterliches Land! dich Wonnesitz,
Der Himmlische herabzog! Ach, in Ruh,
Wenn auch in Trauer, hatt' ich Hoffnung hier
Zu leben bis an jenen Tag, der mich
Und Adam tödten soll! Ihr Blumen ach!
Die unter keinem andern Himmel blühn,
Mein frühster und mein spätester Besuch,
Die in der Knosp' ich pflegte, denen ich
Die Nahmen gab! wer wird der Sonne zu
Euch wenden, nach Geschlechtern nun euch reihn,
Euch tränken mit der Quelle Nectarfluth?
Und du, Vermählungs-Laube, von mir selbst
Geschmückt mit Allem was durch Wohlgeruch
Und Farbenpracht ergetzt, wie soll von dir
Ich scheiden, und hinab in eine Welt,
Die gegen diese wüst' und finster ist!
Wie sollen wir, gewöhnt an Götter-Nahrung,
Einathmen andre, minder reine Luft!

Sanft unterbrach der Engel sie: Bejammre
Nicht, Eva, sondern gib geduldig auf

Was du mit Recht verloren! Hänge nicht
Dein Herz an das was nicht dein eigen ist!
Nicht einsam scheidest du, zur Seite geht
Dein Mann dir; ihm zu folgen ist dir Pflicht,
Und da wo er wohnt, glaube dich daheim.

Zu Michael sprach Adam, der indeß
Gesammelt hatte die vom jähen Schreck
Zerstreuten Geister, so demüthiglich:

Du Himmlischer! — ja, deiner Bildung nach,
Der Ersten einer in der Thronen Reih,
Fürst über Fürsten! — schonend sagtest du
Uns deinen Auftrag; anders kund gethan,
Würd' er verwundet, und vollzogen, uns
Vernichtet haben. Was wir Schwachen nur
Von Weh' und Jammer tragen können, liegt
In deiner Bothschaft. — Scheiden ach von hier,
Von unsrer süssen Heimath, die allein
Noch unser Trost war, unsrer Augen Lust!
Wild, unwirthbar scheint jeder andre Ort,
Uns fremd, wir ihm. O dürft' ich durch mein Flehn
Den Willen dessen der allmächtig ist,

Zu ändern hoffen, dann ermüdet' ich
Sein Ohr durch unabläßiges Geschrey;
Doch gegen seinen ew'gen Rath vermag
Gebeth nicht mehr, als gegen die Gewalt
Des Sturms ein Hauch, der, stickend, in die Brust
Des Hauchenden zurück getrieben wird;
Drum unterwerf' ich seinen Rathschluß mich.
Mein größtes Leid ist, daß von hier verbannt,
Die Seligkeit zu schaun sein Angesicht
Geraubt mir wird. Hier könnt' ich Ort für Ort,
Wo seiner göttlichen Erscheinung er
Mich würdigte, anbethen; meinen Söhnen
Erzählen: seht! auf jenem Berg' erschien
Mir Gott, stand sichtbar unter jenem Baum,
Dort hört' ich seine Stimm' im Cedernhain,
Ich sprach mit ihm am Rande dieses Quells!
Gleich viele Dankaltäre hätt' ich dann
Von Moos und glatten Steinen aufgethürmt,
Zum dauernden Gedächtniß, hätt' ihm drauf
Geopfert Blumen, Frücht' und Balsam-Harz.
Zwar floh ich als er zürnte, doch seitdem
Er mich zurück rief, längres Leben mir
Verhieß und Samen, seh' ich wonnevoll,

Wenn auch nur seines Glanzes Saum, und beth'
Aus weiter Ferne seine Spuren an.

Und Michael erwiedert freundlich: Adam,
Sein ist der Himmel und die Erde, nicht
Bloß dieser Felsen! Land und Meer und Luft
Erfüllt, allgegenwärtig, er! Zum Herrn
Der Erd' ernannt' er dich; — ein weites Reich!
Drum schränke seine Gegenwart nicht ein
Auf dieses Paradies und Edens Flur;
Zu deinem Hauptsitz hätte dieß vielleicht
Gedient, von hier aus dein Geschlecht sich weit
Verbreitet über'n Erdkreis, und hieher
Gekommen wären alle Stämme, dich
Zu ehren, dich ihr allgemeines Haupt;
Der Vorzug ist für dich verloren, du
Mit deinen Söhnen mußt die Ebne nun
Bewohnen. Doch Gott ist, deß sey gewiß!
Im Thal und auf der Ebne so wie hier;
Gleich nah wirst du ihn finden überall,
Und sehn manch Zeichen seiner Gegenwart,
Die dich an jedem Ort mit Vaterlieb'
Umgebend, und mit Güte leitend, dir
Sein Antlitz und die Spuren seines Gangs

Enthüllt! Daß du dieß glauben, und gestärkt
Von hinnen scheiden mögst, bin ich gesandt,
Dir darzustellen was in künft'ger Zeit
Begegnen dir und deinen Söhnen wird;
Auf Gut und Uebel halte dich gefaßt!
Sehn wirst du, wie des Himmels Gnade ringt
Mit menschlicher Verderbniß; daß du lernst
Erdulden, mäßigen die Fröhlichkeit
Mit Furcht und frommer Wehmuth; dich gewöhnst
Mit Gleichmuth Glückliches und Widriges
Zu tragen: so lebst du am ruhigsten,
Und bist aufs Beste, wenn der Tod nun kommt,
Ihn zu empfangen vorbereitet. Steig'
Auf diesen Berg! laß Even hier! sie schläft
(Ich schloß die Augen ihr) indeß du wachst,
Der Zukunft Seher, so wie dazumahl
Du schlummertest, als sie gebildet ward.

Gerührt versetzt ihm Adam: steige nur
Voran, ich folge, sichrer Leiter, dir,
Und unterwerfe mich der Hand des Himmels,
Der strafenden, dem Uebel meine Brust
Darbiethend, und gerüstet Sieg durch Kampf,

Und Ruh durch Mühe zu gewinnen. Jetzt
Erstiegen sie des Berges Höh' zu schaun
Gesichte Gottes. Höher war kein Berg
Im Paradies'; auf seinem Gipfel sah
Das Aug' in weitester Entfernung klar
Den halben Erdkreis. Weitern Umblick nicht
Gewährte jener Berg der Wüst' auf den,
Voll Arglist der Versucher unsern Herrn,
Den andern Adam, stellt' und ihm die Reiche
Der Welt und ihre Herrlichkeiten wieß.
Denn hier konnt' Adam all die Gegenden
Umschau'n, wo irgend eine Stadt von Ruf,
In ältern oder neuern Zeiten stand,
Von Cambalu, der Hauptstadt von Cathai,
(Jetzt noch ein leerer Platz) bis Samarcand
Am Oxus, — Timurs königlichem Sitz, —
Bis Peking; dann von Agra und Lahor
Hinab zum goldnen Chersones, und weiter
Bis dahin wo in Ecbatana, eh
Er seinen Thron nach Ispahan verpflanzt,
Der Perser herrschte; bis zum Sitz des Czar
Von Moskau, und des Kaisers von Byzanz;
Das Reich des Negus, selbst der fernste Port
Erkoko lag zu fern nicht seinem Blick,

Nicht jene kleinern Reich' am Meeresstrand,
Mombaza, und Quiloa, und Melind,
Und Sofala, für Ophir geltend; nicht
Die südlichsten Gebiethe von Angola
Und Congo, noch das Land am Niger-Strom
Bis an den Atlas, einst das mächt'ge Reich
Almansors, — Fez, Marocco und Algier;
Dann sah er in Europa den Bezirk,
Von dem aus Rom die Welt beherrschen sollte;
Vielleicht auch sah im Geist er Mexico,
An Schätzen reich, und Cusco reicher noch,
Und Eldorado, von der Raubbegier
Der Söhne Geryons jetzt noch verschont.
Von Adams Augen, der so Vieles noch
Und Edleres zu sehen hatte, nahm
Jetzt Michael den Dunst, — der falschen Frucht
Erzeugniß, statt des mehr erhellten Blicks, —
Und reinigte des Sehens innre Kraft
Mit Balsam, Kräutern ausgepreßt, und flößte
Drey Tropfen aus dem Lebensquell ihm ein.
So mächtig war von Wirkung dieses Naß,
Selbst auf den Geist, daß Adam, wie betäubt
Und ausser sich, dahin sank; doch ihn hob
Der Engel sanft empor, und rief ihm zu:

Blick auf! sieh deiner ersten Sünde Frucht
In Einigen die du erzeugen wirst,
Die zwar den Baum der Prüfung nicht berührt,
Nicht mit der Schlange sich verbündet, nicht
Gesündigt haben deine Sünde; doch,
Von ihrem Gift durchdrungen und gereizt
Zum Bösen, ärgre Thaten noch begehn.

Er hub die Augen auf, und sah ein Feld,
Halb Acker — Erntegarben drauf gehäuft, —
Halb Trift mit Hürden; ein Altar von Moos
Als Grenzmahl in der Mitte; dahin trug
Ein ems'ger Schnitter von des Feldes Frucht
Die Erstlinge, so wie er hastig sie
Zusammenraffte. Drauf erschien ein Hirt,
Und brachte von der Heerden Erstgeburt
Des Besten Auswahl; opfernd legt' er Fett
Und Nieren, überstreut mit Weihrauch, hin
Auf kleingespaltnes Holz, nach Opferbrauch;
Sein Opfer, schnell von Himmelsgluth verzehrt,
Stieg auf mit mildem Glanz und süssem Duft;
Nicht so des Andern, der's nicht redlich gab.
Darob ergrimmt er innerlich, und wirft
Dem Hirten, während dieser mit ihm spricht,

So heftig einen Feldstein an die Brust,
Daß der zu Boden sinkt, und todtenbleich
Den Geist mit einem Strom von Blut verhaucht.

Erschrocknes Herzens rief mit banger Hast
Dem Engel Adam zu: mein Lehrer, ach!
Ein großer Unfall trifft den sanften Mann,
Der doch so redlich Gott sein Opfer bringt!
Wird Frömmigkeit und Treue so belohnt?

Und, auch gerührt, versetzt ihm Michael:
Die Zwey sind Brüder, Söhn', erzeugt von dir;
Der Bös' erschlug den Redlichen aus Neid,
Weil dessen Opfer Gnade fand vor Gott.
Doch ungerochen bleibt die blut'ge That,
Und unbelohnt des Frommen Tugend nicht,
Siehst du ihn gleich, in Blut und Staube hier
Sich krümmend, sterben.
Weh! rief Adam laut,
Weh dieser That und ihrem Quell! doch hab'
Ich nun den Tod gesehn? ist dieß der Weg,
Der mich zum Staube wieder führt? o Blick

Voll Grauns! zu denken schon entsetzlich, wie
Entsetzlich erst muß dieß zu fühlen seyn!

Und Michael versetzt: du sahst den Tod
In seiner ersten, blutigen Gestalt
Am Menschen; doch er zeigt in mancherley
Gestalten sich, und mehr als ein Weg führt
Zu seiner grausen Hôle; schrecklich zwar
Sind alle, doch für die Empfindung mehr
Beym Eingang als im Innern; durch Gewalt,
Wie hier du sahst, wird Mancher hingerafft,
Ein Theil durch Hunger, Flammen, Wassers-
fluth;
Ein größrer durch unmäßigen Genuß
Von Speis' und Trank, — den Keim, aus dem
ein Heer
Grausamer Uebel auf der Erde sich
Entfalten wird, von denen jetzt ein Schwarm
Vor dir erscheinen, und dich lehren soll,
Welch Elend Eva's Unenthaltsamkeit
Gebracht hat über's menschliche Geschlecht. —
Flugs zeigte sich ein traurig düstrer Ort,
Ein Siechhaus schien es; Kranke lagen hier
Beschwert mit allen Uebeln: jeder Art

Von Krampf und Fieber, mit der Folterqual
Von Gicht und Stein, mit Husten und Geschwulst,
Mit Fallsucht und Geschwüren, Raserey
Und Schwermuth, Wahnsinn, Dörrsucht, Pestilenz,
Und Athemlosigkeit und Gliederweh.
Wild war das Ringen, das Erseufzen tief;
Verzweiflung ging als Wärterinn von Bett
Zu Bett, und über jedem schwang der Tod
Den Pfeil, doch hielt er stets den Wurf zurück,
Wie oft auch Jen' ihn flehten, ihre Qual
Zu enden. Solch gehäuftes Elend, wer
Vermöcht' es trocknen Auges anzuschaun?
Der erste Mensch, wiewohl vom Weibe nicht
Geboren, weinte, seine Männlichkeit
Zerrann in Mitleid; lange Zeit vergoß
Er Thränen; endlich faßt' er sich, und brach
Aufs Neu in diese lauten Klagen aus:

O tiefgesunkne Menschheit, welch ein Loos
Voll Elend wartet dein! weit besser wär's
Hier enden ungeboren! Wird deßhalb
Geschenkt das Leben uns, ja aufgedrungen,

Um so entrissen uns zu werden? Wer
Das Leben kennte, wahrlich! sträubte sich
Es anzunehmen, oder bäthe, bald
Entsagen ihm zu dürfen, froh, wenn er
Entlassen würd' in Frieden. Kann das Bild
Der Gottheit, einst dem Menschen anerschaffen,
Wenn auch durch seinen Fall entweiht, so tief
Herabgewürdigt werden, so entstellt
Durch solche Martern, solch unmenschliches
Gefühl von Schmerz? Wie? sollte nicht der Mensch,
Der doch zum Theil dem Schöpfer gleich blieb, frey
Von solch abscheulicher Zerrüttung seyn,
Schon darum weil er Gottes Bildniß trägt?

Ihm Michael: das Bildniß Gottes wich
Von ihnen, als durch ungezähmte Gier
Sie sich entwürdigten, und an sich nahmen
Das Bild deß, dem sie fröhnten, die Gestalt
Des thier'schen Lasters, das zu Eva's Schuld
So mächtig reizte; schmachvoll ist deßhalb
Auch ihre Strafe, die zwar nicht das Bild
Des Schöpfers, doch ihr eigenes entstellt.

Denn Gottes Bild zerstörten an sich selbst
Die Frevler; die, weil sie der Gottheit Bild
An ihnen selbst nicht ehrten, nun dafür
Solch ekelhaftes Siechthum straft mit Recht.

Mit Recht, ich geb' es zu, sprach Adam; doch,
Ist ausser diesen Wegen voller Qual
Kein andrer sonst, der uns zum Tode führt,
Und uns mit unserm Ursprungs=Staube mischt?
O ja, sprach Michael, wenn du die Vorschrift
„In Nichts zu viel" beachtest, mäßig stets
In Speis' und Trank, bedacht, die Nothdurft nur
Zu stillen, nicht des Gaumens Lüsternheit;
Bis über deinen Scheitel manches Jahr
Zurückgekehrt ist. Ruhig lebst du so,
Und fällst in deiner Mutter Schoß, gereift
Wie eine Spät=Frucht, oder wirst gemach
Gesammelt, nicht mit Ungestüm gepflückt.
Dieß ist das Alter; doch dann überlebst
Du Jugend, Stärk' und Schönheit; Alles welkt,
Das frische Grün verwandelt sich in Grau,
Die Kraft in Schwäche, stumpf wird jeder Sinn,
Entsagen mußt du jeglichem Genuß',
Und statt des jugendlichen Frohsinns herrscht

In deinen Adern Schwermuth, trüb und kalt,
Die niederbeugt den Geist, und endlich ganz
Das Leben aufzehrt. Unser Ahnherr rief:

So will ich denn hinfort den Tod nicht fliehn;
Und, statt zu wünschen längre Lebensfrist,
Bedacht seyn, wie ich am bequemsten mich
Der Last entled'ge, die ich in Geduld
Ertragen muß, bis mich der Tod befreyt!

Und ihm versetzt der Engel: Liebe nicht
Und haß' auch nicht das Leben; lebe recht,
So lang' als Gott dich leben läßt! Und jetzt
Bereit' auf einen andern Anblick dich!

Er schaut', und sah ein weites Feld, bedeckt
Mit bunten Zelten, weidend zahmes Vieh
Bey manchen; und bey andern ward gehört
Der Harf' und Orgel süsser Klangverein;
Und der die Saiten, der die Tasten schlug,
Stand ausserhalb; mit schnellen Griffen flog
Durch alle Töne hoch und tief die Hand,
Verfolgend diesen bald, bald jenen Gang.
Ein Mann stand jenseits, schmiedend Stufen Erz

Und Eisen, das zuvor er schmelzte; (sey's,
Daß er's in einer Kluft gefunden, wo
Ein Wald in Brand gerathen, und die Gluth
Gedrungen in des Bodens Adern war;
Sey's, daß der Strom es ausgeworfen;) jetzt
Goß er das Erz in Formen, bildete
Sich Werkzeug erst, dann allerley Geräth.
Ein andrer Stamm stieg von den nahen Höh'n
Herab, und schien ein biedres, frommes Volk,
Bemüht Gott treu zu dienen, nachzuspähn
In seinen Werken ihm, daneben auch
Dem, was den Menschen Ruh und Freyheit
schirmt.
Nicht lange zogen sie umher, da kam
Ein Reigen schöner Frauen, reichgeschmückt,
Aus jenen Zelten, hüpfend frechen Tanz,
Buhllieder singend zu der Harfe Klang.
Der ernsten Männer Blicke schweiften nun
Von Reiz zu Reiz, bis in der Liebe Garn
Verstrickt, sich jeder eine Dirn' erkohr,
Mit der er, kosend, sprach; und als der Stern
Der Lieb' im Abendglanz erschien, da schwang
Die Hochzeitfackel Jeder ganz entglüht,
Und angerufen ward zum ersten Mahl

Jetzt Hymen, einzuweihn der Ehe Bund;
Frohlocken scholl von allen Zelten her.
Solch glücklicher Verein von Jugend, Lieb'
Und Lust, erhöht durch Saitenklang und Tanz,
Umschlang mit süssen Banden Adams Herz,
Das jedem Eindruck des Vergnügens schnell
Sich hingab. Froh rief er dem Engel zu:

Erleuchter meiner Augen! Himmelsfürst!
Weit glücklicher scheint dieß Gesicht, gewährt
Mehr Hoffnung beßrer Zeit als jene Zwey,
Voll Haß und Tod und ärgrer Qual; erfüllt
Scheint hier Natur in allen ihren Zwecken!

Ihm Michael: Erkläre nicht für gut,
Scheint's auch Naturgemäß, was sinnlich reizt,
Der du für Höheres erschaffen bist,
Gott ähnlich, rein und heilig! — Jene Zelten,
So reizend sie dir schienen, werden einst
Der Sitz des Lasters seyn, bewohnt vom Stamm'
Des Brudermörders; sinnreich und geschickt
In Künsten die des Lebens Reiz erhöhn,
Zeigt dieses Volk sich, doch uneingedenk
Des Schöpfers, nicht erkennend sein Geschenk,

Wiewohl sein Geist sie unterwieß. Erzeugt
Von ihnen wird ein blühendes Geschlecht —
Die Schar der schönen Dirnen die zu sahst,
Göttinnen gleich, holdselig, frohgesinnt,
Doch leer an all dem innern Werth, in dem
Des Weibes Ruhm und echter Schmuck besteht;
Gebildet nur für Tanz, Gesang und Putz,
Geschwätz und buhlerisches Augenspiel.
Vermählt mit diesen Weibern ohne Zucht
Und Gottesfurcht, entäussert jener Stamm
Von Männern (Söhne Gottes hießen sie,
Die göttlich lebten,) sich all ihres Ruhms,
All ihrer Tugend, fröhnen, niedren Sinns,
Der Ueppigkeit, und schwimmen in dem Strom
Der Lust, — und bald in einem breitern; —
lachen,
Wofür die Welt ein Meer von Thränen weint.

Der kurzen Lust beraubt, rief Adam, ach!
Welch Unglück, daß die löblich ihren Lauf
Begannen, schnell sich wenden von der Bahn
Des Guten, oder in der Mitte schon
Erliegen! Doch ich seh des Menschen Weh
Hält stets den gleichen Gang, vom Weib' entspringts!

Nein, von des Mannes feiger Schwäch' ent-
springt's,
Rief Michael, der durch Verstand und Kraft
Behaupten sollte seinen höhern Platz!
Doch jetzt erscheint, merk auf! ein andres Bild.

Er schaut', und sah ein Land, weit ausgedehnt,
Bebaute Felder, Dörfer, Städte, reich
An Volk, mit hohen Thürmen; eine Schar
Bewaffneter, im wilden Blicke Trotz
Und Kampflust, Riesen von Gestalt und Kraft,
Verwegnes Muths; im Fechten übte sich
Ein Theil, ein andrer tummelte, geschart,
Die Rosse; — keiner bloßen Heerschau galts.
Ein Trupp von Streifern trieb geraubtes Vieh,
Die schönsten Küh' und Rinder, vor sich her,
Und Schafe mit den Lämmern; kaum entflohn
Die Hirten mit dem Leben, rufend laut
Um Hülf'; ein blutiges Gefecht begann,
Geschwader drangen in Geschwader ein;
Die Au, von Vieh beweidet jüngst, erschien
Verödet, Leichen lagen drauf umher
Und Waffen, und in Bächen rann das Blut.
Von Andern wird ein festes Schloß bestürmt

Mit Wurfgeschoß, und unterhölt der Grund
Der Mauern; Leitern werden angelegt;
Mit Spießen, Pfeilen, Steinen und mit Gluth
Vertheidigen die auf der Mauer sich;
Und dort und hier geschehen Riesenthaten.
Durch Heroldsruf wird anderswo das Volk
Zum Rath gefodert unters Thor; alsbald
Versammeln Greis' und ernste Männer sich
Vermischt mit Kriegern; Redner treten auf,
Und werden angehört; schnell aber trennt
Der Meynung Zwist das Volk. Zuletzt erschien
Ein Mann von edlem Anstand, sprach von Recht
Und Unrecht, Treu und Glauben, Gottesfurcht,
Friedfertigkeit und himmlischen Gericht;
Sein spotten Jung und Alt; sie hätten ihn
Hinweggeschleift, wenn eine Wolke nicht
Herabstieg, ihn umhüllt' und ihrer Wuth
Entrückte. So ward überall Gewalt
Und Unterdrückung, und des Schwertes Recht
Verbreitet; nirgends blieb ein Zufluchtsort.
Mit einem Strom von Thränen wandte sich
Zu seinem Führer Adam: o wer sind
Die Mörder, — Todesdiener, Menschen nicht! —
Die so unmenschlich würgen, tausendfach

Erneun die Sünde dessen, der erschlug
Den Bruder? Brüder morden Brüder! ach!
Ein Mensch den andern! Doch wer war der
Mann,
Der Redliche, der, hätt' ihn Gott nicht selbst
Befreyt, als Opfer seiner Tugend fiel?

Dieß ist die Frucht der mißgepaarten Eh'n,
Sprach Michael, die du jüngst sahst, wo Gut
Und Bös, sonst stets einander fliehend, sich
Verband; ein Bündniß, das vom Wahn geknüpft,
Nur Ungeheures zeugt an Geist und Leib.
So waren jene Riesen; hochberühmt, —
Denn nur die Macht erregt zur selben Zeit
Bewundrung, sie nur gilt für Heldenthum:
Obsiegen auf dem Schlachtfeld, unters Joch
Die Völker beugen, Menschen ohne Zahl
Hinwürgen, um mit reicher Beute heim
Zu kehren, — dieß wird für das höchste Ziel
Des Ruhms geschätzt, und Alles dran gewagt,
Aus Ruhmgier Welterobrer und Beschützer
Der Menschen, Götter und Unsterbliche
Zu heissen; sie, die doch mit größerm Recht
Der Menschheit Fluch und Geissel hiessen. So

Wird Ruhm erworben auf der Erd', indeß
Verborgen bleibt was höchsten Ruhm verdient.
Doch jener Siebente von dir (du sahst
In ihm den, der in einer argen Welt
Allein dem Guten treu blieb, und mit Grimm
Verfolgt ward, weil ers wagte recht zu thun
Und laut zu sagen die verhaßte Wahrheit,
Daß Gott erscheinen werde zum Gericht
Mit seinen Heiligen;) ward in der Wolk'
Entrückt; der Höchste nahm ihn auf ins Reich
Der Wonn', unsterblich dort zu leben. Lohn
Des Frommen sahst du, wende nun, zu sehn
Der Andern Strafe, deinen Blick dorthin!

Er schaut', und sah nichts war wie ehedem;
Des Krieges ehrner Schlund hatt' aufgehört
Zu brüllen, Alles sich in Lust und Scherz
Gesang und Tanz und Ueppigkeit verkehrt;
Sie freyten, oder fröhnten schnöder Lust,
Entführend Jungfrau'n, und Vermählte schändend,
Wenn einer Schönen Anblick ihren Trieb
Entflammte; von den Bechern kam es dann
Zu Bürger-Fehden. Endlich trat ein Greis
Ehrwürd'gen Ansehns unter sie, und schalt,

Und zeugte gegen ihren Wandel; oft
Besucht er die Versammlungen des Volks,
Und foderts auf — als schon verlorne Seelen,
Verhaftet für den nahen Tag des Zorns, —
Zu Gott sich zu bekehren, doch umsonst.
Er schweigt, rückt seine Zelten weit hinweg,
Fällt Zimmerholz im Bergforst, und erbaut
Ein großes Schiff, mißt Länge, Breit' und Höh'
Nach Ellen, und bestreicht es rings mit Harz;
Nur eine Pforte bringt er seitwerts an,
Und häuft für Vieh und Menschen Vorrath auf.
Und jetzt, welch Wunder! nahn vom Thierge-
schlecht,
Von jeder Art Geflügel und Gewürm,
Zwey oder Sieben, gehn hinein; zuletzt
Der Alte mit drey Söhnen und mit ihren
Vier Weibern; und Gott schloß die Pforte zu.

Indeß erhebt der Südwind sich, und treibt
Mit schwarzen Fittigen der Wolken Heer
Zusammen; Dunst und feuchter Nebel steigt
Von Bergen auf; verfinstert hängt die Luft
Gleich schwarzem Täfelwerk; der Regen stürzt
Herab mit Ungestüm und hört nicht auf,

Bis nirgends Land zu sehn mehr ist. Das Schiff
Gehoben von der Fluth, schwimmt und durchpflügt
Die Wogen; alle Wohnungen bedeckt
Das Wasser und versenkt alle ihre Pracht
In tiefen Schlamm; Meer überfluthet Meer
Gestadelos; und in der Königsburg,
Noch jüngst der Sitz der Wollust, hausen jetzt
Meer-Ungeheuer; das so weit umher
Verbreitete Geschlecht der Menschen faßt
Ein enges Fahrzeug. Mit welch tiefen Schmerz
Sahst, Adam, du so kläglich untergehn
Dein ganz Geschlecht! In einer andern Fluth
Von Thränen und von Weh versankst auch du,
Bis, von dem Engel sanft empor gerichtet,
Du endlich wieder standst, doch ohne Trost,
Wie wenn ein Vater über Kinder weint,
Die all', entseelt, er vor sich liegen sieht;
Kaum konntest du so äussern deinen Schmerz:

Unsel'ger Blick ins Künft'ge! besser hätt' ich
Unkundig deß gelebt: dann trug ich nur
Mein Theil von Noth, jedweden Tages Loos,
Schon schwer genug! nun fällt auf mich zugleich
Die, künft'gen Zeiten zugetheilte, Last,

Durch mein Vorhersehn zur unzeitigen
Geburt geworden; — quält mich, eh die Noth
Noch da ist, der Gedanke, daß sie kommt!
Begehre doch hinfort kein Mensch voraus
Zu wissen sein und seiner Kinder Loos!
Gewiß des Unglücks wird er, und vermag's
Durch sein Vorhersehn doch nicht abzuwenden!
Auch schmerzt die Ahndung künft'ger Uebel ihn
Nicht minder als was er in Wirklichkeit
Erleidet. Doch der Sorge bin ich los;
Es lebt kein Mensch, der meines Raths bedarf;
Die kleine Zahl Geborgner reibt zuletzt,
In dieser Wasser-Wüst' umirrend, Angst
Und Hunger auf. Ich hoffte, sey nur erst
Gewalt und Krieg verbannt, dann blüh', im Schoß
Des Friedens, beßre Zeit und stetes Glück
Der Menschheit auf; wie täuscht' ich mich! ich seh,
Nicht minder als der Krieg verheert, verderbt
Der Friede; wie das zugeht sage mir,
Du Himmlischer, und ob hier das Geschlecht
Der Menschen enden wird? Der Engel sprach:

Die du zuletzt, Siegprangend, überhäuft
Mit Schätzen sahst, sind jene, die im Glanz

Glorreicher Kriegesthaten, aber leer
An echter Tugend, dir erschienen. Jetzt,
Nach viel vergoßnem Blut, und überall
Zerstörtem Wohl der Völker, hochberühmt
Geworden vor der Welt, und reich durch Raub,
Jetzt ändern sie den Lauf, und Wollust wird
Ihr Ziel, Genuß in träger Ruhe Schoß;
Sie schwelgen ohne Maß, bis Ueppigkeit
Und Stolz im Frieden, unter Freunden selbst
Feindsel'ge Thaten zeugt. Die Völker auch,
Die Recht des Kriegs den Siegern unterwarf,
Verlieren mit der Freyheit allen Sinn
Für Tugend, und die Ehrfurcht gegen Gott,
Bey dem ihr heuchelndes Gebeth im Kampf
Nicht Hülfe gegen die Befehder fand;
Drob wird ihr Eifer kalt; sie trachten nur,
Was ihrer Herren Willkühr ihnen ließ
Froh zu geniessen, weltlich, sittenlos:
Denn, um die Mäßigung zu prüfen, bringt
Die Erde mehr noch als der Mensch bedarf;
Doch Alles artet in Verderbniß aus,
Gerechtigkeit und Mäßigung und Treu
Und Glauben sind verschwunden. Nur ein Mann
Wird als ein Licht in einer finstern Zeit

Erscheinen, fromm, dem allgemeinen Brauch'
Entgegen; nicht durch Locken oder Drohn
Erschüttert, wird er ihre Wege voll
Verruchtheit ihnen schildern, und den Pfad
Der Frömmigkeit als den, der sicher führt
Zum Frieden; wird verkünden nahen Zorn
Den Reuelosen Sündern, — und verhöhnt
Von ihnen scheiden, doch von Gott bemerkt,
Der einz'ge Fromme der auf Erden lebt;
Auf sein Geheiß wird er, wie du gesehn,
Die Arche baun, um mit den Seinen sich
Aus einer Welt zu retten, die geweiht
Dem Untergang' ist. Kaum hat ihn das Schiff,
Sammt der zum Leben auserwählten Zahl
Von Menschen und von Thieren, aufgenommen:
So zieht der Himmel alle Schleussen auf,
Und Regen stürzt zur Erde Tag und Nacht
Herab, der Tiefe Brunnen öffnen sich
Und schwellen an das Meer, das überall
Aus seinen Ufern tritt, bis nun die Fluth
Der höchsten Berge Gipfel übersteigt;
Dann wird auch dieser Berg, dieß Paradies
Vom Ungestüm der Wogen weggespült,
All seiner Bäum' und seines grünen Schmucks

Beraubt, den großen Strom hinunter treiben
Bis an die Mündung; eingewurzelt dort,
Ein felsicht Eyland, wird's der öde Sitz
Der Robben und des Meer-Geflügels seyn.
Dieß soll dich lehren daß bey Gott kein Ort
Für heilig gilt, wenn er von Menschen nicht,
Die ihn bewohnen, Heiligkeit empfängt.
Jetzt richt' auf das was folgen wird den Blick!

Er schaut' und sah, das Schiff trieb auf der Fluth,
Die jetzo sank; zerstreut war das Gewölk
Durch einen scharfen Nordwind, dessen Hauch
Der Sündfluth Angesicht, als abgelebt,
In Runzeln zog; die Sonne blickte heiß
Auf diesen wäßrichten Crystall und sog
Die kühlen Wogen, wie nach langem Durst,
Begierig ein; drob wandelte die Fluth
In Ebbe sich, und eilte leisen Tritts
Der Tiefe zu, die ihre Brunnen jetzt,
So wie der Himmel seine Fenster, schloß.
Nun schwamm das Schiff nicht mehr, es schien zu ruhn
Auf irgend eines Berges Gipfel; schon

Erschienen, Klippen gleich, der Berge Höh'n;
Von diesen wälzten Ströme sich herab
Ins Meer, das ihrem wilden Tosen wich.
Ein Rab' entfliegt der Arche; diesem folgt
Bald eine Taub', ein treu'rer Bothe, nach,
Zweymahl gesandt zu spähn nach trocknem Land,
Nach einem Baum', auf dem sie rasten könne.
Das zweyte Mahl kehrt sie zurück, und trägt
Ein Blatt des Oelbaums — Friedenszeichen — heim
In ihrem Schnabel. Trocknes Land erscheint;
Der Greis mit seiner ganzen Schar verläßt
Das Schiff, erhebt gen Himmel, dankend, Händ'
Und Augen; jetzt sieht über seinem Haupt'
Er eine feuchte Wolk'; auf dieser glänzt
Ein Bogen mit drey hellen Farben-Streifen,
Als Zeichen, daß ein neuer Friedensbund
Geschlossen zwischen Gott und Menschen sey.
Entzückt darob, ergoß jetzt Adams, jüngst
So banges, Herz in diesen Worten sich:

Erhabner Lehrer, du, der Künftiges
Als gegenwärtig darstellt! neu belebt
Mich dieß Gesicht; ja! leben wird der Mensch

Und alle Creatur, und Samen sich
Erhalten! Mehr als mich der Untergang
Von einer Welt verruchter Söhne schmerzt,
Erfreut mich die Erhaltung eines Manns,
So fromm erfunden und gerecht, daß Gott
Von ihm entstehn läßt eine zweyte Welt,
Und seines Zornes ganz vergißt. Doch sprich,
Die bunten Streifen, was bedeuten sie,
Dort an dem Himmel hoch sich wölbend, gleich
Den Augenbrauen Gottes, der, versöhnt,
Herabblickt? — oder dienen sie vielleicht
Den düstren Saum der Regenwolke dort,
Als Blumenschnur, zu binden, daß sie nicht
Sich wieder löst, und auf die Erd' ergießt?

Der Engelfürst versetzt: du deutest recht;
So willig läßt Gott ab von seinem Zorn.
Wiewohl des Menschen Argheit jüngst ihm Reu
Erregt', und er, betrübt im Herzen, sah,
Daß überall mit Frevel angefüllt
Die Erde war und alles Fleisch verderbt
In seinem Thun: so wird doch, wenn vertilgt
Die Frevler sind, der eine fromme Mann
Vor seinen Augen solche Gnade finden,

Daß er beschließt, das menschliche Geschlecht
Nicht auszurotten ganz, und einen Bund
Errichtet, daß die Fluth nie mehr die Welt
Verheeren, übertreten seinen Strand
Das Meer nicht, noch der Regen Mensch und Vieh,
Und was auf Erden lebt ersäufen soll.
Und führt er Regen über's Land, so will
Er seinen Bogen setzen ins Gewölk,
Bey dessen Anblick eingedenk zu seyn
Des Friedensbundes; wechseln sollen Tag
Und Nacht, und Saat und Ernte, Hitz' und Frost
In ihrem Lauf, bis Alles sich erneut,
Durch Feuersgluth geläutert; Himmel auch
Und Erde, von Gerechten dann bewohnt.

Daß er beschließt, das menschliche Geschlecht
Nicht auszurotten ganz, und einen Bund
Errichtet, daß die Fluth nie mehr die Welt
Verheeren, übertreten seinen Strand
Das Meer nicht, noch der Regen Mensch und Vieh,
Und was auf Erden lebt ersäufen soll.
Und ziehet er Regen über's Land, so will
Er seinen Bogen setzen ins Gewölk,
Bey dessen Anblick eingedenk zu seyn
Des Friedensbundes: wechseln sollen Tag
Und Nacht, und Saat und Ernte, Hitz' und Frost
In ihrem Lauf, bis Alles sich erneut,
Durch Feuersglut geläutert; Himmel auch
Und Erde, wo Gerechten dann bewohnt.

Das verlorne Paradies.

Zwölfter Gesang.

Wie Mittagsrast ein Wandrer, sey er noch
So eilend, hält; so hielt jetzt zwischen einer
Zerstörten Welt, und einer die entstand,
Der Engel ein, als harr' er eines Worts
Von Adam; dann erneut' er das Gespräch:

Entstehn und enden sahst du eine Welt,
Aus zweytem Stamm' entspriessen dein Geschlecht;
Viel bleibt dir noch zu sehn; allein dein Aug',
Ich spür's, ermattet; Göttliches zu schaun
Muß bald des Menschen Kraft erschöpfen; drum
Will ich erzählen was forthin geschieht;
Du aber nimm's zu Ohren, und merk' auf!
Der Menschen zweyter Stamm, gering an Zahl,

Lebt, eingedenk des jüngsten Strafgerichts,
Gott fürchtend, schlecht und recht; treibt, allgemach
Sich mehrend, Ackerbau, und sammelt Korn
Und Wein und Oehl in reichen Ernten. Oft
Wird von der Heerd' ein Böcklein oder Rind
Geopfert, ausgegossen am Altar
Der neue Wein, und manches heil'ge Fest
Gefeyert. Lange Zeit lebt harmlos froh
Das Volk in Stämmen väterlich beherrscht;
Bis Einer sich erhebt, deß stolzer Sinn
Der holden Gleichheit brüderlichen Stand
Verschmähend, über seine Brüder sich
Zum Herrscher aufwirft, unbefugt, und Eintracht
Und Recht auf Erden überall verdrängt.
Er jagt, (nicht Thiere, Menschen sind sein Wild,)
Und überzieht mit Krieg und Kriegeslist
Die Alle, die sich weigern seiner Macht
Und Willkühr zu gehorchen. Darum heißt
Er ein gewalt'ger Jäger vor dem Herrn,
Als einer der den Göttern trotzt, und frech
Vom Himmel selbst ein zweytes Weltreich heischt;
Und von Empörung stammt sein Nahme her,
Obwohl er Andre der Empörung zeiht.

Ihn wählt ein Schwarm, vereint durch gleichen
Stolz
Zu herrschen mit ihm oder unter ihm,
Zum Führer; Westwerts ziehend, finden sie
Ein flaches Land, und einen Pfuhl von Harz,
Das unterm Boden kocht, — der Hölle Schlund.
Sie mischen Leim und Harz um eine Stadt
Mit Himmelhohen Thurme draus zu baun,
Zu ihres Nahmens Denkmahl, daß ihr Ruf —
Gleichviel ob guter oder übler — nicht,
Wenn Krieg sie weit umher zerstreut, erlösche.
Doch Gott, der oft herabsteigt ungesehn,
Und wandelt durch der Menschen Wohnungen,
Zu merken auf ihr Thun, — Gott kommt herab
Zu sehen ihre Stadt, eh noch der Thurm
Die Burg des Himmels überstieg; und pflanzt
Zum Spott auf ihre Zungen einen Geist
Des Zwiespalts, zu vertilgen jeden Laut
Von ihrer Heimathssprach', und einen Schwall
Von unbekannten Wörtern auszustreun.
Sogleich erhebt ein widriges Geplärr
Sich unterm Bauvolk, jeder spricht und schreyt
Vom Andern nicht verstanden, bis zuletzt
Ganz heiser, und, wie über Spott ergrimmt,

All' auf einander stürmen. Ueberlaut
Ward drob gelacht im Himmel, und herab
Geschaut auf dieß befremdende Gewühl.
So blieb, unausgeführt, der stolze Bau
Des Spottes Gegenstand und hieß Verwirrung.

Mit väterlichem Zorn rief Adam aus:
Verruchter Sohn, der über Brüder stolz
Emporstrebt, sich der Herrschaft mit Gewalt
Bemächtigend, die Gott ihm nicht verlieh!
Gott unterwarf uns zwar das Thiergeschlecht,
Doch Herr seyn über Menschen sollte nicht
Der Mensch; Gott selbst behielt dieß Recht sich vor,
Und gab die Menschheit nicht in Menschenmacht.
Doch jenes Räubers frecher Angriff gilt
Nicht Menschen bloß, sein Riesenthurm bedräut
Gott mit Belagerung. Elender Mensch!
Wie bringt er Nahrung da hinauf für sich
Und seine Schar, wenn über'n Wolken ihm
Die dünne Luft am Eingeweide nagt,
Und er wo nicht verhungert, doch erstickt?

Mit Recht verabscheust du, sprach Michael,
Den Sohn, der trachtend Freyheit und Vernunft

Zu unterjochen, über sein Geschlecht
Solch Unheil bringt. Doch wisse, es verschwand,
Sobald du fielst, die wahre Freyheit, sie,
Die mit Vernunft im Bunde stets erscheint,
Und kein von ihr getrenntes Daseyn hat.
Sobald Vernunft verfinstert, oder nicht
Gehorcht ihr wird, entreißt ein wildes Heer
Begierden ihr die Herrschaft, und der Mensch
Bisher der freye, trägt der Knechtschaft Joch;
Ihn, der in seinem Innern über freye
Vernunft die niedern Kräfte herrschen läßt,
Giebt, mit gerechtem Strafgerichte, Gott
Im Aeussern strengen Herren preis, die oft
Der äussren Freyheit, unrechtmäßig, ihn
Berauben. Tyranney muß seyn, doch dient
Tyrannen dieß nicht zur Entschuldigung.
Auch wird zu Zeiten manches Volk so tief
An Tugend sinken, (Tugend ist Vernunft,)
Daß dann nicht Unrecht, sondern Recht, gepaart
Mit irgend einem Fluche, nach Verlust
Der innern Freyheit, auch der äussern solch
Ein feiges Volk beraubt. So traf den Sohn
Deß, der die Arche baute für, die Schmach
Die frevelnd er dem Vater angethan,

Sammt seinem argen Stamm der schwere Fluch:
Der Knechte Knecht! So wird die spätre Welt
Der frühern gleich, vom Argen stets sich mehr
Zum Aergern neigen, bis Gott endlich, müde
Der Frevelthaten, seine Gegenwart
Den Frevlern ganz entzieht, von ihnen weg
Sein heilig Antlitz wendet, und beschließt
Sie gehn zu lassen ihren bösen Weg,
Und sich aus all den andern Völkern ein's
Zum Eigenthum zu wählen, dessen Gott
Er seyn will. Ahnherr dieses Volkes ist
Ein frommer Mann; diesseits des Phrats zuerst
Sein Wohnsitz unter Götzendienern; ach!
Daß Menschen (kannst du's glauben?) während noch
Der Greis, der aus der Fluth entronnen, lebt,
In Unvernunft so tief versinken werden,
Sich abzuwenden vom lebend'gen Gott,
Und ihrer Hände Werk von Holz und Stein
Als Götter zu verehren! Aber ihn,
Den Frommen ruft Gott durch ein Traumgesicht
Von seines Vaters Hause, seinem Stamm',
Und seinen Götzen, in ein Land, das er
Ihm zeigen, und ihn dort zum großen Volk'

Erheben, und mit seines Segens Heil
So überschütten will, daß jedes Volk
Gesegnet werden soll in seinem Samen.
Der Mann gehorcht, und weiß er auch noch nicht
In welches Land, doch geht er, Glaubensvoll.
Ich seh, du kannst es nicht, mit welcher Treu'
Er Götter, Freund' und Vaterland verläßt;
Jetzt geht er durch des Stromes Furth und lenkt
Gen Haran, hinter ihm ein schwerer Zug
Von Heerden, und der Knecht' und Mägde Troß;
Nicht arm verläßt er seine Heimath, doch
Dem Gott, der in die Fremd' ihn rief, vertraut
Er alle seine Güter. Canaan
Erreicht er jetzt; gelagert seh ich ihn
Zu Sichem, und auf Morehs naher Au.
Hier wird ihm die Verheissung: daß sein Stamm
Besitzen soll das ganze Land, von Hamath
In Norden, bis zur Wüst' in Süden hin;
(Ich nenne was noch keinen Nahmen hat,)
Vom Hermon östlich, bis zum großen Meer
In Westen; — dieser Berg ist Hermon, dieß
Das Meer; der Berg am Ufer Carmel; dort
Entströmt der Jordan seinem Doppel-Quell. —
Doch wohnen werden seine Söhne dort

In Senir, jener langen Hügelreih.
Daß jedes Volk gesegnet werden soll
In seinem Samen, — das erwäg'! es zielt
Auf den, der einst den Schlangenkopf zertritt,
Den großen Retter; heller wird dieß bald
Dir kund. Der fromme Mann, mit Recht genannt
Der Gläubige, läßt einen Sohn zurück
Und einen Enkel, ihm an Glauben, Ruhm
Und Weisheit ähnlich. Dieser Enkel zeugt
Zwölf Söhn' und wandert aus von Canaan
Ins Land, das späterhin Aegypten heißt;
Der Nil durchströmt's, — sieh! dort ergießt er sich
Mit sieben Mündungen ins Meer! — Zur Zeit
Der Theurung ruft den Vater in dieß Land
Ein jüngrer Sohn, den zu der zweyten Würd'
Im Reiche Pharao's, Verdienst erhob.
Der stirbt; die Seinen bleiben, jetzt ein Volk,
Dort wohnen; doch ein spätrer König wirft
Verdacht auf sie; für Gäst' ist ihre Zahl
Zu groß, drum sucht er ihren Ueberwuchs
Zu hemmen, macht aus Gästen Knecht' und läßt
Erwürgen jede männliche Geburt;
Bis durch zwey Brüder, (Moses heissen sie

Und Aaron) die zu Rettern seinem Volk
Gott sendet, aus der Dienstbarkeit erlöst,
Sie wieder kehren ins verheisſne Land.
Doch muß der Wüthende, der nichts von Gott
Und seinen Abgesandten hören mag,
Gezähmt erst werden durch manch Zorngericht:
Blut muß die Bäch' und Ströme röthen; Frösch'
Und ekles Ungeziefer Königsburg
Und Stadt und Land erfüllen, alles Vieh
Die Seuche tödten; starren muß sein Leib
Von Blattern, und sein Volk die gleiche Qual
Erleiden; Donner, Blitz und Hagel muß
Aegyptens Luft durchtoben, und das Land
Verheeren; was das Wetter noch verschont
Von Gras und Früchten muß ein fliegend Heer
Heuschrecken, einer schwarzen Wolke gleich,
Verzehren, daß kein grünes Hälmchen bleibt;
Bedecken muß das Land der dicksten Nacht
Greifbares Dunkel, das drey Tage tilgt;
Ein mitternächtliches Verderben muß
Zuletzt durchs ganze Reich die Erstgeburt
Erwürgen. — Endlich nach zehn Wunden wird
Der Drach' am Strome zahm und willigt ein
Die Fremden zu entlassen; oft zerschmilzt

Sein Herz, doch wird's, wie nach dem Auf-
thaun Eis,
Nur härter; wüthend jagt er nach den erst
Entlaßnen; ihn und all sein Heer verschlingt
Die Fluth des Meers, doch Jene ziehn hindurch
Wie auf dem Trocknen; denn getheilt, und zwey
Crystallne Mauern bildend, steht das Meer
Auf Mosis Wink, bis die Geborgenen
Den Strand erreichen. Solche Wundermacht
Verleiht Gott seinem Heiligen, wiewohl
Er selbst zugegen ist in seinem Engel,
Der vor dem Volk' in einer Wolk' am Tag',
In einer Feuersäule Nachts einher,
Geleitend, zieht und es im Rücken schirmt,
So lang es der Tyrann verfolgt. Die Nacht
Hindurch verfolgt er's, doch ein Zwischenraum
Von Finsterniß wehrt seinen Angriff ab
Bis Tagesanbruch; jetzt schaut Gott hervor
Aus Feuersäul' und Wolk', und schreckt den Feind,
Zertrümmernd alle Wagenräder ihm.
Nun schwingt noch einmahl Moses seinen Stab
Gebiethend übers Meer; das Meer gehorcht,
Stürzt nieder, und begräbt in seinem Schoß
Die Krieger und den Krieg. Geborgen zieht

Das auserwählte Volk gen Canaan,
Weit durch die Wüste schweifend, daß es nicht,
Im Kriegen unerfahren, wenn das Volk
Des Landes aufsteht und den Eintritt wehrt,
Zurück sich wende nach Aegyptenland,
Und lieber dort in Schmach und Knechtschaft lebe. —
Mehr Reiz für Edle und Unedle hat
Ein Leben frey vom Waffendienst, wenn nicht
Ein jäher Muth sie hinreißt. Vortheil bringt
Die lange Wandrung in der Wüsten auch
Dem Volk; gegründet, ausgebildet wird
Die Machtverwaltung, und ein hoher Rath
Erwählt aus den Zwölf Stämmen, nach Gesetz
Und Brauch zu herrschen; auf dem Sinai
(Deß grauer Scheitel dann erzittern wird,)
Giebt unter Donner und Posaunenhall
Gott seinem Volk Gesetze, Pflicht und Recht
Des Bürgers ordnend, und des Opferdiensts
Gebräuche, die das Volk, durch Schatten nur
Vorbildlich lehren, wie das Heil der Welt
Errungen werden soll durch den, der einst
Erscheint, die Schlange zu zertreten. Doch
Zu furchtbar tönt ins Ohr der Sterblichen
Die Stimme Gottes; Moses soll, (dieß fleht

Das bange Volk) ihm seinen Willen kund thun,
Daß so der Schrecken ende. Moses fügt
Sich ihrem Flehn, wohlwissend, daß zu Gott
Kein Zugang ohne Mittler ist. Als Bild
Trägt Moses dieß erhabne Mittler=Amt,
Bis einst der Größre kommt, von dessen Tag'
Er weissagt, und deß Zukunft jegliches
Zeitalters Seher melden. Nun Gesetz'
Und Sitten festgestellt sind, findet Gott
An Menschen, die nach seinem Willen thun,
Solch Wohlgefallen, daß er nicht verschmäht,
Zu pflanzen mitten unter sie sein Zelt,
Bey Sterblichen, der Heilige, zu wohnen.
Nach seiner Vorschrift wird ein Heiligthum
Von Cedernholz erbaut, und überlegt
Mit Goldblech, eine Lade steht darinn,
Die seines Bundes Zeugniß aufbewahrt,
Und oben drüber strahlt der Gnadenstuhl,
Der von den Flügeln zweyer Cherubim
Umgeben, und durch sieben Lampen, gleich
Dem Glanz der hellsten Stern', erleuchtet wird.
Am Tag ruht eine Wolk' und in der Nacht
Ein feurig Leuchten überm Zelt zur Zeit
Des Rastens, nicht beym Wandern. So geführt

Von seinem Engel, kommt nach langer Fahrt
Das Volk in das, dem frommen Abraham
Und seinem Stamm verheißne, Land. — Noch viel
Zu melden wäre, wie sie Könige
Besiegten, Königreich' eroberten,
Und einst am Himmel still die Sonne stand,
Die Nacht zurück blieb, als ein Mann geboth:
Steh, Sonn', in Gibeon, Mond in Ascalon,
Bis obsiegt Israel! den Nahmen führt
Von Abraham der Dritt' und all sein Volk,
Das Canaan dereinst erobern wird.

O, fiel hier Adam ein, du, aus der Höh'
Gesandt, Erleuchter meiner Finsterniß!
Erfreuend ist was du enthüllst, zumahl
Vom frommen Abraham und seinem Stamm!
Nun erst erkenn' ich, daß mir in der That
Geöffnet sind die Augen, und mein Herz
Der ängstenden Gedanken über mein,
Und aller Menschen Loos entlastet ist;
Ja nun erblick' ich dessen Tag, der Heil
Den Völkern allen bringen wird! Ich bin
Nicht würdig solcher Huld, ich, der gesucht
Verbothne Kenntniß auf verbothner Bahn.

Doch weßhalb hat ein Volk, bey dem Gott selbst
Zu wohnen würdiget, so mancherley
Gesetz' empfangen? Der Gesetze Zahl
Zeigt von der Menge Sünden, die dieß Volk
Begehen wird: und so begreif' ich nicht,
Wie Gott bey solchen Sündern wohnen kann.

Wohl wird die Sünd', erwiedert Michael,
Bey ihnen, den von dir Erzeugten, herrschen;
Und deßhalb ward gegeben das Gesetz,
Sie ihrer angebornen, argen Art
Zu überführen, die zum steten Kampf
Die Sünde wider das Gesetz erregt,
Daß, wenn sie sehn, Gesetz vermöge bloß
Die Sünde zu entdecken, nicht zu tilgen,
Und nur ein bildliches Versöhnen sey
Der Opfer Blut — dieß auf den Schluß sie führt:
Es müsse zahlen für des Menschen Schuld
Ein Blut, weit köstlicher — Blut des Gerechten
Für Ungerechte; daß durch solch Verdienst,
Im Glauben zugerechnet, nur der Mensch
Erlangen kann Rechtfertigung vor Gott,
Und Frieden im Gewissen, den Gesetz,
Durch äussere Gebräuche nicht vermag

Zu geben; weil der Mensch nicht fähig ist
Zu gnügen dem, was das Gesetz als Pflicht
Ihm vorschreibt, und wenn er dem nicht genügt,
Nicht leben kann. So zeigt sich das Gesetz
Als mangelhaft, gegeben dazu nur,
Um einem bessern Bunde sie dereinst
Zu überliefern; vorbereitet, Bild
Mit Wahrheit, Fleisch mit Geiste, strenge Pflicht
Mit freyergriffner Gnade, knecht'sche Furcht
Mit kindlicher, und des Gesetzes Werk
Mit Glaubensthaten zu vertauschen. Drum
Bringt Moses, der, von Gott zwar hoch geliebt,
Nur Diener des Gesetzes ist, sein Volk
Nicht bis nach Canaan; erst Josua,
Er, der den Nahmen (Jesus nannten ihn
Die Heyden) und das Amt des Helden führt,
Der einst den Feind, die Schlang' erlegt, und heim,
Nach langer Wallfahrt durch die öde Welt,
Den Menschen bringt ins Land der ew'gen Ruh. —
Das Volk verpflanzt ins ird'sche Canaan,
Genießt ein glücklich Loos in Frieden; zwar
Wird Gott durch seine Sünden oft gereizt,
Ihm Feinde zu erwecken, denen er's

Gleich oft, versöhnt durch seine Reu, entreißt,
Erst unter Richtern, unter Kön'gen dann.
Sein zweyter König, ein durch Frömmigkeit
Und mächt'ge Thaten hochberühmter Fürst,
Empfängt die ewig geltende Verheissung:
Es solle fort und fort bestehn sein Thron!
Das Gleiche meldet aller Seher Lied,
Weissagend, daß aus David's Königstamm
(So nenn' ich diesen König) kommen werd'
Ein Sohn, als Weibessamen dir vorher
Verkündet und dem frommen Abraham,
Als der, auf welchen hofft ein jedes Volk; —
Vorherverkündet Königen, als Letzter
Der Könige, deß Reich kein Ende nimmt.
Doch folgt auf David eine lange Reih
Von Herrschern noch; sein eigner Sohn, berühmt
Ob seiner Schätz' und seiner Weisheit, baut
Der Bundeslade, die noch unterm Zelt
Umher zieht, einen Tempel höchster Pracht.
Dem folgen solche die der Ruf als Gut'
Und Böse schildert, dies' in größ'rer Zahl.
Abgötter, Frevler, häufen sie die Last
Der Volksschuld so, daß Gott zuletzt im Zorn
Land, Stadt und Tempel, und den heil'gen Schatz

Als Beute preis der Stadt giebt, deren Bau
Verwirrung unterbrach, und die deßhalb
Genannt ward Babylon. Gefangne, läßt
Er siebzig Jahr sie dort, dann eingedenk
Des Bund's mit David, führt er sie zurück,
Und lenkt das Herz des Königs ihres Herrn,
Daß er dem heimgekehrten Volk' vergönnt,
Aufs Neu den Tempel Gottes zu erbaun.
Genügsam lebt es Anfangs, bis vermehrt
Und reicher, Zwiespalt unter ihm entspringt,
Erst unter'n Priestern; — Männer, die des Dienst's
Am Altar pflegen, und am meisten sich
Friedfertig zeigen sollten, schänden selbst
Durch ihren Streit, den Tempel; Davids Stamm,
Verdrängen sie, bemächt'gen sich zuletzt
Des Scepters, und verlieren es hernach
An einem Fremden; daß, wenn nun erscheint
Der wahre König, den Gott selbst gesalbt,
Er, seines Rechts beraubt, geboren werde.
Doch ein, zuvor noch nie erblickter, Stern
Verkündet sein Erscheinen, zeigt den Weg
Den Weisen aus dem Morgenlande, hin
Zum Ort nach dem sie forschen; und sie bringen
Dem Kinde Weihrauch, Gold und Myrrhen dar.

Einfält'gen Hirten, hüthend bey der Nacht,
Zeigt feyerlich ein Engel an den Ort
Wo er in Windeln liegt; sie eilen hin,
Begleitet von des Himmels Jubel-Chor.
Von einer Jungfrau durch des Höchsten Kraft
Geboren, steigt er auf den Thron, beherrscht
Die Erd' und füllt mit seinem Ruhm die
Himmel.

Hier schloß er; Adams Wonne war so groß,
Daß sie, wie Schmerz, in Thränen überging,
Hätt' er sie nicht in Worten so verhaucht:

O du, der Gutes weissagt, mich ans Ziel
All meines Hoffens führt! nun ist mirs klar,
Warum er Weibessamen heißt, auf den
Wir hoffen; Heil dir Jungfrau-Mutter! Heil
Dir Gottgeliebten, die du meinem Stamm'
Entsprossen, und gebären wirst den Sohn
Des Höchsten! so vereint sich Gott und Mensch!
Nun muß die Schlang' in Todesangst erwarten
Zermalmung ihres Schädels; aber wo
Und wann beginnt der große Kampf, und welch
Ein Stich durchbohrt des Siegers Ferse? sprich!

Ihm Michael: denk' unter ihrem Kampf
Dir kein Gefecht, noch such' an Fers' und Haupt
Die Wunden! Nicht vereint sein Göttliches
Dem Menschlichen der Sohn, um deinen Feind
Zu überwältigen mit größrer Kraft;
Auch wird nicht Satan so bezwungen, er,
Der tödtlicher zerschmettert durch den Fall
Vom Himmel, dennoch dir die Todeswunde
Zu schlagen fähig blieb, von welcher dich
Dein Mittler dadurch heilen wird, daß er
In dir und deinen Kindern Satans Werk
Zerstört, nicht ihn. Auch kann dieß anders nicht
Geschehn als wenn, was du verabsäumt hast
Geleistet, und das göttliche Gesetz
Erfüllt wird durch Gehorsam bis zum Tode, —
Der wohlverdienten Strafe deiner Schuld,
Und jeder andern die aus ihr entspringt;
Nur dadurch wird dem höchsten Recht' genügt.
Er kommt, erfüllt das göttliche Gesetz
So durch Gehorsam als durch Liebe; zwar
Wird das Gesetz durch Lieb' allein erfüllt.
Im Fleisch' erschienen, wird für deine Schuld
Er büssen durch ein Leben voller Schmach
Und einen Tod des Fluchs, indem er Heil

Verkündet Jedem, der im Glauben ihn
Und sein Verdienst ergreift, fest überzeugt,
Er werde nur durch dieß gerecht vor Gott
Und selig, nicht durch eigne Heiligkeit.
Dafür wird er gehaßt, geschmäht, verfolgt,
Ergriffen, vor Gericht geführt, verdammt
Zum Tod', und durch sein eignes Volk ans Kreuz
Geheftet; der das Leben brachte, wird
Erwürgt! Doch deine Feinde heftet er
Ans Kreuz, — das dich verklagende Gesetz;
Die Sünden aller Menschen sind mit ihm
Gekreuzigt; keinen fechten sie mehr an,
Der wahrhaft glaubt, er habe auch für ihn
Genug gethan. So stirbt er; aber bald,
Noch vor des dritten Tages Anbruch, sehn
Die Morgenstern' ihn schweben aus der Gruft,
Frisch wie des Aufgangs Strahlen. — Daß für dich
Das Lösegeld er zahlte, fürs Geschlecht
Der Menschen starb, und Alle die vom Tod'
Erkaufte, die das Leben so er beut
Nicht von sich stoßen, — diese Gottesthat
Hebt auf das Urtheil, das zum Tode dich,
Zum ewigen, verdammte; diese That
Zermalmt des Satans Haupt, lähmt seine Kraft,

Zerbricht ihm seine Waffen — Sünd' und Tod,
Und drückt ihm tiefer ihre Stacheln ein,
Als in des Siegers Ferse dringt der Tod,
Der nun zum Schlaf wird ihm und seinen Frommen,
Zum sanften Uebergang ins ew'ge Seyn.
Der Auferstandne weilt nur kurze Zeit
Auf Erden, lebend, seinen Jüngern sich
Zu zeigen; diesen, die ihn überall
Begleitet hatten, trägt er auf das Amt
Zu lehren alle Völker, was er selbst
Vom Werke der Erlösung sie gelehrt;
Die Glaubenden zu taufen in der Fluth
Des Stroms zum Zeichen, daß von Sündenschuld
Sie nun gewaschen, und geweiht sind, rein
Zu leben, ja zu sterben, wär' es auch
Den blut'gen Tod, den ihr Erlöser starb.
Von nun an wird durch ihren Dienst das Heil
Gepredigt allen Völkern, nicht allein
Den Söhnen Abrahams dem Fleische nach,
Nein, allen, die des Glaubens Abrahams
Abkömmlinge, zerstreut auf Erden wohnen;
Und so bringt jedem Volk sein Samen Heil.
Dann schwingt er in der Himmel Himmel sich,
Ein Sieger über alle Feind', empor,

Schwebt durch die Luft, ereilt den Drachen dort,
Des Luftreichs Fürsten, führt in Ketten ihn
Zur Schau und läßt ihn, Schmach bedeckt, zurück.
Drauf geht er ein zur Herrlichkeit, besteigt
Zur Rechten Gottes seinen Sitz, erhöht
Hoch über alle Nahmen in dem Himmel,
Von Wannen er, wenn reif zum Untergang
Die Welt ist, zum Gericht erscheinen wird;
Den Bösen zum Gericht, den Gläubigen
Zum Lohn, die er ins ew'ge Freuden-Reich
Dann aufnimmt — sey's im Himmel, oder hier
Auf Erden; denn die Erd' ist überall
Dann Paradies, weit reizender als Eden,
Und jeder Tag ein Fest der höchsten Lust.

Hier, als am großen Ziel des Weltlaufs, schwieg
Der Fürst der Engel; Adam, ganz erfüllt
Von freudiger Bewundrung, rief und sprach:
O ew'ge Güte! grenzenlose Huld,
Die all dieß Heil aus Bösem schaffen, ja
Das Böse selbst in Gutes wandeln wird,
Weit wunderbarer noch als die Geburt
Des Lichts aus Finsterniß! Weiß ich doch kaum
Ob meine Schuld und ihre Folgen ich

Bejammern, oder mich drob freuen soll,
Weil ungleich mehr des Guten draus entspringt,
Der Ehre mehr für Gott, für Menschen mehr
Der Gnade Gottes, überwiegend weit
Den Zorn. Doch sprich, wenn unser Retter nun
Gen Himmel steigt, wie wird's der kleinen Zahl
Der an ihn Glaubenden ergehn, umringt
Von Wahrheitsfeinden? wer wird dann als Haupt
Sie leiten, schützen? wird der Jünger Loos
Nicht härter als das Loos des Meisters seyn?

Das wird's, versetzt der Engel. Doch, des Vaters
Verheissung, einen Tröster aus der Höh'
Wird dann er ihnen senden, — seinen Geist,
Der ihren Herzen einprägt das Gesetz
Des Glaubens, des durch Liebe thätigen;
Sie führt in alle Wahrheit, ihnen reicht
Bewaffnung, Satans Macht zu widerstehn,
Und auszulöschen seiner Pfeile Gluth.
Erhaben über alle Menschenfurcht,
Durch Martern nicht und Tod geschreckt, belohnt
Mit innerm Trost, erdulden sie die Qual
So standhaft, daß selbst ihre Feinde drob
Erstaunen; denn der Geist von ihm gesandt,

Theilt ihnen wundervolle Kräfte mit:
Zu sprechen alle Sprachen, und zu thun
Die Zeichen die ihr Meister that. Durch dieß
Gewinnen unter allen Völkern sie
In großer Menge Seelen, die erfreut
Die gute Bothschaft von dem Himmelreich,
Gebracht vom Himmel, hören. Und, nachdem
Sie ihr Geschäfft und ihren Lauf vollbracht,
Und ihre Lehr' und ihren Lebensgang
In Schriften hinterlassen, sterben sie.
Nun drängt (sie sagten es vorher,) ein Schwarm
Von gier'gen Wölfen sich in ihren Platz,
Die, ihres schnöden Vortheils wegen, selbst
Das Heiligste durch Geiz und Stolz entweihn.
Durch Wahn und Irrsal trüben sie das Licht
Der Wahrheit, das aus jenen schriftlichen
Denkmählern rein hervorstrahlt, aber nur
Verstehbar durch den Geist ist. Aeussrer Glanz
Erhabner Würden, weltliche Gewalt
Wird nun das Ziel nach dem sie streben; zwar
Stets unterm Schein als wirkten sie nur bloß
Durch geistliche Gewalt. Sie eignen sich
Ausschliessend Gottes Geist zu, ob er wohl
Verheissen und verlieh'n in gleichem Maß

Den Gläub'gen allen ward. Kraft dieses Anspruchs,
Herrscht über die Gewissen das Gesetz,
Das geistliche, durch weltliche Gewalt,
Ist nirgends gleich zu finden solch Gesetz
Geschrieben, noch den Herzen eingeprägt
Vom Geist; — was ist ihr Ziel sonst, als den Geist
Der Gnade und die Freyheit — sein Geleit, —
Zu fesseln, seine Tempel im Gemüth
Der Frommen zu zerstören, die allein
Gegründet auf dem eignen Glauben, nicht
Auf eines Andern, stehn. Denn, wer auf Erden
Darf wider Glauben und Gewissen sich
Unfehlbarkeit anmaßen? dennoch wird
Dieß Mancher; draus entspringt bedrückende
Verfolgung wider die, so Gott im Geist
Und in der Wahrheit dienen, während ihn
Der größre Theil durch äussern Tempel-Dienst
Und Schaugepränge zu verehren wähnt.
So flieht, verfolgt, verlästert überall,
Die Wahrheit und der Werk', in Gott gethan,
Wird immer Weniger. Den Guten feind,
Den Bösen hold, stöhnt unter ihrer Last
Die Welt, bis endlich naht der Tag, der Ruh

Den Frommen und den Frevlern Rache bringt,
Wo er, der jüngst als Weibessamen dir
Verheißne Retter, den du näher jetzt
Als deinen Herrn und Heiland kennst, erscheint,
Den Satan zu zerstören und sein Reich,
Die arge Welt, aus ihren Trümmern neu
Den Himmel und die Erde zu gestalten,
Zu gründen unzerstörbar fest sein Reich
Auf Wahrheit, Lieb' und Frieden, immerdar
Fruchtbringend Wonn' und ewig dauernd Glück.

Er schwieg, und Adam sprach zum letzten Mahl:
Gebenedeyter Seher! wie so bald
Hat dein Vorherverkünden Welt und Zeit
Gemessen bis ans Ziel, wo still im Lauf
Die Zeit steht! jenseits dem ist Alles Abgrund,
Unendlichkeit! Wohl unterrichtet geh'
Ich nun von hier, im Herzen tiefe Ruh,
Besitzend was an Kenntniß dieß Gefäß
Enthalten kann. Ein Thor, strebt' ich nach Mehr;
Hinführo lern' ich: zu gehorchen Gott
Und ihn mit frommer Furcht zu lieben, sey
Das Beste; wie vor seinem Angesicht
Zu wandeln, immerdar auf seinen Wink

Zu achten, ganz sich zu ergeben ihm,
Der sich erbarmt all seiner Werke, stets
Durchs Gute übers Böse siegt, vollführt
Durch kleine, große Dinge, und, was stark
Und weise vor der Welt ist, niederstürzt
Durch Demuth und durch Einfalt; lerne nun,
Zu leiden um der Wahrheit willen sey
Der Muth, der höchsten Sieg erringt; und Tod
Sey für den Gläubigen des Lebens Pforte.
So lehrt mich dessen Vorbild, den ich nun
Erkenn' als meinen hochgelobten Heiland!

Der Engel sprach, nun auch zum letzten Mahl
Mit der Erkenntniß stehst du auf der Höh'
Der Weisheit; Höheres erwarte nicht,
Und kenntest du die Nahmen aller Stern'
Und ihre Kräft', und Alles was der Schoß
Der Tiefe birgt, und alle Ding' im Reich
Des Himmels, auf der Erd', in Luft und Meer;
Genössest aller Schätze, aller Macht
Und Herrschaft — dieses Weltall dein Gebieth.
Eins füge noch hinzu — der Wissenschaft
Gemäßes Handeln; füge Glauben noch
Und Tugend, und Geduld, und Mäßigung

Hinzu, und jene Liebe, die dereinst
Genannt wird Bruderliebe, — sie die Seele
Von all den andern! dann verlässest du
Nicht trauernd dieses Paradies, du trägst
Ein Paradies, ein sel'geres in dir.
Doch laß uns steigen von der Höh des Schauns!
Zu scheiden ist's nun eben an der Zeit;
Sieh jene um den Hügel dort von mir
Gestellte Scharen harren schon des Winks
Zum Aufbruch! sieh an ihrer Spitze dort
Ein Flammen-Schwert! sein ungestümer Schwung
Gebiethet uns zu weichen. Laß uns dann
Nicht säumen; geh, weck' Even! auch ihr Herz
Hab' ich durch holde Träum' in Ruh gewiegt,
Und ihren Sinn gestimmt zur demuthsvollen
Ergebung. Theile zur gelegnen Zeit
Ihr mit was du vernahmst, vor allem das,
Was ihren Glauben an das große Werk
Der Welterlösung durch des Weibes Samen
Zu stärken dient; so lebt, im Glauben eins,
Ihr lange Zeit vielleicht noch, zwar betrübt
Ob frühern Unglücks, doch weit mehr durch Trost
Erquickt, wenn ihr den sel'gen Ausgang denkt.

Er schwieg, und Beyde stiegen nun herab;
Voran lief Adam schnell zur Laube hin,
Und Eva schlief nicht mehr; er fand sie wach,
Und mit nicht bangem Ton rief sie ihm zu:

Ich weiß woher du kommst, wohin du gehst!
Denn Gott ist auch im Schlaf, und Träume lehren;
Mir sandt' er einen Glückverkündenden,
Als ich vor Gram und Kummer matt entschlief.
Jetzt aber leite mich! ich säume nicht;
Mit dir gehn ist hier bleiben, ohne dich
Hier bleiben, ist von hier, gezwungen, gehn.
Du bist mir Alles, aller Orten seh'
Ich dich nur, dich, der wegen meiner Schuld
Von hier verbannt wird! Nehm' ich doch den Trost
Von hinnen, daß, ward Alles auch durch mich
Verloren, Alles wieder hergestellt
Durch den verheißnen Weibessamen wird!

Dieß Eva. Freudig hört es Adam, doch
Er schweigt, zu nah stand schon der Engel-Fürst.
Vom Hügel drüben zogen jetzt, geschart
In lichten Reihn, die Cherubim herab;
Leis' überm Boden schwebten sie daher

Wie Abenddunst der, einem Bach' entstiegen;
Leicht übers Moor schwebt, und dem Ackersmann,
Der heimwerts eilt, dicht an der Ferse folgt.
Hoch lodert Gottes Schwert vor ihnen her
Wie ein Comet, und füllt mit schwülem Dunst
Ringsum die Luft, die, so gemäßigt jüngst,
Nun gleich der Wüste gift'gem Winde glüht.
In Eil ergriff der Engel bey der Hand
Die zögernden Verbannten, führte sie
Durchs Morgenthor den Felsensteig hinab
Bis unten auf die Ebne, und verschwand.
Sie sahn zurück, und sahn den Ost=Bezirk
Des Paradieses, jüngst ihr Wonnesitz,
Umwogt nun von des Flammenschwertes Gluth,
Das Thor mit Schreckgestalten angefüllt;
Da flossen Thränen, die sie aber bald
Sich trockneten. Den weiten Raum der Welt
Vor ihrem Blick sich einen Ruhesitz
Zu wählen, und die Vorsicht zum Geleit,
Verfolgten, langsam wandernd Hand in Hand,
Durch Edens Einsamkeit sie ihren Weg.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Gedruckt mit Kreuzer=Scholzschen Schriften.

6
47
57
58
197
219

L. A

Milton

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Milton, John,

Johann Milton's verlornes Paradies

Bd.: 2

Breslau (1822)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 3387 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257852-1